Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,40 Mark; durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH., Halle, Lerchenfeldstr. 14. Fernruf: 21045 (Red.); 21047 (Verlag).

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk. im Textteil. Bankkonten: Kreisbank des Saalkreises Halle; Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonte: Leipzig 264 71 Halle-Merseburger Zeitungsverlag G. m. b. H., Halle. Druck: Produktiv Buchdruckerei G. m. b. H., Halle, Lerchenfeldstr. 14.

Einzelpreis 15 Pf. | **Halle, Dienstag, 1. April 1930** | **10. Jahrgang • Nr. 77**

Heute Bürgerblock-Programm

und Hunger-Aufmarsch in Merseburg

(Eig. Drahtm.) Berlin, 1. April.

Heute wird die Regierung des Bürgerblocks, die gestern vom Reichspräsidenten vereidigt wurde, dem Reichstag ihr Programm vorlegen, das Programm des Unterstützungsabbaues, das Programm der Lohnsenkung, das Programm eines neuen, schon in den nächsten Wochen zu erwartenden Zollwuchers. Die kommunistische Reichstagsfraktion wird heute ein

Mißtrauensvotum gegen die Hindenburg-Regierung

einbringen, das so gehalten ist, daß die SPD. keine Möglichkeit hat, sich der Stimme zu enthalten. Außerdem wird die kommunistische Fraktion namentliche Abstimmung beantragen,

um eventuelle Abkommandierungen von Abgeordneten durch die scheinoppositionellen Parteien festzunageln.

Man war sich gestern in der Kabinettssitzung absolut einig, daß die

Lohnsenkungsbestrebungen der Industriellen durch die Regierung in größtem Umfange zu fördern seien.

Es sind ganz konkrete Beschlüsse vor allem in der Richtung gefaßt worden, daß

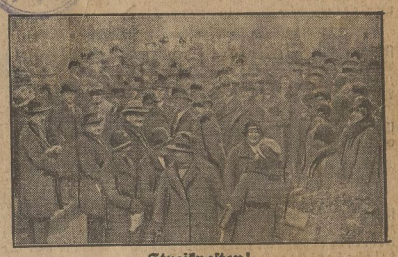
sofort an den Abbau der Arbeitslosenversicherung heranzutreten sei.

Es sollen die Vorschläge verwirklicht werden, die vom Zentrum und der Volkspartei entworfen und von Hermann Müller, Severing, Robert Schmidt und Wels und den übrigen SPD.-Führern vor ihren Hinauswurf aus der Regierung bereits angenommen waren und einen direkten Abbau der Unterstützungssätze für die Erwerbslosen vorsehen.

Heute marschieren in Merseburg die Massen der Erwerbslosen auf, um ihr Votum abzugeben unter den Fahnen der Kommunistischen Partei, der Gewerkschaftsopposition.

Unter der Fahne des revolutionären Klassenkampfes müssen sich alle Arbeiter, die kommunistischen und sozialdemokratischen, die parteilosen und christlichen zusammenschließen.

Nur so wird der Bürgerblock geschlagen, nur so die Wiederkehr des Koalitionsregiments unmöglich gemacht und das kapitalistische System liquidiert.



Streikposten!

In Berlin hat heute der Schneiderstreik begonnen!

Roter Vormarsch im Bergbau

Roter Wahlerfolg im Messingwerk Hettstedt

Wahlberechtigt 1330, abgegebene Stimmen 1085
Liste der Stahlhelmer 121. Sitze: Liste 1 1 im Betriebsrat
Liste der Reformisten 488. Sitze: Liste 2 5 im Betriebsrat
Liste der Opposition 418. Sitze: Liste 3 5 im Betriebsrat
Liste der Christen 42. Sitze: Liste 4 — im Betriebsrat
Im Arbeiterrat erhalten die Listen 2 und 3 je einen Sitz mehr.

*

Das Wahlergebnis der Hettstedter Messingwerke ist für die revolutionäre Opposition angesichts der Umstände, unter denen er errungen wurde,

ein bedeutsamer Erfolg.

Bei der letzten Wahl, die unter den denkbar schwierigsten Bedingungen unmittelbar nach dem Ueberlaufen des bisherigen Spitzenkandidaten zu den Sozialfaschisten stattfand, konnte die Opposition nur zwei Mandate erzielen. Auch in der seit jener Wahl verlaufenen Zeit hatte sie mit den brandleristischen Renegaten schwer zu kämpfen. Deren Führer, der Renegat Weber, ist seither bei der sozialfaschistischen Futterkrippe gelandet und hat sich dadurch vor der Belegschaft entlarvt, — aber die „Argumente" der Renegaten waren auch bei der jetzigen Wahl die Hauptwaffe der Sozialfaschisten. Um so schwerer wiegt unter diesen Umständen der errungene Erfolg.

Roter Sieg auf der Mansfelder Silberhütte

Abgegebene Stimmen 242.

Opposition	114	3 Sitze
Reformisten	38	1 Sitz
Nazi	86	2 Sitze
Ungültig	4	

Das Ergebnis bedeutet einen

großen Sieg der revolutionären Opposition

der um so schwerer wiegt, als er trotz Abbau-Terrors errungen wurden — es zeigt aber auch die schändliche Rolle der Sozialfaschisten als Zutreiber der Nazis. Vor der revolutionären Opposition steht die Aufgabe, mit aller Kraft die nationalsozialistische Demagogie zu bekämpfen und die ihr durch den reformistischen Verrat in die Arme getriebenen Arbeiter auf den Weg des revolutionären Klassenkampfes zu führen.

Revolutionäre Opposition schlägt auf Braun[illegible] die Vollert die Faschisten vernichtend

[illegible]riebsrätewahlen auf Grube Vollert, die am [illegible] März, stattfanden, hatten folgendes Ergebnis:

[illegible] Stimmen. Liste 1 (Opposition) 80 Stimmen, [illegible]einschaft) 18 Stimmen, ungültig 7 Stimmen. Im [illegible]ie Opposition, 1 für die Werksgemeinschaft.

[illegible] bedeutet

[illegible]en Sieg der revolutionären Opposition und [illegible]ere Niederlage der Werksfaschisten.

[illegible] Vollert haben durch dieses Ergebnis gezeigt, [illegible]lle der sozialfaschistischen Gewerkschaftsbonzen Weickardt und Konsorten sowie Gelben erkannt haben und fest zur Opposition stehen. Auf der Seite der Opposition hat

auch ein sozialdemokratischer Arbeiter auf Grundlage des Kampfprogramms kandidiert.

Zugleich zeigt das Ergebnis aber auch, daß

die revolutionäre Opposition die einzige Kraft ist, die, wenn sie kühn und entschlossen auftritt, den durch reformistischen Verrat hochgepäppelten Werksfaschismus schlagen kann.

Dieser Sieg auf Grube Vollert wurde errungen, obwohl durch **Abbau der Belegschaft von 300 auf 110 Mann** der Unternehmer die Arbeiter zu terrorisieren und der Werksgemeinschaft zuzutreiben suchte.

Aber die rote Front ist stärker als der Terror.

Grube Hermann, Göthewitz

Eine von der Opposition aufgestellte rote Liste wurde von der Belegschaft anerkannt und gewählt. Die Sozialfaschisten versuchten, dieser Liste eine reformistische entgegenzustellen, was ihnen jedoch nicht gelang.

40 Jahre Arbeiterpresse in Halle

Halle, 1. April.

Heute vor 40 Jahren erschien nach dem Sturze des Sozialistengesetzes die erste sozialdemokratische Parteizeitung in Halle. Ihr Leitartikel beschäftigte sich mit dem Sturz Bismarcks, des Vaters des Sozialistengesetzes, das in jenen Tagen dem entschlossenen Widerstand der Arbeitermassen erlegen war. An diese Tatsachen muß sich heute jeder Arbeiter erinnern, um den bodenlosen Schwindel der Severing-Jünger zu durchschauen, die sich auf die Traditionen der alten Sozialdemokratie und des alten „Volksblattes" berufen,

um für den Terror gegen das revolutionäre Proletariat, für das neue Sozialistengesetz und für ihren mitzuli[illegible] Bismarck Propaganda zu machen.

Nicht der Sozialfaschismus, sondern die Kommu[illegible] ihre Presse sind die Erben der be[illegible] der alten Arbeiterbewegung, je[illegible] kratie, die Bismarcks Sozial[illegible] wand.

Sinnlos wäre es, wollten wir an diese[illegible] offen aussprechen, daß

die alte Sozialdemokratie noch keine [illegible] Partei, keine Organisatorin der proleta[illegible]

Ihr Zusammenbruch im August 1914 w[illegible] Resultat aller Halbheiten und Hohlheiten [illegible] Partei der bloßen sozialistischen Propagan[illegible] bloß die Aufgabe stellte, die Massenstim[illegible] mußte versagen, als es galt, gegen den Strom [illegible]

gegen den imperialistischen Krieg den Wi[illegible] organisieren.

So brach sie zusammen, ging in ihrer Mehrheit offe[illegible] des Imperialismus über und ward auch in ihrer Min[illegible] mehr als eine Partei der — noch dazu höchst verschw[illegible]

Klassenjustiz im Küfner-Proze[illegible]

14 Jahre Zuchthaus und 6 Jahre Gefängnis beantragt — Selbstmordversuch de[illegible] Angeklagten Schmidt — Revolutionäre Parolen an dem Gerichtsgebäude

Halle, 1. April.

Im Küfner-Prozeß, über den wir im Inneren des Blattes eingehend berichten, stellte der Staatsanwalt gestern die folgenden

Strafanträge

Lehmann 6 Jahre Zuchthaus, Schmidt 3 Jahre Zuchthaus, Koch 5 Jahre Zuchthaus, Deutschbein 3 Jahre Gefängnis, Utschick 3 Jahre Gefängnis.

Diese brutalen Strafanträge stehen in engstem Zusammenhang mit der Faschisierung des gesamten Staatsapparates, wie sie jetzt wiederum bei der **Bildung der Bürgerblockregierung** sichtbar zum Ausdruck kommt. Das bürgerliche Deutschland kann die Proleten nicht ernähren,

deshalb braucht es Faschisten,

um ihre Rebellion niederzuwerfen. Diese Faschisten sind für das bürgerliche Deutschland und alle seine Organe heilig; sie dürfen Arbeiter ungestraft niederschlagen, während **jedem Proleten, der sich zur Wehr setzt, das Zuchthaus droht.** Anläßlich des letzten Prozesses in Wöhrden mußte selbst ein großer Teil der bürgerlichen Presse zugeben, daß — während die faschistischen Arbeitermörder nur als Zeugen auftraten und ungeschoren blieben — die Arbeiter, die sich ihrer Haut gewehrt hatten, hohe Zuchthausstrafen erhielten. Und so geht es überall.

Der Staatsanwalt hat zu seinem Plädoyer für den Fall Küfner den „Klassenkampf" und alle jene verantwortlich gemacht, die den Arbeitern raten, sich gegen die faschistischen Mörderbanden zur Wehr zu setzen. Nun, die Arbeiter selbst mögen u[illegible]len, wo die Verantwortung liegt: bei uns, die die d[illegible] Niederknüppelung der Arbeiterschaft durch die vom Kap[illegible]kauften faschistischen Banden zu verhindern suchen, oder [illegible] die diese Banden organisieren, ausrüsten und schützen. S[illegible] die Frage so, dann wird auch die Rolle der Justiz des bü[illegible] Staates und ihr „Recht", über revolutionäre Arbeiter zu [illegible] klargestellt sein.

*

In der Nacht von gestern zu heute hat der Angeklagte [illegible] in seiner Niedergeschlagenheit zwei Selbstmordversuche [illegible]men. Diesem Akt der Depression aber steht gegenüber [illegible]sache, daß

das Gerichtsgebäude heute früh mit den P[illegible] mit dem Faschismus", „Nieder mit der K[illegible] malt war.

Der Staatsanwalt hat diese Tatsache zum [illegible] heute angesichts der durch diese Demonstr[illegible]lichkeit der kommunistischen Bewegung f[illegible] nochmals erhöhte Strafen zu verlangen.

Die klassenbewußten Arbeiter aber werd[illegible] Prozesses und aus den Demonstrationen [illegible]kennen, daß auf die Dauer

der revolutionäre Klassenkampf für [illegible] Klassenjustiz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300401-16/fragment/page=0001

die [illegible] Organisatorin der Revolution.

Deshalb ist auch ihre Presse mehr als ein bloßes Propagandamittel. Der „Klassenkampf“ setzt seinen höchsten Stolz darein,

den mitteldeutschen Arbeitern bei der Organisierung ihrer Kämpfe zu helfen,

ihnen im Kampf gegen das Kapital das nötige Rüstzeug an die Hand zu geben, aber auch in offener Kritik zu den Kämpfen Stellung zu nehmen und so

allen Arbeitern zu helfen, die vorhandenen Mängel und Schwächen der Bewegung zu erkennen und zu überwinden.

Der „Klassenkampf“ will nichts anderes sein als

ein Instrument zur Klärung und Festigung der proletarischen Einheitsfront von unten und ihrer Führerin und Organisatorin, der Kommunistischen Partei.

Dies ist, kurz gefaßt, unsere Stellung zu den Aufgaben unseres Blattes. Es gehört der ganzen mitteldeutschen Arbeiterschaft — die ganze klassenbewußte Arbeiterschaft muß darum es auch verstehen,

diese Waffe, dieses Sprachrohr richtig zu benutzen.

Der „Klassenkampf“ muß ein Spiegelbild des Lebens und der Kämpfe der mitteldeutschen Arbeiter vor allem an den wichtigsten Punkten, in den entscheidenden Betrieben sein. Dazu ist notwendig, daß alle Arbeiter, und vor allem die Betriebsarbeiter,

aktiv an ihrer Zeitung mitarbeiten,

sie über alle Vorgänge und Bewegungen informieren und so die Waffe ihrer Presse benutzen, um die Erfahrungenen der eigenen Kämpfe auf die Gesamtbewegung zu übertragen und an neue Arbeiterschichten heranzukommen.

Der „Klassenkampf“ will zu den mitteldeutschen Arbeitern über ihre Lage, ihre Kämpfe und ihre Aufgaben sprechen— dazu aber ist es notwendig, daß er

vor allem an die entscheidenden Arbeiterschichten, die Betriebsarbeiter, in weit höherem Maße als bisher herankommt.

Das muß jeder Arbeiter verstehen und dann wird er auch verstehen, daß es uns heute nicht darauf ankommt, Feste und Jubiläen zu feiern, sondern mit aller Kraft an den Ausbau des Arbeiterkorrespondentenwesens, vor allem der Betriebsberichterstattung, heranzugehen, daß es uns darauf ankommt,

tausend neue Leser in den Großbetrieben im Laufe der nächsten Woche zu gewinnen,

daß es uns darauf ankommt, unsere Zeitung noch stärker auszubauen, sie

noch mehr als bisher zu einem Organisator des Klassenkampfes zu machen.

Tun wir unsere Pflicht — dann wird das Ende des Severingschen Sozialistengesetzes noch etwas anders aussehen, als das des Bismarckschen.

Gesamtergebnis in Oberschlesien

Gewaltiger Erfolg auf allen Gruben, auf denen rote Listen aufgestellt waren

(Eig. Bericht.) **Gleiwitz,** 31. März.

[...] Oberschlesien vorhandenen Grubenanlagen hatte [...] Opposition auf zwölf Listen aufgestellt. Das Ge[...] [...]en zwölf Anlagen lautet:

[...] Gewerkschaftsopposition	15 549 Stimmen
[illegible]	8 037 Stimmen
[illegible]	5 698 Stimmen
[illegible]	2 144 Stimmen
[illegible]	941 Stimmen
[illegible]	283 Stimmen

[...] die für die revolutionäre Gewerkschafts[...] [...]den, stehen nur 17 103 Stimmen gegen[...] [...]n zusammen aufbringen konnten.

Streik der Maß[schneid]er

Nur die revolutionäre Opposition kann die Bekle[idungsarb]eiter zum Siege führen

(Eig. Drahtm.) **Berlin,** 1. April.

Gestern traten 1500 Arbeiter von 36 großen Berliner Maßschneiderbetrieben in den Streik. Die größten Geschäfte dieser Branche, wie z. B. Hermann Hoffmann, Peek & Cloppenburg, Leineweber, Jockeyclub und Knietz und alle Geschäfte Unter den Linden sind in den Streik einbezogen. Es sind Lohn- und Reichstarifforderungen, die zum Streik geführt haben. Eine Streikversammlung der freigewerkschaftlich organisierten Maßschneider am Sonntag, im Gewerkschaftshaus, beschloß einstimmig den Streik.

Der „Vorwärts“ meldet dazu u. a., daß der Streik der Maßschneider mit dem Beginn der Woche in ganzen Reiche, zunächst in 65 Städten, mit aller Kraft eingesetzt hat. Die Streikmaßnahmen seien bisher überall planmäßig durchgeführt worden. Die Unternehmer haben mit Gegenmaßnahmen geantwortet. Dadurch ist die Situation bereits verschärft worden, so daß mit einer wesentlichen Erweiterung des Kampfes zu rechnen sei.

Ist in Berlin [...] nur auf die Herrenmaßschneiderei beschränkt, soweit die [...] dem Arbeitgeberverband angeschlossen sind, d. h. auf etw[a ...] von rund 3500 Beschäftigten, so umfaßt im Reich im allge[mei]ne der Kampf die Herren- wie Damenschneiderei. Die Untern[eh]mergruppe für die Damenschneiderei in Hamburg hat nach dem „[Vo]rwärts“ bereits einige Zugeständnisse gemacht, die über den Brau[n]schweiger Schiedsspruch hinausgehen.

*

Der Streik der Maßschneider darf nicht auf einzelne Betriebe und nicht auf die eine Branche beschränkt bleiben, sondern muß

auf die gesamten Belegschaften der in Frage kommenden Betriebe ausgedehnt werden,

wenn er Erfolg haben und zu einer wirklichen Verbesserung der Lage der Schneidereiarbeiter führen soll. Auch

die erwerbslosen Schneider müssen in die Kampffront einbezogen werden,

um eine feste Rückendeckung in diesem Kampfe zu haben. Eine derartige Kampfführung ist aber undenkbar unter Führung der Reformisten, die auf eine möglichst schnelle Beendigung des Konfliktes auf Grund von Scheinzugeständnissen der Unternehmer hinarbeiten und solche Scheinzugeständnisse schon jetzt den Arbeitern als großen „Erfolg“ vorzuschwindeln suchen.

Deshalb dürfen die Schneider die Streikleitung nicht den reformistischen Gewerkschaftsbürokraten überlassen, sondern müssen sofort revolutionäre Streikleitungen aus den Betriebsarbeitern und Erwerbslosen wählen, die allein Gewähr geben, daß der Kampf mit aller Entschlossenheit und Kraft durchgeführt wird.

Die Danziger Landarbeiter vor dem Streik

(Eig. Drahtm.) **Danzig,** 1. April.

Die Danziger Landarbeiter stehen im Kampf um höheren Lohn und kürzere Arbeitszeit. Zwei gut besuchte, von der Opposition einberufene Landarbeiterkonferenzen faßten am Sonntag, dem 23. März, den Beschluß, am 1. April in den Streik zu treten.

Unterdes hat das von den Reformisten einberufene Schiedsgericht getagt und seinen Spruch gefällt: Beibehaltung der alten Löhne mit einem Zuschlag von 1 Pfennig pro Stunde und jährliche Arbeitszeitverkürzung um 30 Stunden.

Oerle-Polizei überfällt Erwerbslose

Trotzdem Hungermarsch nach Merseburg

Als heute morgen gegen 9 Uhr eine größere Anzahl von Erwerbslosen sich auf dem Roßplatz in Halle sammelte, um den Hungermarsch nach Merseburg anzutreten, stürzte sich auf sie plötzlich ein Kommando der Oerle-Polizei. Den Erwerbslosen wurde erklärt, daß sie das Transparent mit den Forderungen der Erwerbslosen nicht mitführen dürften. Die Erwerbslosen erklärten sich bereit, der Forderung der Polizei nachzukommen, und waren im Begriff, das Transparent zusammenzurollen, als die Polizei wie wild auf die Arbeiter einzuschlagen begann.

Allein auf einen der Erwerbslosen hieben sechs Schutzpolizeibeamte ein, so daß er bewußtlos zusammenbrach. Mit Füßen wurde er getreten.

Das Blut lief aus Mund und Nase. Erst in der Klinik, wohin er von anderen Erwerbslosen gebracht wurde, gelangte er wieder zum Bewußtsein.

Auch eine rote Fahne, die von den Erwerbslosen im Zuge mitgeführt werden sollte, wurde von der Polizei nicht geduldet. Der Fahnenstock wurde beschlagnahmt. Die Erwerbslosen setzten trotz der unerhörten Polizeiprovokation den Marsch nach Merseburg fort.

Das unerhört brutale Vorgehen der Polizei erbringt den Beweis, — wie es von uns nicht anders erwartet worden ist — daß ungeachtet der Aufhebung des Demonstrationsverbots der Terror gegen die Arbeiter fortgesetzt wird. Desto entschiedener muß der Kampf gegen den Sozialfaschismus, als den Verantwortlichen für diese Schandtaten, geführt werden. Verstärkt die rote Kampffront in den Betrieben und an den Stempelstellen.

Verhaftete Opel-Betriebsräte freigelassen

Aber die Direktion maßregelt die Kandidaten

In einem Haftprüfungstermin ist der Haftbefehl gegen die roten Opel-Betriebsräte, den Genossen Mauer, Weidauer und Junge, aufgehoben worden. Aber gleichzeitig nutzt die Direktion den Polizeiterror aus, den der sozialfaschistische Innenminister Leuschner über den Opel-Betrieb ausübt. Vor einigen Tagen wurde im Opel-Betrieb die Liste der revolutionären Opposition für die Betriebsratswahlen eingereicht. Sofort erhielten drei Kandidaten von der Direktion ihre Entlassung.

Schon vor der Einreichung der Liste hat die Opel-Direktion 180 Arbeiter auf die Straße geworfen, selbstverständlich zum großen Teil Kollegen, die im Verdacht standen, mit der revolutionären Opposition zu sympathisieren. Trotzdem konnte sie nicht verhindern, daß fristgerecht eine Liste der Opposition für die Betriebsratswahl eingereicht wurde. Im Bunde mit dem sozialfaschistischen Betriebsrat Reviol soll nun durch Entlassung der Kandidaten der revolutionären Opposition der Betrieb weiter „gesäubert“ und der Einfluß der Opposition zerschlagen werden.

An den Pranger!

Bergholz, Peters und Dr. Hertz stimmten für die Zollerhöhung

Wenige Tage, bevor die sozialdemokratischen Minister aus ihren Ministersesseln flogen, wurde im Reichstag eine Zollvorlage verabschiedet, die eine neue Massenbelastung von über 700 Millionen zu den [bereits] im Dezember vergangenen Jahres mit Hilfe der sozialdemokratischen Abgeordneten beschlossenen Zollvorlage mit einer Massenbelastung von etwa einer Milliarde hinzufügte. Am Dienstag, dem 24. März, wurden in endgültiger Abstimmung die Zölle auf Weizen von 9,50 a[uf ...] Mark, auf Frühkartoffeln von 4 Mark auf 20 Mark, auf Auslandsmehl von 18,50 auf 19,50 Mark, auf Zucker von 25 Mark auf 32 Mark pro Doppelzentner erhöht. Gleichfalls erhöht wurden die Zölle auf Hafer, Gerste und durch das Staatsmonopol für den Maisvertrieb die Preise auf Mais.

Nach den nunmehr vorliegenden Abstimmungslisten über die namentliche Abstimmung über diese Zollerhöhungen haben die Sozialdemokraten unseres Wahlkreises Bergholz, Peters und Dr. Hertz allen diesen unverschämten Zollerhöhungen zugestimmt.

Diese Abstimmungen zeigen der gesamten Arbeiterschaft, wo die Verbündeten der großagrarischen Zollwucherer zu suchen sind. Auch alle Nationalsozialisten haben selbstverständlich wie immer, wenn es gegen die Arbeiterschaft geht, auf der Seite der Großagrarier gestanden und stimmten sogar für die noch weitergehenden deutschnationalen Zollanträge, die eine noch schlimmere Ausbeutung bedeutet hätten.

In allen Versammlungen, in allen Betrieben, auf allen Stempelstellen müssen die Arbeiter und Erwerbslosen diese Tatsachen ihren Kollegen mitteilen, damit die gründliche Abrechnung mit den Zollwucherern erfolgen kann.

[...]ng hat die Nazi-Polizei finanziert

[...] [N]euesten Nachrichten“ bringen heute eine Mel[dung] [de]r Schriftleitung, in der festgestellt wird, daß [...] Severings gegen Frick es sich nur um einen [...] Severing gehandelt habe und daß der über[...] [R]eich — Thüringen sich in Wohlgefallen auflösen [...] Meldung wird festgestellt, daß dem Lande Thü[ringen k]einerlei Mittel vorenthalten worden sind, auf die [...] haben glaubt, weder, was die Reichszuschüsse für [...] angeht (etwa zu der geplanten Schaffung des [...] [de]utsch-völkische Rassenkunde an der Landesuniversi[tät] [...] was die Subventionen für die Nazi-Polizei des [...]trifft.

[...] wird hervorgehoben, daß schon vor dem Konflikt [Sev]erings Ministerium Gelder überwiesen worden sind, [di]e Monatszahlungen für Polizeizwecke darstellten und [...] von einigen Hunderttausend Mark ausgemacht haben.

[...] wird in der Meldung der Hoffnung Ausdruck gegeben, [...] des Regierungswechsels der Konflikt bald völlig bei[gelegt] sein wird. Der deutschnationale Minister Schiele [...]minder auch der Reichskanzler Brüning und sein [...]nd Wirth werden darum besorgt sein, daß die Hoff[nungen de]r thüringischen Regierung sich erfüllen. Schließlich ist [F]rick, wie wir gestern schon mitteilen konnten, darum [...] thüringische Polizei durch die Verstaatlichung der [kom]munalen Polizei in einer Reihe von Städten besser zu[...]en, so daß sie im Bürgerkrieg gegen die Arbeiterklasse [...]werden kann als bisher. Er hat damit den Herren [...] und Grzesinski nachgeeifert, die ja in Preußen [...] Konzentrierung der Polizei zum besseren Kampfe [...]erklasse durchgeführt haben, nur mit dem Unter[schied ...] Thüringer Polizei eine ausgesprochene [...]sationen schriftlich ihre Satzungen und das Verzeichnis der Mitglieder des Vorstandes nach Name, Stand, Wohnung, Geburtsort und Zeit einzureichen haben. Es ist klar, daß der Befehl nur gegen die revolutionäre Arbeiterschaft und die kleinen Bauern gerichtet ist. Aber es wird weder verhindern, daß die Arbeiter sich in die rote Klassenfront einreihen, noch daß die armen Bauern sich mit den klassenbewußten Arbeitern verbünden.

[...]ung zu Severings Terrorgesetz

[...] kann nicht erst warten, bis Severings [...] Annahme im Reichstag und die Unter[...] [...]wirksam geworden ist. Sie nehmen das [...] [reakti]onäre Bezirksamtsmann von Starnberg [...]en an die Bürgermeistereien, in dem er [...] Wochen bei der Polizeibehörde alle [...] Jugendgruppen, Vereine und Organi[...]

Külz versucht Bildung der Großen Koalition in Sachsen

Nachdem die bisherigen, von der SPD ausgegangenen Versuche zur Bildung der Großen Koalition in Sachsen gescheitert sind, macht jetzt Herr Külz, der Mann des Schmutz- und Schundgesetzes, erneut den Versuch, die Große Koalition zu schaffen. Er hat an die Deutsche Volkspartei und die SPD. einen Brief gerichtet, in denen er sie zu Verhandlungen einlädt. Gleichzeitig veröffentlicht die SPD. ihre Bedingungen für einen Regierungseintritt. In demselben Augenblick, in dem die sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstag in engster Gemeinschaft mit allen bürgerlichen Parteien bis Frick den unerhörtesten Zollraub beschließen, der das Elend der arbeitenden Massen ins Ungemessene steigert, fordern die sächsischen Sozialdemokraten Maßnahmen zur Unterstützung der Erwerbslosen und Bereitstellung größerer Mittel zum Ausbau der sozialen Fürsorge. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß diese Forderungen nur zum Schein aufgestellt werden, damit die SPD., falls die Koalition zustande kommen sollte, desto schamloseren Raub an den werktätigen Massen Sachsens betreiben kann. Uebrigens fordert die SPD. in der Regierung der Großen Koalition außer dem Posten des Ministerpräsidenten noch drei weitere Ministerien. Das sind allerdings keine Scheinforderungen.

Die Danziger Sozialdemokraten sind durch den Rücktritt der Liberalen von der Regierung ebenfalls zum Rücktritt gezwungen worden. Der Grund sind Differenzen mit dem Zentrum über die beste Form des Betrugs an den Erwerbslosen.

Sir Henry Deterding, der englische Oelmagnat und Hauptketzer zum Kriege gegen die Sowjetunion, ist im Flugzeuge von London nach Paris gekommen, um dem Ministerpräsidenten Tardieu neue Anweisungen für seine antibolschewistische Politik zu erteilen.

Der Maschinensetzerstreik in der „Deutschen Tageszeitung“

Haltet Zuzug aus dem Reiche fern!

In Berlin geht der Streik der Maschinensetzer der „Deutschen Tageszeitung“ weiter und nimmt immer schärfere Formen an. Die Maschinensetzer kämpfen um die 45-Stunden-Woche, wie sie in anderen Berliner Großbetrieben bereits erreicht ist. Die Geschäftsleitung der Druckerei der „Deutschen Tageszeitung“ lehnt aber schroff jegliches Verhandeln mit den Streikenden ab. Die Zeitung kann notdürftig erscheinen, weil die Geschäftsleitung bisher noch aus anderen Druckereien Maschinensatz beziehen konnte und weil die übrige Belegschaft der „Deutschen Tageszeitung“ unter dem Druck der Gewerkschaftsbürokratie noch nicht die Kraft aufbrachte, die Verarbeitung von Streikbruchsatz abzulehnen. Doch ist die **Stimmung für Erfüllung voller Solidarität überall im Wachsen.**

Das spürt auch die Geschäftsleitung, und sie versucht jetzt, Maschinensetzer aus dem Reich nach Berlin zu ziehen.

Aus diesem Grunde wird hiermit an alle Maschinensetzer in ganz Deutschland appelliert, Solidarität zu üben.

Keine Arbeitsnachweisbehörde hat das Recht, Arbeitsannahme [in] der Druckerei der „Deutschen Tageszeitung“, zu fordern. [...] beitslosen darf die Unterstützung verweigert werde[n, ...] Arbeitsaufnahme ablehnt. Haltet Zuzug von M[...] Berlin fern! Es genügt, darauf hinzuweisen, [...] Buchdruckereiarbeiter die Durchsetzung einer [...] ist, um volle Solidarität erwarten zu dürfen.

Die sächsische Regierung diktiert [...]

Das Sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsm[inisterium hat an]geordnet, daß für Chemnitz ab 1. April 1930 [...] auf 123 Prozent erhöht wird. Bei 45 Mill[...] miete in Chemnitz sind das rund 1 850 000 M[ark ...] mehr erhalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300401-16/fragment/page=0002

Der Bauernkongreß beendet

In der Sonnabend-Vormittag-Sitzung des Europäischen Bauernkongresses sprachen zunächst einige infolge der Hindernisse verspätet eingetroffene Delegierte.

Der Landarbeiter Kratty (Tschechoslowakei) schilderte die elende Lage und die mit Unterstützung der Kleinbauern und der städtischen Arbeiter durchgefochtenen heftigen Kämpfe der Landarbeiter in der Slowakei.

Jonescu (Rumänien) enhüllte den Schwindel der „Agrarreform" in Rumänien, die das Elend der Kleinbauern nur noch steigerte. Die sogenannte „demokratische" Bauernregierung" Maniu ist in Wirklichkeit nur eine faschistische Regierung der Großbauern.

Hayes (Irland) beschrieb die Ausbeutung und die Unterdrückung der werktätigen Massen Irlands und ihren ungebrochenen Kampfwillen.

Sokolowskij (Westukraine) stellte der sozialen und nationalen Unterdrückung der werktätigen Massen in Polen den sozialen und nationalen Aufschwung der ukrainischen und der anderen Werktätigen in der Sowjetunion gegenüber.

Während der Uebersetzung dieser Rede erfolgte der Polizeiüberfall auf den Kongreß, über den wir schon berichteten.

Diese Aktion nahm über zwei Stunden in Anspruch und machte die Weiterführung der Verhandlungen während dieser Zeit unmöglich.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde vom Präsidium unter stürmischer Zustimmung des Kongresses nochmals der schärfste Protest gegen diesen Ueberfall auf einen in aller Oeffentlichkeit vorbereiteten und durchgeführten Kongreß erhoben.

Namens der

Belegschaft der Bergmann-Elektro-Werke

Berlin-Rosenthal, von der eine Abordnung knapp vor Beginn des Ueberfalls zur Begrüßung des Kongresses eingetroffen war, begrüßte der Führer dieser Abordnung den Kongreß und zeigte an Hand des soeben Geschehenen die **Notwendigkeit des engsten Kampfbündnisses zwischen der Arbeiterschaft und den werktätigen Bauern auf.**

Darauf hielt der polnische

Sejm-Abgeordnete Wojtowicz namens der Referenten zum ersten und zum zweiten Punkt der Tagesordnung das Schlußwort zu diesen Punkten. Er stellte mit Genugtuung fest, daß die Ausführungen der Diskussionsredner die Notwendigkeit des Kongresses und die Richtigkeit seiner Plattform bestätigt haben.

Einstimmig angenommen wurde die Resolution über die Landarbeiterfrage. Ebenso einstimmig ein internationales Bauernkomitee, bestehend aus 24 Mitgliedern, von 16 Ländern gebildet.

Nach einer fourigen Schlußrede des tschechischen Delegierten Nepomucky und eines kernigen Schlußwortes des Vorsitzenden Geßler, wurde der Europäische Bauernkongreß geschlossen.

Die Schlußsitzung wurde mit der Begrüßungsansprache eines Negerdelegierten, des Vorsitzenden der Bauernabteilung der Liga gegen Imperialismus, **Gambia (Britisch-Westafrika)**, eröffnet, der dem Wunsche Ausdruck verlieh, daß dieser Europäische Bauernkongreß der Vorläufer eines Weltkongresses der werktätigen Bauern werde.

Andree erstattete den Bericht der politischen Kommission und verlas die von der Kommission vorgeschlagenen Resolutionen zu den Punkten 1 und 2 der Tagesordnung sowie zu organisatorischen Fragen. Die Entwürfe wurden **einstimmig** angenommen, ebenso eine **Begrüßung an die Bauern der Sowjetunion.**

Internationale Eisenbahnkonferenz in der Sowjetunion. Am 25. April tritt in Odessa eine internationale Konferenz zur Regelung des Personen- und Güterverkehrs zwischen Europa und Asien zusammen. Von europäischen Staaten werden auf dieser Konferenz unter anderem Deutschland, Frankreich, Italien, Lettland, Litauen und Polen vertreten sein.

Julius Prestes Präsident von Brasilien. Die Wahl Julius Prestes' ist vom Neuyorker brasilianischen Generalkonsulat offiziell bestätigt worden. Dem Wahlergebnis nach sind 1 093 027 Stimmen für den Konservativen Prestes und nur 686 152 Stimmen für den liberalen Gegenkandidaten abgegeben worden.

Neue bürgerliche Partei im Elsaß. Auf einem Kongreß in Kolmar, der von 150 bürgerlichen Politikern besucht war, wurde beschlossen, eine „Demokratische Partei vom Oberrhein" zu bilden.

Straßenschlacht in Leus

Massenkundgebungen gegen französischen Sozialfaschismus — Polizei und Mobilgarde die Schutztruppen der Sozialdemokraten — Heldenhafter Kampf der revolutionären Arbeiter

Paris, 31. März. Am Sonntag versuchte die Sozialistische Partei in Leus eine Straßenkundgebung mit anschließender Saalveranstaltung gegen den „Wahnsinn der Rüstungen" durchzuführen, in der ausgerechnet Paul Boncour über „Notwendigkeit der Abrüstung" und den „Friedenswillen der Sozialdemokratie" sprechen sollte.

Die Kommunisten hatten zu einer Gegenkundgebung gegen die heuchlerische „Friedens"veranstaltung der sozialfaschistischen Kriegshetzer aufgerufen, an der sich viele Tausende Arbeiter beteiligten. Die Polizei versuchte, die Gegendemonstration abzudrängen, stieß jedoch auf den geschlossenen Widerstand der Arbeiter. Als die Teilnehmer des sozialdemokratischen Umzuges die Arbeiter zu provozieren versuchten, bekamen sie ihre wohlverdiente Abreibung. Auch Paul Boncour wurde durch Hiebe verletzt.

Die Polizisten schossen nun zum Schutze der Sozialfaschisten ohne weiteres aus dem Hinterhalt auf die kommunistische Demonstration. Zwei Arbeiter wälzten sich nach der ersten Salve in ihrem Blute. Einer wurde sterbend in ein Krankenhaus transportiert. Gleichzeitig rückten starke Abteilungen der Mobilgarde und der Gendarmerie heran, die zum Schutze der Sozialdemokraten bereits in der Nachbarschaft versteckt gehalten worden waren und fielen über die Arbeiter her. Zwölf weitere Demonstranten wurden verwundet.

Nun kam es zu einem erbitterten Handgemenge zwischen den revolutionären Arbeitern und der Polizei, in dessen Verlauf 12 Polizisten verletzt abtransportiert werden mußten.

Die ganze Nacht hindurch bildeten sich immer wieder neue Protestdemonstrationen der Arbeiterschaft, die von Truppen zu Fuß und zu Pferde nicht verhindert werden konnten.

Young-Plan in Frankreich ratifiziert

Paris, 31. März. Die französische Kammer hat in einer Nachtsitzung die Haager Abkommen und den Young-Plan mit 545 gegen 40 Stimmen angenommen. Ministerpräsident Tardieu hatte im Zusammenhang mit der Ratifizierung die Vertrauensfrage gestellt.

Antifaschistischer Kampftag in der Schweiz

Gewaltiger Massenaufmarsch der Roten Front in Zürich

Basel, 31. März. Der von der KP. der Schweiz für gestern organisierte Antifaschistische Kamptag in Zürich verlief unter größter Teilnahme der werktätigen Bevölkerung: an der Kundgebung beteiligten sich über 6000 Personen, die eine begeisterte Kampfstimmung zur Schau trugen. Die gestrige Demonstration war die wirkungsvollste Kampfdemonstration, die Zürich seit Jahren gesehen hat.

In den Straßen bildeten große Massen Spalier; im Demonstrationszug wurden zahlreiche Transparente mit Losungen wie: „Mit Lenin schlagen wir Mussolini und Mottal", „Verjagt die Sozialfaschisten aus den Gewerkschaften!", „Befreit Hofmaier und Perettl!" getragen.

Besonders eindrucksvoll war der geschlossene Aufmarsch der Arbeiterschutzwehr. Starke Delegationen aus den übrigen Kantonen bekundeten den einheitlichen Kampfwillen. Den Ausführungen der Redner, besonders der Vertreter der deutschen Kommunistischen Partei und des verbotenen Roten Frontkämpferbundes Deutschlands wurde starker Beifall gezollt.

Das Militär wurde in den Kasernen in Bereitschaft gehalten; das italienische Konsulat war durch eine besonders starke Polizeibedeckung bewacht.

Ungesühnter Lynchmord in Oesterreich

Faschisten ermorden Unschuldigen

In Bodendorf in Oberösterreich wurde vor anderthalb Monaten eine Bauernfamilie bestialisch ermordet und hinterher beraubt. Die Kriminalpolizei verdächtigte der Tat einen früheren Knecht der Bauersleute mit Namen Tranposch. Dieser, der zur Zeit arbeitslos und ohne festen Wohnsitz war, konnte lange Zeit nicht ermittelt werden. Aber eines abends trat er ahnungslos in ein Gasthaus, wo ihn ein Bauernbursche auf Grund der polizeilichen Beschreibung erkannte. Dieser Bauernbursche, ein strammer faschistischer Heimwehrmann, holte mehrere andere Heimwehrleute herbei, um an dem angeblichen Mörder Selbstjustiz zu üben. Der Ahnungslose wurde hinterrücks niedergeschossen.

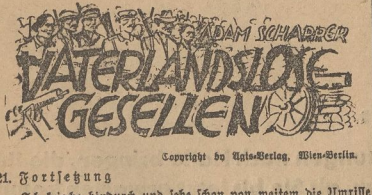
Einige Tage später stellte sich jedoch einwandfrei heraus, daß der Ermordete an dem Raubmord in Bodendorf völlig unschuldig war. Trotzdem hat sich bisher kein Staatsanwalt gefunden, der sich gegen diese Lynchmörder vorzugehen getraut. Der feige Meuchelmörder heißt nämlich Wöckinger, ist ein Sohn des Obergermeisters und gleichzeitig Neffe des christlich-sozialen Abgeordneten Wöckinger. Das erklärt in Oesterreich, dem Lande des faschistischen Heimwehrterrors, alles.

Faschistischer Ueberfall auf Arbeiterdruckerei

Helsingfors, 28. März. In der Nacht haben Faschisten die Arbeiterdruckerei in Vasa überfallen und sämtliche Maschinen vollständig zerstört. Dadurch wurde das Erscheinen der in der dortigen Druckerei hergestellten Blätter, u. a. auch des Blattes „Arbeiterprachrohr" unmöglich gemacht. Nach der Zerstörung der Druckerei haben die Faschisten die staatliche Telephonleitung zwischen Vasa und Helsingfors zerstört.

In Helsingfors findet heute eine Massenkundgebung gegen diesen faschistischen Terrorakt statt. Auch wurde eine Arbeiterschutzwehr zur Verteidigung der revolutionären Arbeiterzeitung „Tiedonontaja" gegründet. Die Reichstagsfraktion der sozialistischen Arbeiter und Bauern hat eine Interpellation in dieser Angelegenheit an die Regierung gerichtet, in der auf die gesteigerte Tätigkeit der Faschisten, die für die nächste Zeit noch weitere solche Gewaltakte planen, hingewiesen wurde.

Regierungskrise in Irland. Die Regierung Cosgrave ist zurückgetreten. Für das Amt des neuen Ministerpräsidenten ist De Valera in Aussicht genommen.



Copyright by Agis-Verlag, Wien-Berlin.

21. Fortsetzung

Ich krieche hindurch und sehe schon von weitem die Umrisse eines Schattens an der Erde. Als ich ihn berühre, — ganz vorsichtig: ich zittere noch bei dem Gedanken, wieder in warmes Menschenfleisch zu fassen — fällt aus der Schlitztasche das Holzklötzchen mit den beiden Fläschchen heraus.

Die Nacht ist so hell und so ruhig. Der aufgehende Mond leuchtet durch die Bäume. Der Kopf Franz Daimlers ist über den Augen aufgerissen.

★

Die Post kommt; zitternd greife ich nach dem Paket, zitternd durchwühle ich den Inhalt, lese den Brief Sophies, esse, was sie mit ihren Fingern berührte.

Bis ich meine schmierigen, blutigen Hände sehe. Ich habe sie seit der Berührung des zerfetzten Soldaten nicht gewaschen. Ein furchtbares Brechen schüttelt mich, aber das, was mich so unbarmherzig würgt, immer würgt, bleibt unten. —

Ich werde dir nichts davon schreiben, Sophie. Ich werde dir schreiben, daß alles ausgezeichnet geschmeckt hat.

Lange kann das sowieso nicht mehr so weitergehen. Denn auch wir wissen, daß einer von den Einhundertzehn, die wir in den Reichstag sandten, unseren Schrei weitergab. Der Schrei Karl Liebknechts am 2. Dezember war unser Schrei!

Weihnachten rückt näher. Frieden muß werden — das ist unsere Meinung. Frieden mit den „Feinden" da drüben, die auch den Frieden wollen.

Ein Kolben steigt aus ihrem Graben hoch, bewegt sich hin und her. Ein zweiter, ein dritter, die ganze Front entlang. Ein Kopf wird sichtbar. Ein französischer Soldat steigt aus dem Graben. Ein zweiter, ein dritter — die ganze Front steht vor dem Graben. Die Augen leuchten, die „Feinde" gehen aufeinander zu; ihre Hände greifen ineinander. Die ganze Front Flirey—St. Baussant „fraternisiert mit dem Feinde". Ihr Schlachtruf ist, hüben wie drüben: Friede!

Sie deuten auf die Leichen! Was ist das? Die zuckenden Schultern versuchen die Verantwortung abzuwerfen. Nichts da! Die Gebärden sind verständlich auch ohne Worte. „Wir sind Brüder!" sagen sie, wir wollen nicht mehr schießen! Statt zertrümmerte Hirnschalen tauschen wir Schokolade für Tabak und Zigaretten. Kein Offizier wagt einzuschreiten.

Zwei Tage später fällt von drüben ein Schuß. Sofort springen mehrere der Alpenjäger über den Graben und bedeuten uns, daß — sie greifen an die Schulter — ein Offizier geschossen hat.

★

Aber der Friede kommt nicht — wohl aber Ablösung der französischen Meuterer. Unsere Artillerie rührt sich, damit auch wir nicht „einschlafen". Liebesgaben werden verteilt, jeder bekommt sein Päckchen. Meine Spenderin ist ein fünfzehnjähriges Mädchen aus Finkenwärder, das mir ein frohes Fest wünscht. —

Die Nacht ist hell. Das „neue" Jahr wird bald beginnen. Zwischen den Fronten hocken die Raben und hacken den toten Helden die Augen aus den Schädeln.

VIII.

Meine Plattfüße haben mir die Ehre erspart, aktiver Soldat zu werden; sie scheinen auch jetzt gegen die Ehre zu rebellieren, vor Verdun oder Reims oder an der Somme von den Ratten gefressen zu werden.

Das Regiment lag bis jetzt in „ruhiger Stellung". So ruhig, daß sogar die arg ramponierte Pietät wieder notdürftig zu ihrem Recht kommen kann. Die schon halb verwesten Toten werden wieder ausgegraben, und — Freund und Feind sein säuberlich geschieden — in Massengräbern beigesetzt. Keine angenehme Beschäftigung. Oefter bleiben trotz größter Vorsicht die Hacke oder der Spaten in ihnen hängen. Oft läuft die schon blutleere Brühe durch die dünnen Bretter. Der bestialische Gestank ist wie ein Protest der Toten. Aber was sein muß, muß sein, vor allen Dingen Ordnung, und in erster Linie beim Militär. Es fallen noch genügend, hüben und drüben, die zwischen den Gräben liegen bleiben und denen trotz tagelangem Wimmern und Schreien keine Hilfe werden kann.

Jeder sinnt, wie er sich vor der großen Ehre, diesem Heldentod, drücken kann.

Ein bekanntes Rezept ist die Geschlechtskrankheit. Viele grübeln, wo sie einmal eine kranke Frau erwischen können.

Auch beim Gewehrreinigen passiert öfter etwas. Die Dinger gehen so leicht los; aber die Sache riecht schon verdächtig. Und eine verkrüppelte Hand? Man möchte doch möglichst billig davonkommen.

Um den Nahschuß zu verschleiern, ist ein Kommißbrot gut, das man vorhält, damit sich der Pulverdampf in ihm fängt. Eine Handgranate, hinter einem Baum oder einer Wand abgezogen, daß die Splitter nur das hingehaltene verlängerte Rückgrat erreichen können, soll auch nicht schlecht sein.

Ich wäre also dumm, wenn ich jetzt die Gelegenheit nicht beim Schopf nehmen würde, die Sache mit meinen Plattfüßen.

Der Herr Stabsarzt, dem ich vorgestellt werde, ermuntert mich: „Werden wir bald kuriert haben. Sie bekommen Einlagen." Dann werden mir die Füße bis zu den Oberschenkeln einbandagiert. Die Fersensehnen sind stark entzündet. Ich muß ins Bett.

Bayern liegen hier; doch ich hüte mich, mich als Landsmann vorzustellen. Sie sind mir zu urwüchsig in ihrer Naivität und Brutalität.

Wenn morgens die französische Arbeiterfrau kommt, um den Saal reinzumachen, ist die ganze Gesellschaft wie aus dem Häuschen. Hilflos steht die Frau mit dem blassen Gesicht unter den erregten Bauernsöhnen, die wohl ihre Sprache nicht verstehen, aber auch nicht verstehen wollen, sondern in ihren Gebärden und Gesten zu erkennen geben, daß sie in jeder Frau nur ein Geschlechtsobjekt sehen. Doch sie bleibt kühl und schweigsam, seufzt nur gelegentlich und schaut über alles hin, als suche sie durch Wände und Ferne ihren Mann, der auch sein Vaterland verteidigt.

Man spricht über die Schuld am Kriege. „Die Russen, die Engländer, die Franzosen sind schuld", sagen die Bayern.

Da geschieht, was ich nie vergesse: Die kleine Frau läßt ihren Scheuerlappen in den Eimer fallen, richtet sich an ihrem Besen hoch, macht mit der Hand eine bittende Bewegung, und sagt im gebrochenen Deutsch: „Internationaler Kapitalismus ist schuld! Internationale der Arbeiter kaputt. Alle verraten, nur einer nicht in Allemagne: Liebknecht!" Sie arbeitet dann ruhig weiter, aber sie kann ihre Tränen nicht verbergen. (Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300401-16/fragment/page=0003

Rund um den Erdball

Abenteuerliche Flucht aus dem Gefängnis Moabit

Zwei schwere Jungen ausgebrochen — Gefangenenrevolte als Ablenkungsmanöver — Lebenslänglich Verurteilter als Opfer der Fürsorgeerziehung

Zwei schweren Jungens, dem zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten Kurt Goldbach und dem wegen schweren Diebstahls zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilten Albert Schröder gelang es, in der Nacht zu Montag unter abenteuerlichen Umständen aus dem Zellengefängnis Moabit auszubrechen. Beide waren in der Irrenabteilung untergebracht, in der, während die beiden Ausbrecher bei der Arbeit waren, einige Mitgefangene in Krämpfe verfielen, so daß fast das gesamte Aufsichtspersonal sich mit diesen beschäftigen mußte, wodurch die Flucht der beiden erst nach mehreren Stunden entdeckt wurde.

Die Untersuchung dieses verwegenen Gefangenenausbruchs ergab, daß die beiden Ausbrecher mit tatkräftiger Hilfe mehrerer Mitgefangener die Flucht sorgfältig vorbereitet hatten. So riß zunächst in einem Gemeinschaftsraum der Irrenabteilung, in dem fünf Patienten hausen, ein besonders unruhiger Gefangener von seinem Bett eine Querstange los und **hieb damit wie ein Rasender auf die Fenster und die Zentralheizung ein.** Dabei zerschlug er sämtliche Fensterkreuze und mehrere Glieder der Heizung, aus der das Wasser in dickem Strahl hervorschoß und den Gemeinschaftssaal überschwemmte. Dann wurden die an sich schon leicht erregbaren Geisteskranken durch den Lärm, den der Gefangene durch sein Zerstörungswerk verursachte, in panikartige Aufregung versetzt. Die machhabenden Aufsichtsbeamten setzten sofort die Alarmglocke in Tätigkeit, um alle in den nahen Dienstwohnungen schlafenden Beamten herbeizurufen.

Während nun die Beamten sich mit den tobenden Geisteskranken beschäftigen mußten und das Wasser abstellten, hielten Goldbach und Schröder die Zeit für gekommen, sich aus dem ungemütlichen Moabit zu empfehlen. Bemerkt wurde die Flucht zunächst von dem Sohn eines Aufsichtsbeamten, der dem Inspektor meldete, **daß aus einem Fenster im zweiten Stock ein weißes Tau herunterhinge.** Die weitere Untersuchung stellte dann die Flucht Goldbachs und Schröders fest,

die sich ein Tau aus Bettbezügen hergestellt, dann ein Stuhlbein daran festgemacht und endlich dieses Stuhlbein in einer Mauerscharte verankert hatten.

Auf diese Weise gelangten sie außerhalb der Mauer auf die Erde und entkamen, nur mit Hemd und Hose bekleidet.

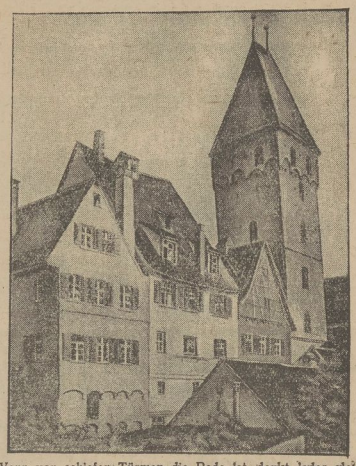
Der zu lebenslänglichem Zuchthaus Verurteilte hatte im Februar 1923 den Polizeimachtmeister Steiner in Berlin mit drei Schüssen aus einem 9-Millimeter-Armeerevolver erschossen. Er entkam aber und wurde erst zwei Tage später bei einem **Geldschrankeinbruch überrascht und verhaftet.** Im Gefängnis verstand Goldbach es meisterhaft, den Geisteskranken zu spielen und unentwegt Pläne für seine Flucht zu schmieden. Da die Eisenstangen ihrer Zellen mit Werkzeugen auseinandergebogen sind, vermutet man, daß auch Helfershelfer von außen am Werk ihrer Befreiung mitgearbeitet haben.

Goldbach, **ein ehemaliger Fürsorgezögling,** ist als Sohn einer Kriegerwitwe vaterlos aufgewachsen und begann

unmittelbar nach seiner Entlassung aus der Fürsorgeanstalt sein Leben durch Diebstähle und sonstige Gaunereien zu fristen.

Die Flucht aus dem Moabiter Zellengefängnis ist nicht sein erster Ausbruch. Schon einmal gelang es ihm, aus der **Strafanstalt Brieg in Schlesien** zu entweichen. Er wurde aber in Oesterreich gefaßt und nach Deutschland ausgeliefert. Vor einigen Wochen verfiel er in den sogenannten **Haftirrsinn** und wurde dann in der Irrenabteilung des Zellengefängnisses Moabit interniert. Von hier aus gelang es ihm dann, unter den geschilderten abenteuerlichen Umständen zum zweiten Male zu entfliehen.

Der schiefe Turm von Ulm



Wenn von schiefen Türmen die Rede ist, denkt jeder gleich an den berühmten Turm von Pisa. Er ist jedoch bei weitem nicht der einzige schiefe Turm auf der Welt. Auch in Deutschland hat man ein reichliches halbes Dutzend jener merkwürdigen Bauten, die ihr Gleichgewicht verloren haben und doch fester stehen als manche, die das Gleichgewicht noch zu wahren wissen. Unser Bild zeigt den bedenklich schiefstehenden Metzgerturm in Ulm. Er soll nicht weniger als 2,90 Meter überhängen.

Jakubowski-Prozeß vor der Entscheidung

Zeugenvernehmung gestern beendet

Nach zweitägiger Verhandlungspause begann das Neu-Strelitzer Schwurgericht gestern morgen wiederum mit der Zeugenvernehmung, die im wesentlichen gestern beendet wurde. Damit ist der Prozeß in sein entscheidendes Stadium eingetreten, denn nunmehr wird in die Vernehmung der Justizbeamten eingetreten, die seinerzeit Jakubowski zum Tode verurteilten.

Zu Beginn der gestrigen Zeugenvernehmung wurde der Zimmermann Wilhelm Dunker aus Palingen, der Vormund der beiden Kinder Jakubowskis, des ermordeten Ewalds und der kleinen Anni gewesen ist, vernommen. Bereits in der letzten Schwurgerichtsverhandlung hat sich Dunker in auffälliger Weise bemüht, Jakubowski anzuschwärzen. Auch heute versucht er dieselbe Taktik, doch verwickelt er sich dabei in schwere Widersprüche. Im ausgedehnten Kreuzverhör mußte er schließlich zugeben, daß Jakubowski für seine Kinder gut gesorgt habe. Auf Vorhalt muß er die Aeußerung Jakubowskis zugeben, der einmal gesagt habe: Wenn die Kinder gut behandelt werden, dann zahle ich auch mehr.

Massenverhaftung Düsseldorfer Gerichtsvollzieher

Justizbeamte und Gerichtsvollzieher versteigern auf eigene Faust — Bisher über 1000 Anzeigen

In Düsseldorf ist man einer riesigen Unterschleife auf die Spur gekommen, in die nicht weniger als 13 Gerichtsvollzieher und 11 Justizbeamte verwickelt sind. Acht Gerichtsvollzieher sind bereits verhaftet worden. Ueber 1000 Anzeigen sind gegen die ungetreuen Beamten eingegangen. Allein bei einem Staatsanwalt schweben 74 Strafverfahren wegen Betrugs und Meineids.

Im Mai vorigen Jahres kam durch die Flucht des Gerichtsvollziehers Kurreck zur Kenntnis der Oeffentlichkeit, daß er 50 000 Mark unterschlagen habe. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß von den 31 **Gerichtsvollziehern Düsseldorfs 13 mit ihm Halbpart gemacht und es auch geschickt verstanden hatten, noch einige Justizbeamte als Helfer zu gewinnen.**

Die Gerichtsvollzieher haben jahrelang auf eigene Faust und natürlich in ihre eigenen Taschen riesige Versteigerungen vorgenommen, ohne jemals darüber Buch zu führen. Wie mangelhaft die städtische Kontrolle war, geht daraus hervor,

daß sie ungehindert ein Lokal mieten konnten, das sie selbständig zur Pfandkammer machten. Der Wirt des Lokals bekam als Miete das alleinige Recht, die Transporte der versteigerten Waren zu besorgen.

Bei diesen Versteigerungen verschwanden auch viele Pfandstücke, für die die Besitzer niemals entsprechende **Entschädigung** einkassierten konten.

Die Untersuchung dieses Riesenskandals, der ganz Düsseldorf in helle Aufregung versetzt hat und sogar **die schrecklichen Mordtaten des immer noch nicht gefaßten Massenmörders für Tage in den Hintergrund treten läßt,** wird voraussichtlich vor einem Jahre nicht beendigt sein. Liegen doch allein gegen den **Obergerichtsvollzieher Scharwey** nicht weniger als **400 Anzeigen vor.** Und die Akten gegen **Karreck** nehmen von Tag zu Tag an Umfang zu.

Unter dem Empörungssturm der vielen hundert Geschädigten haben sich die Behörden Düsseldorfs gezwungen gesehen, **für den Schaden aufzukommen.** Da die unterschlagenen Summen, die in die ungezählten Tausende gehen, bereits restlos verbraucht sind, ist der Staat, also die deutschen Steuerzahler, wieder einmal der Geschädigte.

Ein neues Grubenunglück in Amerika

Sechzehn Bergarbeiter seit Sonnabend eingeschlossen

Trotz pausenloser, angestrengtester Bemühungen der Rettungsmannschaften ist es bis zur Stunde noch nicht gelungen, die 16 Bergarbeiter, die in einer Grube in Kettle Island im Staate Kentucky infolge einer Explosion im Grubenstollen eingeschlossen wurden, zu retten. Da in der Grube giftige Gase vorhanden sind, befürchtet man für das Schicksal der Eingeschlossenen das Allerschlimmste.

Selbstmord eines Geschwisterpaares

In Düsseldorf, in einem Hause der Vollmersweerther Straße, wurde Sonntag früh ein in den sechsziger Jahren stehendes Geschwisterpaar, Bruder und Schwester, **auf Stühlen sitzend, tot aufgefunden.** Da der Gashahn des Heizofens geöffnet war, ist anzunehmen, daß die beiden freiwillig aus dem Leben geschieden sind.

Flugzeugunglück in Kalifornien — 3 Tote

In der Nähe von Alhambra (Kalifornien) stürzte ein Flugzeug ab und geriet in Brand. Der Pilot und zwei Passagiere fanden dabei den Tod.

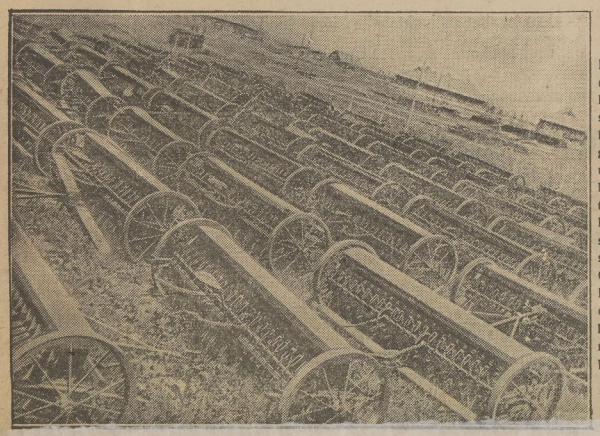
Explosion auf einem brasilianischen Kriegsschiff

Auf dem Kreuzer „Minas Geleas", der sich auf einer Uebungsfahrt befand, ereignete sich eine folgenschwere Kesselexplosion. Zwölf Heizer wurden schwer und außerdem viele leicht verletzt.

An der schwedischen Küste gestrandet

Der **Bremer Dampfer „Königsberg"** ist am Sonntag im Nebel an der schwedischen Küste in der Nähe der Stadt Varberg gestrandet. Bergungsdampfer sind unterwegs.

„Gigant" zur Frühjahrssaat bereit



Das Sowjetgut „Gigant" ist der größte landwirtschaftliche Betrieb der Welt, der sich mit Getreidewirtschaft befaßt und zugleich die größte Kollektivwirtschaft unter den ab Februar 1929 bestehenden 44 Sowjetgetreidewirtschaften. „Gigant" liegt in der Nähe der Bahnstation Zelina im Nordkaukasus und verfügt über eine Gesamtfläche von 125 000 Hektar. Unser Bild zeigt eine Anzahl der modernsten landwirtschaftlichen Maschinen, die für die diesjährige Frühjahrsbestellung erst-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300401-16/fragment/page=0004

Aus den · Betrieben

Das Tagesgesprä[…] […]etz

oder ein mißlungener April[…] […]blatt"

Zum 1. April machen die Men[…] […]erze. Gute und schlechte Scherze. Weil nun das „[…] […] zu einem guten Scherz nicht mehr bringt, so macht e[…] […]nen Lesern in der gestrigen Nummer einen schlechten […]

Es erzählt nämlich, daß die Kommunisten in Metz (ausgerechnet in Metz, jeder „Volksblatt"-Leser kann es an Ort und Stelle nachkontrollieren!) besondere Zuwendungen von Kinounternehmungen erhalten. Zwar kann das „Volksblatt" nicht einen Schatten von Beweis dafür erbringen. Dafür schwindelt es noch dazu, daß diese Zuwendungen vom Braukapital ausgingen. Das sei das Tagesgespräch von Metz, sagt das „Volksblatt" frei und frank in seinem launigen April-Artikel mit der Ueberschrift: „Kapitalisten subventionieren kommunistische Presse."

Die Kommunisten, so heißt es weiter, haben dort, in Metz, einen Generalstreik organisiert. außerdem nahmen sie den Verrat der reformistischen Bonzen nicht geduldig hin, sondern kämpften dagegen. Darum sind sie „schlimmer als die Gelben". Weil nun das Braukapital an Generalstreiks und an der revolutionären Opposition eine so unbändige Freude hat, eben darum macht es den Kommunisten besondere Zuwendungen!

Ach, Du lieber April, zu was für schlechten Scherzen mußt Du doch herhalten.

„Nehmt die Kalkkrücke und haut ihn vom Bau!"

So hetzt der **Polier** Ufer aus Nietleben gegen den Vertreter der Industriegruppenleitung der revolutionären Gewerkschaftsopposition.

„Ich bin 40 Jahre organisiert, für mich kommst Du als Organisationsvertreter überhaupt nicht in Frage. Außerdem hast Du Dich erst an den Polier zu wenden, wie das auch Stephan tut, bevor er den Bau betritt. Also verschwinde so schnell als möglich", brüllte der Polier Gustav Ufer-Helle.

„Sie haben sich erst mit der Geschäftsleitung in Verbindung zu setzen und nichts auf dem Bau zu suchen. Ich fordere Sie auf, die Baustelle sofort zu verlassen", so der Geschäftsführer der Firma Günther.

„Mit der KPD. und der Opposition haben wir hier nichts zu tun. Du bist kein Organisationsvertreter für uns und ich fordere Dich jetzt von mir aus auf, den Bau zu verlassen, sonst sollst Du sehen, was passiert", echot der Hucharbeiter und Sozialfaschist Kopp aus Nietleben (Vorsitzender der SPD.-Ortsgruppe). Auf sein unproletarisches Verhalten aufmerksam gemacht, verstieg er sich zu folgender Drohung: „Also beleidige mich nicht, sonst mußt Du gewärtig sein, daß ich Dich noch tätlich angreife."

Dieses liebliche Intermezzo spielte sich auf der Baustelle Artilleriestraße der Firma Günther ab und hat folgenden Hintergrund: Unserem Genossen war zu Ohren gekommen, daß auf dieser Baustelle Ueberstunden geleistet würden. Im Interesse der erwerbslosen Kollegen setzte er sich mit einem der Baudelegierten in Verbindung, um Näheres zu erfahren. Mitten in diese Verhandlungen, an denen auch Kopp teilnahm, platzte der Polier Ufer-Nietleben. In der bei diesen Unternehmerknechten und Antreibern bekannten Weise überschüttete er besonders Kopp mit einer wahren Flut von Vorwürfen. Unser Genosse gab ihnen daraufhin eindeutig zu verstehen, daß in Anbetracht der hohen Erwerbslosenziffern und der niedriger Löhne auf den Bauten viel zu viel gearbeitet würde und die Baukapitalisten auch bei weniger Leistung noch zuviel profitierten. Er versuchte sofort, unseren Genossen vom Bau zu verjagen. Als ihm das nicht gelang, holte er sich den Geschäftsführer und den Polier Gustav Ufer, seinen großen Bruder, zu Hilfe. Angesichts dieser Streitmacht brach auch der „mutige" Kopp kläglich zusammen und versuchte, sein „Vergehen" durch seine „heldenhafte" Hetze gegen unseren Genossen zu sühnen.

Für die gesamte Bauarbeiterschaft muß dieser Vorfall ein weiterer Anstoß sein zu Klärung der Fronten auf den Baustellen. Wählt überall nur rote Baudelegierte, die sich auf das Kampfprogramm der revolutionären Opposition verpflichten. Wählt revolutionäre Vertrauensleute und schafft Euch den antifaschistischen Arbeiterschutz auf allen Baustellen. Führt den Kampf gegen alle Unternehmerknechte und besonders diejenigen, die sich, wie Ufer, mit sozialfaschistischer Allüren hervortun, mit eiserner Faust und zäher Beharrlichkeit. Erwerbslose Bauarbeiter, in allen Fällen geht geschlossen vor die Baustellen und helft Euren klassenbewußten Kollegen den revolutionären Streik gegen Lohnabbau und Unternehmeroffensive zu organisieren.

Ausbeutung bei J. G. Farben am Pranger

Was ein „ehemaliger preußischer Offizier" sich erlaubt, darüber will ich als entlassener Arbeiter der J. G. Farben berichten, um die noch in Arbeit stehenden Kollegen davon abzuhalten, diesen Ausbeuterknechten nachzulaufen.

Seit dem Jahre 1923 im Aetzkalibetrieb beschäftigt, habe ich schon viele Lohnkämpfe und Erfahrungen hinter mir. Als ich seinerzeit anfing, war D. Hartmann Betriebsleiter und der Akkord war noch einigermaßen so angesetzt, daß man ihn schaffen konnte. Anders kam es als Dr. Mühlhaus ans Ruder kam. Nun ging's nach preußischem Muster los mit Akkordkürzung über Akkordkürzung. Der zweite Versuch der Lohnkürzung scheiterte an der geschlossenen Abwehr der Kollegen, als wir forderten, daß der Akkord schriftlich festgesetzt werde, verweigerte das Dr. Mühlhaus und erklärte: „Was ein preußischer Offizier verspricht, das hält er auch." Wie er es gehalten hat zeigte sich, als er nach dreiviertel Jahren aufs neue den Akkordsatz verringerte. Als ihm sein schäbiges Verhalten vorgehalten wurde, leugnete der Held natürlich seinen früheren Ausspruch. Ist nun ein Mann, der sein gegebenes Wort nicht hält, nicht ein Wortbrüchiger? Noch mehr als das, die Kollegen mögen selbst ihr Urteil fällen.

Am 20. März fand nun wieder einmal eine Aussprache über Lohnkürzung statt, wobei Mühlhaus unsere körperlich schwere Arbeit als eine angenehme, saubere Spielerei hinzustellen versuchte, woraus er das Recht ableiten wollte, 10 Pfennig pro Stunde abzuziehen. Dabei ist die Arbeitsleistung ständig gesteigert worden. Bei der Diskussion darüber warf ich dem sauberen Herrn Mühlhaus mit Recht die Bezeichnung „Ausbeuter" an den Kopf, was dieser Held mit meiner fristlosen Entlassung beantwortete. Ich blieb ihm darauf die Antwort natürlich nicht schuldig.

Die Kollegen seien aufs dringendste vor Mühlhaus gewarnt, der manchmal sehr schön tut und in Wirklichkeit die Kollegen über ihre Gesinnung aushorcht, um sie bei Gelegenheit erledigen zu können. Dieser […]deutsche Mann ist der Ansicht, un[…] könne nur ein Krieg h[…] ihm die Proleten a[…]futter gerade gut […]

[…]ure A[…] […]hlagt sie durch

Verstärkte revolutionäre Betriebsarbeit

ist das Gebot der Stunde — Vervollständigt in allen Betrieben den Sieg der roten Betriebsrätewahl

„Ueberall dort, wo die revolutionäre Massenarbeit mit dem genügenden Nachdruck geführt wird und mit genügender Initiative durchgeführt wird, brachten die bis jetzt stattgefundenen Betriebsrätewahlen bedeutsame Siege der revolutionären Gewerkschaftsopposition."

(Resolution der ZK.-Sitzung vom 20. und 21. März.)

Die Feststellung, die in der Sitzung des ZK. zu den bis jetzt stattgefundenen Betriebsrätewahlen gemacht wurde, trifft vollinhaltlich auch auf die Betriebsrätewahlen in unserem Parteibezirk zu. Ueberall dort, wo die revolutionäre Gewerkschaftsopposition ohne Schwanken und Zögern die Beschlüsse des 4. RGI.-Kongresses und des Reichskongresses der revolutionären Gewerkschaftsopposition durchführte, wo die RGO. jedes Paktieren mit den Reformisten ablehnte, wo sie dazu überging, einen revolutionären Vertrauensmännerkörper zu schaffen und sich mit ganzer Kraft für die Forderungen der Arbeiter einsetzte, da gewann die RGO. das Vertrauen breitester Schichten der Arbeiter und errang Erfolge bei den Betriebsrätewahlen.

Die reformistische Gewerkschaftsbürokratie und ihre Betriebsräte versuchten, durch die infamsten Verleumdungen, durch eine skrupellose Hetze die Arbeiterschaft von der Wahl roter Listen abzuhalten. **Man schreckte selbst davor nicht zurück, die Zustimmung zur Entlassung revolutionärer Betriebsrätekandidaten zu geben,** glaubte man doch, dadurch der RGO. das Rückgrat zu brechen. Die sozialfaschistische Presse brachte Lüge auf Lüge und versuchte auf diese Art und Weise, den Vormarsch der RGO. zu vertuschen. Die Arbeiter haben das Geschrei der SPD.-Presse erkannt und durch die Wahl roter Listen ihre Antwort gegeben. Das ZK. der KPD. betont in seiner Entschließung mit allem Nachdruck, daß die roten Betriebsräte und die roten Vertrauensmänner die Organe des Proletariats im Kampfe um Lohn und Brot, um Verkürzung der Arbeitszeit und Besserung betrieblicher Verhältnisse sind. Die bei der Aufstellung der roten Betriebsratsliste in Erscheinung getretenen Schwankungen sind der Ausdruck eines rechten Opportunismus, die unterstützt wurden durch das „linke" Sektierertum eines Teiles von Parteigenossen. Sowohl der rechte Opportunismus, wie das mit „linken" Phrasen maskierte Sektierertum müssen die schärfste Bekämpfung erfahren. Die RGO. muß ihre Arbeit zur Gewinnung der Mehrheit der Arbeiter verstärken. Sie muß die sozialdemokratischen Arbeitermassen vom Einfluß ihrer sozialfaschistischen Führerschaft loslösen und für die Herstellung der revolutionären Einheitsfront alle Kräfte einsetzen. **Das ist nur möglich, wenn die roten Betriebsräte und die revolutionären Vertrauensmänner und Betriebszellen der KPD. zur wirklichen Führung der Massen im Betrieb, zu Vorkämpfern für alle Klasseninteressen der Belegschaft gegen Unternehmertum und reformistische Bürokratie werden.** Durch stärkste Aktivität, engste Verbundenheit der Massen der Belegschaft und kühnes, aggressives Auftreten gegen das Unternehmertum werden sie das Vertrauen des Proletariats erobern und ihre Aufgaben erfüllen können.

Hinweg mit allen Schwankungen, Beseitigung des rechten Opportunismus als der Hauptgefahr und des linken Sektierertums Durchgeführt die Beschlüsse des 4. RGI.-Kongresses, der Reichskonferenz der RGO. in Deutschland und des Präsidiums der Kommunistischen Internationale!

Großzügige Werbearbeit

ist während des Monats April vor allen Dingen in den entscheidenden Betrieben zu leisten. Trefft schon jetzt Eure Vorbereitungen. Betriebszellen, nehmt zur Werbearbeit Stellung. Gebt allen Genossen bestimmte Aufträge. Vergeßt die Berichterstattung nicht, entfaltet die allerhöchste Aktivität für unsere Presse,

für den „Klassenkampf"

Bestien in Menschengestalt auf Michel-Vesta

Prügelstrafe wie im Mittelalter — Laßt dem Dose und Vertl die Bäume nicht in den Himmel wachsen

Des öfteren haben wir schon Glanznummern vom „Michel-Zuchthaus" angeprangert. Diesmal müssen wir uns mit dem Kantinenbullen Emil Dose und dem Barackenfeldwebel Willi Vertl befassen. Dose glaubte alle Nichtkonsumenten mittels Gummiknüppels und englischer Dogge zum Kaufen zwingen zu können.

Am 8. März nahmen zwei Kumpels, vom Alkohol zum Uebermut getrieben, einen Baumfrevel vor. Am selbigen Abend stellte die Ortspolizei die Uebeltäter und nahm die Sache zu Protokoll. Am 9. März soff die Bestie in Menschengestalt E. Dose sich Mut an, um die Kollegen Wagner und Dega, welche schon monatelang keine Konsumenten mehr sind, zu verbläuen. Seine Brutalität übertraf alles bisher Dagewesene. Die Bestie schlug den Kollegen Dega mit dem Gummiknüppel aus dem Bett und fragte nicht, wohin die Schläge gingen. Aus Furcht sprang der Gepeinigte in ein Kleiderspind. Dies reizte erst den Bullen und

er stürzte den Kollegen Dega eine steile Treppe hinunter. Dann holte er seine Dogge und hetzte den halbtoten Kollegen im Hemd auf offener Straße herum.

Damit noch nicht genug, forderte er von der Direktion, die beiden Kollegen fristlos zu entlassen, was von der Direktion prompt durchgeführt wurde, mit dem Bemerken: „Wegen Sachbeschädigung entlassen."

Um der Wahrheit die Ehre zu geben, sei festgestellt: Wahr ist wohl, daß die beiden Kollegen im Suff zwei junge Bäume umgebrochen haben, wofür sie ihre Strafe auch entgegennehmen. Unwahr ist dagegen, daß die beiden irgendeinen Schaden, der die Gewerkschaft Michel-Vesta betrifft, verübt haben. Wir fragen Euch jetzt, Kumpels,

wollt Ihr einem Kerl wie Dose weiter noch Eure Groschen hintragen?

Des weiteren fragen wir die Herren Landjäger, habt Ihr keine Augen im Kopfe? Warum werden derartige Sachen nicht unterbunden. Ist hier das Freibier etwa zur Bremse geworden?

Eine noch ebenso große Frechheit als wie Dose erlaubte sich der Barackenverwalter Vertl am 14. März, indem er einen Kollegen welcher ein Opfer der Rationalisierung geworden war, beim Abholen seiner Sachen brutal verprügelte und aus der Baracke warf. Erst unter dem Schutz der Polente war es dem Kumpel möglich sein Eigentum zu holen. Beim Verlangen beim Wachtmeister Seidel den Vorfall zu protokollieren, erklärte derselbe zynisch, er möge sich an den Schiedsmann wenden, ihn ginge die Sache nichts an.

Euch, Kumpels, sollen diese Vorgänge zum Ansporn dienen, Euch geschlossen zur Wehr zu setzen. Vereinzelt seid Ihr nichts, vereinigt alles. Weist diese Heloten mit proletarischer Faust in die Schranken zurück. Keinen Pfennig der Bestie Dose, versalzt ihm das Autofahren, zu dem er doch nur durch Euer Geld gekommen ist. Reiht Euch ein in die rote Klassenfront und werdet Kämpfer gegen das Ausbeuterpack! Kämpft mit uns für ein Sowjet-Deutschland!

So sehen die Kommunistensiege aus!

Eine Antwort auf die Frage im gestrigen „Volksblatt"

Das endgültige Ergebnis der Betriebsratswahlen im Elektrizitätswerk Dresden ist folgendes:

Opposition 467 Stimmen und 5 Sitze.
Reformisten 441 Stimmen und 4 Sitze.

Alles Geschrei der Reformisten hat nicht geholfen, die Elektrizitätsarbeiter davon abzuhalten, sich in ihrer Mehrheit um die revolutionäre Gewerkschaftsopposition zu scharen.

*

Im Elektrizitätswerk Stuttgart brachte die Betriebsratswahl den Reformisten 5 Sitze, der Gewerkschaftsopposition 4 Sitze im Betriebsrat. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine erhebliche Stärkung der Opposition.

*

Roter Vormarsch bei Daimler-Benz, Mannheim

Die Betriebsratswahl bei Daimler-Benz hatte folgendes Ergebnis:

Reformisten 978 Stimmen 7 Sitze).
Opposition 953 […] (Vorjahr 4).

Kapitalsknecht Uhde von der Meißner Ofenfabri[k] Bitterfeld

Er will seine Stellung durch Schikane an Proleten sichern

A.-K. Dieser Tage wurde bei uns Gerhard Kampa entlasse[n] Grund: Beleidigung gegenüber Antreiber Uhde. Wie in all[en] Betrieben, so werden auch hier Leute von einer Kolonne [...] anderen aus „Sparsamkeit" und anderen Gründen geschickt. Kam[pa] mußte von Höhne, welcher sein Meister ist, zu Uhde zum Kohl[en] ausladen. Da er nun körperlich nicht so viel leisten kann in d[er] ungewohnten Arbeit wie ein Akkordarbeiter, so kam es dem [...] zu langsam vor und er titulierte Kampa als stinkfaul. Ka[mpa] war deshalb gereizt, da ihm Meister Höhne nur Fleiß nach[sagen] konnte, und nannte Uhde mit Recht einen „Klapsmann". Wie [ein] kleines Kind zur Mutter läuft, so lief Uhde zum Rögner [und] papelte ihm die Sache vor, worauf Kampa entlassen wurde.

Der Antreiber Uhde hat heute wohl vergessen, daß er als [Ar]beiter der faulste war. Er hat sich verkrochen, damit erst [...] abend werden sollte, und wenn die Arbeit zu flott ging, [...] die Siebe mit dem Nagel zerstochen, damit die Arbeit stockt[e] [...] braucht man sich nicht zu wundern, wenn er heute die Sieb[e] [unter]sucht, ob sie auch auf ehrlichem Wege zerrissen sind, denn [...] ja seine Schlechtigkeiten. Das sollte er mal seinem Herrn [...] erzählen, denn diese Sachen hat er begangen, als Rögner [...] Vorgesetzter war. Für Kampa ist dieses Vorkomm[nis] [...] eine Lehre. Ihm wie alle Proleten sagen wir, [...] organisiert Euch in der KPD. und stärkt [...] freien Gewerkschaften. Lest den „Klassenk[ampf" ...] Ihr aufgeklärt.

Weitere Entlassung[…]

Auf dem Großabraumbetrieb „Ka[…] 60 Mann […]

A.-K. Hier ist, nachdem [...] stellungen erfolgten (!), [...] kündigt worden. Auf [...] wird erneut eine auf[...] scheinung treten. Es [...] Handwerker. Viele [...] Sie werden nach [...] mit einer noch [...] zwingender steht [...] arbeitern die A[...] Kommunistischen [...]

In Begeg[...] lung eine [...] schließlich [...] hilfsarbeit[...] wie die re[...] eine refor[...]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300401-16/fragment/page=0005

Ausfälle gegen den „Klassenkampf" im Küfner-Prozeß

Die Klassenjustiz will über 5 Jugendgenossen 20 Jahre Zuchthaus- und Gefängnisstrafe verhängen — W[illegible]lizei Geständnisse erpreßte
Klassenrichter nehmen die faschistischen Mordhetzer in Schutz — heraus zum Massenpro[illegible] abend!

Halle, 1. April 1930.

Wie vorauszusehen war, betreibt die Klassenjustiz anläßlich des Prozesses gegen die Jungarbeiter Lehmann und Genossen eine Riesenhetze gegen die Kommunistische Partei. Geradezu pathetisch rief der Oberstaatsanwalt Luther in den Verhandlungssaal:

„Die intellektuellen Urheber dieser Tat sitzen in der Redaktion des „Klassenkampf"!

Daraus geht klar hervor, daß Herr Luther diesen Prozeß als willkommene Gelegenheit benutzt, um gegen den verhafteten „Klassenkampf" und seine Redakteure geradezu eine Pogromstimmung zu erzeugen! In welch infamer Weise aber die faschistischen Wehrverbände, an der Spitze die Nationalsozialisten, eine systematische Mordhetze gegen Arbeiter und Führer der KPD. betreiben, läßt diese Beschützer der kapitalistischen Belange unberührt. Ueber die Mordhetze der Nazis gegen den Genossen Lademann, die wir am Sonnabend anprangerten, verlieren Herr Luther und seine Untergebener kein Wort.

Unter starkem Andrang revolutionärer Arbeiter wurde gestern die Verhandlung eröffnet. Wohlweislich hatte man, um nicht dem Druck der anwesenden Arbeiter allzusehr ausgesetzt zu sein, die Zuhörerzahl ziemlich beschränkt. Trotzdem ist es nicht gelungen, den revolutionären Geist der angeklagten Jungarbeiter zu unterdrücken. Vor dem Gerichtsgebäude harrten viele Arbeiter, die sich mit den Opfern der Klassenrichter verbunden fühlen und durch kräftige Nieder-Rufe auf die Klassenjustiz ihre Empörung kundtaten.

Gleich zu Beginn der Verhandlung verlangte Oberstaatsanwalt Luther eine Erklärung über die politische Zugehörigkeit der Angeklagten. Das wird aber abgelehnt.

Dann erfolgt die Vernehmung der Angeklagten über ihre persönlichen Verhältnisse. Schon bei der Vernehmung von Lehmann zeigt sich die Methode, von den Angeklagten Geständnisse zu erpressen. Der Vorsitzende will Lehmann unterschieben, daß ihm Küfner als „Einer in Kluft" gemeldet worden sei. Lehmann weiß nichts bestimmtes darüber zu sagen. Aber hier zeigen sich schon die ersten Widersprüche, denn L. stellt nichts mehr und weniger fest, als daß die Anklage vollkommen verdreht ist. Auf die Frage des Vorsitzenden: „Warum haben Sie diese Tat begangen?" antwortet Genosse Lehmann:

„Ich bin öfters von Stahlhelmleuten überfallen und mißhandelt worden. Selbst meine Mutter ist in der brutalsten Art belästigt worden Sogar kurz vor meiner Verhaftung!

Es ist verständlich, wenn man auf diese Leute einen Haß bekommt!" Diese Feststellungen schienen jedoch den Klassenrichtern in keiner Weise zu passen. Sie versuchten mit aller Gewalt, aus Lehmann noch besondere belastende Momente herauszupressen. Der Staatsanwalt konnte sich bei dieser Gelegenheit nicht verkneifen, die auf der Anklagebank sitzenden Jungarbeiter als

blutrünstige Meute die einen „harmlosen jungen Mann, der aus einer Weihnachtsfeier kam, aus dem Hinterhalt überfielen", hinzustellen.

Daß die Polizeivernehmungen eine wesentliche Rolle bei dem Aufbau der Anklage spielten, ist nicht verwunderlich. So erklärte der Angeklagte Lehmann unter besonderer Bewegung im Zuhörerraum, daß er auf der Polizei manches gesagt habe, was er nicht mehr aufrechterhalten könne. Luther glaubt auch hier wieder eine Hetze gegen den „Klassenkampf" führen zu müssen. Er stellte fest", daß im „Klassenkampf" ja „immer gehetzt" wurde. Wenn man auch zu jener Zeit die Parole: „Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft!" überhaupt nicht propagierte, so seien doch „ähnliche" Parolen in der Oeffentlichkeit propagiert worden. Es ist klar, daß dieser Mann jede revolutionäre Propaganda und Aufklärungsarbeit als „Hetze" bezeichnet.

Dann schilderte der Genosse Schmidt die besonderen

Methoden des Untersuchungsrichters Bergmann.

Die Widersprüche in den Aussagen sind nur deshalb, weil der Untersuchungsrichter die Aussagen ihm so in den Mund gelegt hat, wie ihm das gepaßt habe „Und wir haben Ja und Amen gesagt". Auch durch die Aussage von Deutschbein wurde auf die polizeilichen Vernehmungen ein bezeichnendes Licht geworfen. Was sich hier die Herren Krimmer geleistet haben, spottet jeder Beschreibung. So hat der berüchtigte Kriminalkommissar Asbach die sich in Haft befindlichen Genossen als „Hunde" und „Schweine" bezeichnet. Deutschbein gegenüber äußerte er sogar:

„Ich werde schon dafür sorgen, daß Ihr eine richtige Strafe bekommt."

Auch die Wachthabenden haben an den „Kommunistenschweinen" ihr Mütchen gekühlt. „Los, sonst helfen wir mit den Beinen nach", sind die täglichen Aussprüche der Beamten gewesen Mitten in der Nacht sind die Genossen zum Verhör durch Asbach vorgeführt worden Auf diese brutale und unerhörte Weise wurden die Angeklagten zugedeckt und Geständnisse aus ihnen erpreßt So sind auch die Polizeiprotokolle zustande gekommen.

Die Mitangeklagten Deutschbein und Utschik bestreiten auf das entschiedenste, an der Tat beteiligt gewesen zu sein. Natürlich paßte dies den Klassenrichtern nicht. Den Genossen Koch hat man aber derartig gequält, bis dieser eine belastende Aussage für Deutschbein machte. Um endlich von dieser ewigen Fragerei und Strangulierung befreit zu werden, hat er sich schließlich zu der belastenden Aeußerung: „Na, schreiben Sie, was Sie wollen!" hinreißen lassen.

[illegible]ch Eintritt in die Beweisaufnahme wurde als erster Bergmann [illegible]nommen. Er mußte eine Frage des Angeklagten Koch bestätigen, dieser, weil er die ewigen Vernehmungen satt hatte, wirklich [illegible]eußerung: „Schreiben Sie, was Sie wollen!" getan hat. Daraus sind die unerhörten Methoden, mit denen der Untersuchungs[illegible] die Voruntersuchung geführt hat, in voller Oeffentlich[illegible]brandmarkt. Er gab selbst zu, daß er den Angeklagten [illegible]t habe Diese Tatsachen wurden noch durch andere [illegible]tangeklagten erhärtet. Damit ist auch klar er[illegible]ht, wie der Vorsitzende angab, eine Klärung der [illegible] im Auge hatte, sondern man wollte lediglich [illegible]te für die Angeklagten erhalten.

[illegible]n der schärfsten Form gegen die Be[illegible]eibeamte die Verwahrung ein!

[illegible]uhörerraum entstand, als die [illegible]ie ihnen von den Polizeibeamten [illegible]n den Beinen über den Markt-

[illegible]tz bezeichnend, daß man die [illegible]n Ueberfälle auf wehrlose

[illegible]eine Wirkung nicht ver[illegible]ners im Gerichtssaal

[illegible] Oberstaatsanwalt [illegible]. Selten ist im [illegible]uther gestern be[illegible]en. Es braucht [illegible]nger der faschi[illegible]

[illegible]nde ungeheuer[illegible]

[illegible]uchthaus, [illegible]icher Körper-

verletzung 3 Jahre Zuchthaus, 3 Jahre „Ehrverlust". Für Koch 5 Jahre Zuchthaus, 3 Jahre „Ehrverlust"!

Für Deutschbein und Utschik je 3 Jahre Gefängnis.

*

In seiner Verteidigungsrede arbeitet Rechtsanwalt Dr. Pfeiffer die zahlreichen Widersprüche in der Argumentation des Staatsanwalts und in der Anklage heraus. Der Staatsanwalt mußte zwar die Spannung zwischen faschistischen Verbänden und den Kommunisten bzw. der Arbeiterschaft als wahr unterstellen, hat sie aber trotzdem bei der Beurteilung des Falles und bei der Strafbemessung völlig ignoriert. Einerseits muß der Staatsanwalt selbst zugeben, daß

nichts Nachteiliges über das Vorleben der Angeklagten gesagt werden kann,

und die Jugendlichkeit der Angeklagten beim Strafmaß berücksichtigt werden muß, andererseits aber hält er mildernde Umstände für unangebracht. Es ist ganz klar, daß eine Tötungsabsicht überhaupt nicht vorlag, auch bei Lehmann nicht. Der Staatsanwalt unterschiebt sie aber einfach mit der durch nichts bewiesenen Behauptung, Lehmann müsse mindestens mit der Todesfolge gerechnet haben! Trifft dies schon bei Lehmann nicht zu, so bei den andern erst recht nicht. Bei Schmidt mußte es sogar der Staatsanwalt selbst zugeben (trotzdem der wahnsinnige Antrag gegen ihn auf 3 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre „Ehrverlust"). Zu dem unberechtigten Vorwurf des Staatsanwalts, der die Angeklagten der Frivolität be[illegible] überhaupt kein Anlaß vor. Den Angeklagten kön[illegible] mildernde Umstände versagt werden.

Die Vert[illegible]gsrede des Genossen Obuch

Dann ergreift [illegible] zu einer mehr als einstündigen Verteidigungsrede Ge[illegible] Genosse Obuch. Obwohl er nur die beiden Angekla[illegible]bein und Utschik zu verteidigen hat, muß er noch einma[illegible] gesamte Anklage eingehen, denn das „Schuldig" des [illegible]s wird ja gegen alle Angeklagten ohne Ausnahme gesp[illegible] wirkungsvoll schildert Genosse Obuch die Atmosph[illegible] durch die verbrecherische Hetze der Faschiste[illegible]ere der Nationalsozialisten geschaffen worden ist. In [illegible]acht, als die Tat passierte, hat der Nationalsozialist [illegible] einen jungen Arbeiter mit dem Messer bedroht. Ebenso [illegible] Arbeiter Stahl in der selbigen Nacht von Faschisten mi[illegible]knüppel niedergeschlagen. (Wenn dabei kein Arbeiterleben zugrunde ging, so ist das bestimmt nicht den Faschisten zu verdanken.) Wenn die Tat allein die Grundlage des Urteils bilden würde, so würde das Urteil kein gerechtes sein können.

Die Atmosphäre, die durch die politischen Zusammenstöße und besonders die Untaten von rechts erzeugt wurde, muß zur Grundlage des Urteilsspruches genommen werden!

Die Quelle der Anklage ist eine sehr dunkle, ja „geheimnisvolle". Die ersten Angaben führen auf eine Person zurück, die überhaupt nicht hier in der Verhandlung erschienen ist, und die von der Polizei bis heute geheimgehalten wird (es handelt sich um ein von der Polizei gekauftes Subjekt).

Wie der Name Deutschbein überhaupt hereingezogen wurde, ist hier nicht aufgeklärt worden. Der Staatsanwalt spricht denn auch nur von Wahrscheinlichkeiten. Genaue Angaben aber können nicht gemacht werden. Bei Deutschbein ist gar nicht bewiesen, daß er überhaupt das Gebäude der „Produktiv" verlassen hat. Genosse Obuch stellt dann klar, wie einzelne belastende Angaben des einen Angeklagten gegen den andern mit allen Schikanen der berüchtigten Polizeivernehmungen zurechtgedrechselt wurden. Der genauen Befragung durch den Untersuchungsrichter halten zum Beispiel dann die ersten Angaben des Koch überhaupt nicht stand. Bei Utschik ist bis heute nicht bewiesen, wie weit er mit dem Trupp gegangen ist und daß er überhaupt am Tatort sich befand.

Keine einzige genaue Angabe ist über die beiden Angeklagten Utschik und Deutschbein in den Akten vorhanden.

Nicht nur ist nicht bewiesen ob sie sich am Tatort befanden, sondern es kann auch keine einzige genaue Angabe über bestimmte Handlungen dieser beiden gemacht werden. **Es ist unmöglich, die Angeklagten auf dieser Grundlage überhaupt zu verurteilen, wenn man nicht Unschuldige ins Gefängnis schicken will!**

Dem Staatsanwalt Luther blieb für sein Schlußwort überhaupt kein Argument. Darum sprach er von einem falschen Pathos und gab die überwältigende Weisheit von sich, daß, wenn der Zusammenstoß mit Küfner ebenso „harmlos" verlaufen wäre, wie die beiden von Obuch angeführten Ueberfälle durch Faschisten, so würde man sich hier nicht damit beschäftigen. Die faschistischen Ueberfälle selbst konnte er nicht abstreiten. Dafür besaß er die Kühnheit, zu behaupten, er könne eine viel längere Liste aufstellen von Ueberfällen, die Kommunisten auf andere machten, „nur weil sie ein anderes Kleid tragen". Dieser Ausspruch zeigt die „Objektivität" dieses Staatsanwaltes im hellsten Licht. Interessant war die von ihm in höchster Wut versuchte und mißglückte Verteidigung des Polizeispitzels und „Gewährsmannes", auf dessen Denunziation sich die Anklage stützt. Hierzu wußte der Staatsanwalt nämlich nichts anderes vorzubringen, als daß, man höre und staune, im „Mitteldeutschen Echo" ständig Angaben von Gewährsleuten abgedruckt würden, wobei die Gewährsleute selbst nicht genannt würden.

Widerlegt hat er in seinem Schlußwort gar nichts, so daß die beiden Verteidiger sich in ihren Schlußworten kurz fassen konnten.

Genosse Obuch nahm Gelegenheit, angesichts des ungeheuerlichen Antrages des Staatsanwaltes das Verfahren von Deutschbein und Utschik abzutrennen, bis die flüchtigen drei in die Küfner-Sache verwickelten Personen gefaßt werden könnten. Dieser Antrag charakterisierte den Staatsanwalt wiederum. Er wird selbstverständlich der Ablehnung verfallen müssen.

So wurde durch die Verteidigung die Anklage vollkommen entkräftet und ihre zum Teil sehr willkürliche Konstruktion zerstört!

Heute abend

20 Uhr im „Volkspark" (gr. Saal) alles zur

Massen-Kundgebung

Gegen die Verurteilung unserer Jugendgenossen im Küfner-Prozeß!
Gegen das Republikschutzgesetz Severings!
Gegen die Bürgerblockdiktatur!

Eintritt 20 Pf., Erwerbslose 10 Pf.

Die einzelnen Stadtteile treten an:

Stadtteil Osten: 7.15 Uhr am Umformerwerk Magdeburger Straße.
Stadtteil Süden: 7 Uhr, am Johannisplatz.
Stadtteile Westen und Südwesten: 7 Uhr am Weingärtenplatz.
Stadteil Norden: 7.30 Uhr, am Wettiner Platz.
Stadtteil Zentrum: 7.15 Uhr, am Paradeplatz.

Alle Gruppen des KJVD., JSB. und der Antifa treffen sich 7.15 Uhr auf dem Hallmarkt.

Dort geschlossener Abmarsch. — Spielmannszug zur Stelle.

Die Betriebsbelegschaften finden sich an den Sammelstellen ihrer Stadtteile ein.

Alle anderen Veranstaltungen fallen an diesem Tage aus!

Betriebsarbeiter! Erwerbslose!
Frauen und Jungarbeiter von Halle!
Heraus zum Kampf gegen faschistischen Terror!
Fort mit Hindenburg und dem Reichstag!
Für die proletarische Diktatur!

UBV. der KPD. Halle. UBV.
des KJVD. Halle. Antifa
Halle. JSB. Halle.

Hunger-Etat 1930 angenommen!

In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde der Haushaltplan für das Rechnungsjahr 1930 mit 27 gegen 20 Stimmen angenommen. In ganzen sechs Sitzungen ist ein Etat durchgepeitscht worden, der sich nicht nur durch eine äußerst reaktionäre und arbeiterfeindliche Gestaltung auszeichnet, sondern als Ganzes einen unerhörten Angriff auf die Lebenshaltung der werktätigen Bevölkerung Halles darstellt. Neue gewaltige Lasten wurden den Arbeitern und Kleingewerbetreibenden aufgebürdet, alle Maßnahmen und Anträge, die auf eine Aufbesserung der wirtschaftlichen Lage der minderbemittelten Volkskreise abzielten, brutal niedergestimmt, während für reaktionäre und luxuriöse Zwecke der satten Bourgeoisie Riesensummen ausgeworfen wurden. Einzig und allein die kommunistische Fraktion hat ernsthafte Vorstöße unternommen, um wenigstens das Allerschlimmste abzuwenden, obwohl sie in aller Oeffentlichkeit festgestellt und nachgewiesen hat, daß diese Etatberatungen im Zeichen des Young-Planes, d. h. der restlosen Ausbeutung der werktätigen Massen, stehen. Die Armen sollen ärmer und die Reichen reicher werden. Dies ist der Wille der Industrie- und Finanzkapitäne, deren gehorsame Diener im Stadthaus und den Bänken des Bürgerblockes und der Sozialdemokratie sitzen. Das Bürgerblockgeschmeiß und die demagogischen Sozialfaschisten, die in der Koalitionsregierung für den räuberischen Young-Plan und den Steuer- und Zollraubzug stimmten, sind die Schuldigen an diesem Hungerregime. Das darf die Arbeiterschaft nicht vergessen.

Nach Eröffnung der Sitzung erfolgt die Amtseinführung des Stadtrates Velthuysen zum zweiten Bürgermeister.

Das Kapitel Hauptverwaltung des Etats, das zuerst zur Beratung steht, schließt mit einer Ausgabe von 9 129 100 Mark ab, der eine Einnahme von 6 685 200 Mark gegenüber steht. Der Gesamtzuschuß beträgt 2 605 800 Mark. Genosse Wabbel knöpfte sich eine Reihe von Zuschüssen und Beiträgen an Vereine vor. Der Betrag für Beamtenerholungsheime ist um 500 Mk., der für Arbeitererholungsheime um 2000 Mark gekürzt worden. Die Kommunisten beantragten die Einsetzung der alten Summen. Für den Arbeiter-Sängerchor beantragten die Kommunisten, eine Summe von 2000 Mark einzusetzen. Die Anträge wurden abgelehnt, letzterer sogar mit den Stimmen der SPD.!

Dafür hat aber die Bürgerblockmente dem Sächsisch-Thüringischen Renn- und Pferdezuchtverein 6000 Mark (3000 Mark mehr als im Vorjahr) zugeschanzt!

Für flugsportliche und äronautische Zwecke sind 14 000 Mk. eingesetzt worden. Der kommunistische Streichungsantrag verfällt der Ablehnung. Ein Antrag des Genossen Wabbel, für das Arbeiter-Sport- und Kulturkartell 3000 Mark zu bewilligen, wurde von der bürgerlich-sozialdemokratischen Einheitsfront ebenfalls niedergestimmt! Eine längere Debatte entspinnt sich über den Antrag des Bürgerlichen Schmidt, der eine Lanze für die Sparkassengläubiger bricht und eine 15prozentige Aufwertung verlangt. Genosse Günther kennzeichnet den bürgerlichen Aufwertungsschwindel und begründet die kommunistische Forderung der hundertprozentigen Aufwertung aller Sparkassenguthaben unter 6000 Mark. Das Gesamtkapitel wird mit den Bürgerblockstimmen angenommen.

Das Kapitel Arbeiterlöhne sollte nach dem Wunsche des Bürgerblockes so sang- und klanglos abgetan werden. Genosse Preßich machte hier aber einen Strich durch die Rechnung des Bürgerblockes und begründete eine Reihe von Anträgen, die den städtischen Arbeitern eine Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage bringen sollen. Die Anträge der Kommunisten lauten:

1. Auf Grund der Arbeiterfeindlichkeit des kommunalen Arbeitgeberverbandes wird der Austritt der Stadt aus demselben beschlossen
2. Für sämtliche städtischen Arbeiter wird der Siebenstundentag mit Lohnausgleich eingeführt.
3. Der Lohn wird für sämtliche gelernten und ungelernten städtischen Arbeiter um 30 Prozent erhöht.
4. Rationalisierungsmaßnahmen, die sich zum Schaden der städtischen Arbeiter auswirken, haben zu unterbleiben.
5. Die Stadtverordnetenversammlung verurteilt sämtliche Maßnahmen der Reichsregierung, die darauf hinauslaufen, die Unterstützung der Erwerbslosen zu kürzen sowie die Lebensmittelpreise durch Zollwucher zu erhöhen.

Bezeichnend ist, daß der korrumpierte Renegat Tratz weder zum Kapitel Arbeiterlöhne noch zu den Anträgen der KPD. Stellung nahm. Er saß da wie ein Klotz Holz, ohne auch nur im entferntesten daran zu denken, die Interessen der städtischen Arbeiter wahrzunehmen, wie er es in seiner Renegatenerklärung ausdrücklich betonte.

Bei der Abstimmung der KPD.-Anträge stellte sich he[illegible]s, daß **die Sozialdemokraten gemeinsam mit den Bürge[illegible] die Lohnerhöhung für die städtischen Arbeiter a[illegible]**

[illegible]ung auf Seite 2

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300401-16/fragment/page=0006

Hunger-Etat 1930 angenommen!

(Fortsetzung von Seite 6)

Zum Kapitel Steuern und Abgaben nimmt Genosse Müller das Wort, um die reaktionäre Steuer- und Finanzpolitik des Reiches zu brandmarken. Die Auswirkungen dieser Politik, die von den Sozialdemokraten im Bunde mit den Parteien der Trustbourgeoisie mitgemacht wurde, auf die Kommunen sind katastrophal. Genosse Müller weist an einzelnen Positionen (Grundsteuer und Straßenreinigungsbeiträge usw.) nach, welche ungeheuren Belastungen auf Grund der reaktionären Reichspolitik, die in den Kommunen fortgesetzt wird, für die Bevölkerung entstehen. Steuerfragen sind Machtfragen, die erst gelöst werden, wenn die Arbeiterklasse mit der bürgerlichen Herrschaft endgültig aufgeräumt hat. Die Kommunisten beantragten, die Mittel die aus der Hauszinssteuer der Stadt überwiesen werden, restlos für kommunalen Wohnungsbau zu verwenden.

Es entspinnt sich dann noch ein längerer „herzlicher Disput" zwischen den Herren Peters, Konzern-Schulz und Dr. May über Steuerfragen. Peters markierte dabei den „sachverständigen" Steuerpolitiker und wollte den bürgerlichen Herren einige angebliche Verbesserungsvorschläge schmackhaft machen.

Die Etatvorlage wird dann zur Gesamtabstimmung gestellt. Für die kommunistische Fraktion präzisiert Genosse Stricksner noch einmal in aller Kürze die grundsätzliche Stellung der Kommunisten zum Etat der hallischen Hungerkommune. Die Kommunisten lehnen den Etat, d. h. die Mittel zur Erhaltung des bürgerlichen Staates, von dem die Kommune ein Teil ist, ab und rufen die Arbeiter zum Kampf gegen das kapitalistische System auf!

Der Phrasendrescher Peters erklärte, daß die SPD. den Etat auf Grund seiner reaktionären Gestaltung (an der die SPD. brav mitgeholfen hat. D. Red.) ablehnt. Dieses demagogische Manöver wollte Peters mit der Ablehnung ihrer Anträge zum Sozialetat begründen.

Dabei hat die SPD. in der letzten Sitzung für den Fürsorgeetat gestimmt, obwohl alle Anträge auf Erhöhung der Richtsätze abgelehnt wurden!

Als Peters gar noch gegen die Massenbelastungen und Tariferhöhungen wetterte, wurde ihm eindeutig zu verstehen gegeben, daß die SPD. an dieser Belastung der Arbeiterbevölkerung mit Schuld trägt. So sehen die „linken" SPD.-Führer aus: Erst tragen sie durch die Verschacherung der städtischen Werke mit dazu bei, die Tarife zu erhöhen, dann stimmen die korrumpierten SPD.-Gesellen im Aufsichtsrat der Wehag für die Tariferhöhung selbst und hinterher werfen sie sich in „radikale" Pose und erheben ein hysterisches Protestgeschrei gegen die Massenbelastungen. Wieviel Arbeiter werden auf diesen SPD.-Betrug noch hereinfallen?

Der ehrenwerte Herr Koennecke erklärte, daß der Bürgerblock dem Etat zustimmen werde. Mehr als geschehen hätte nicht gespart werden können. Er bedauerte, daß im Fürsorgeetat nicht mehr gestrichen wurde. (!!) Diesen Ausspruch sollten sich die Rentner und Invaliden gut merken. Herr Koennecke hat sich aber damit als Reaktionär schlimmster Sorte entlarvt.

Achtung, Freidenkerjugend! Alle Genossen und Genossinnen treffen sich am kommenden Mittwoch, abends ½8 Uhr bei Nottrott (Restaurant). Erscheinen ist Pflicht.

Stadtteil Zentrum. Die für heute angesetzten Straßenzellen-Mitgliederversammlungen fallen aus.

Zeichen der Zeit. Gestern gegen 19.30 Uhr wurde in der Merseburger Straße und Ecke Barbarastraße ein Mann in hilflosem Zustande aufgefunden. Der Mann wurde zum Obdachlosenasyl gebracht.

Postamt Trotha verlegt. Das Postamt Halle-Trotha wird von Trothaer Straße 20 nach dem Grundstück Trothaer Straße 56 verlegt; der Eingang zum neuen Postamt befindet sich an der Köthener Straße. Die Eröffnung des Betriebes in den neuen Räumen erfolgt am 31. März.

Alle Zeugen des Polizeiterrors

unter dem die hallische Arbeiterschaft sowie auch andere Bevölkerungskreise am 6. und 8. März zu leiden hatten, müssen sich sofort

bei der Redaktion „Klassenkampf" melden!

Ein angetrunkener Mann versuchte gestern gegen 3.15 Uhr an der Ecke Geiststraße und Harz sich vor einen fahrenden Personenkraftwagen zu werfen. Von Passanten wurde er an seinem Vorhaben gehindert. — Gegen 4.30 Uhr wurde das Ueberfallkommando nach der Eichendorffstraße gerufen. Dort bedrohte der Mann, der sich in der Geiststraße vor einen fahrenden Personenkraftwagen werfen wollte, seine Angehörigen mit einem Messer. Beim Eintreffen des Ueberfallkommandos hatte er sich bereits beruhigt.

Theater, Konzerte, Vorträge

Stadttheater. Das 6. städtische Sinfoniekonzert am 7. April bringt im Rahmen eines Beethoven-Abends die IX. Sinfonie, die seit dem Beethoven-Fest in Halle nicht mehr zu Gehör gekommen ist. Für den Schlußchor haben sich in dankenswerter Weise die Robert-Franz-Singakademie und Mitglieder des Lehrer-Gesangvereins zur Verfügung gestellt. Soloquartett: die Damen Grunewald und Kölblin, die Herren Seider und Momberg vom Stadttheater. Die Leitung des verstärkten Stadttheater-Orchesters liegt in den Händen von Erich Band. Der Abend wird eingeleitet durch die Ouvertüren Leonore I und Leonore II, letztere zum erstenmal in Halle in der vor einiger Zeit entdeckten endgültigen Beethovenschen Fassung.

Volksbühne. Die Hauptprobe zum 6. Städt. Sinfoniekonzert (Beethoven) findet am Sonntag, dem 6. April, 11 Uhr vormittags, im Stadttheater statt. Dieses Konzert ist für die Mitglieder mit ordnungsgemäßer Konzertkarte frei. Abholung bis Mittwoch erbeten. Als letzter Kulturfilm vor Ostern läuft am Montag im Thalia „Die Elbe". „Die Falle", Komödie von L. Bauer, am 2. April. „Meister Guido" am 2. (A); am 17. (B); am 26. (G); am 30. (H). „Boccaccio" am 24. (J). Bitte Einlösungstage beachten! Die „Johannespassion" von Joh. Seb. Bach kommt am 4. April, 19½ Uhr, im Dom durch die Robert-Franz-Singakademie unter Mitwirkung prominenter Solisten zur Aufführung. Vorzugskarten nur gegen Mitgliedskarte in unserer Geschäftsstelle. Die Aufführung „Zar und Zimmermann" für die Jugendbühne beginnt am Sonntag 11Uhr im Stadttheater. Anmeldung zur Volksbühne und für alle Vergünstigungen in der Geschäftsstelle, Brüderstr. 14, Ruf 234 79.

Walhalla-Theater. Heute 20 Uhr ist die Gala-Premiere, Gastspiel des berühmten Zauberers und Illusionisten der Gegenwart, Horace Goldin, mit seiner spannenden großen Show. Außerdem bringt Goldin sein Attraktions-Programm vom „Wintergarten" Berlin, u. a. den Hallenser Liebling Rudolf Mälzer und weitere Kunstkräfte von internationalem Ruf. Die Tageskasse ist ab 1. April von 11 bis 14 Uhr und ab 17 Uhr durchgehend geöffnet, worauf besonders hingewiesen wird. (Siehe Anzeige.)

Die Zaubervorstellung des Zauberkünstlers Men Nong findet bestimmt heute um 20 Uhr im kleinen „Volkspark"-Saale statt. Um 15 Uhr Kindervorstellung. Der Reinertrag ist für den Landheim-Aufenthalt der Klasse I der Sammelschule Süd bestimmt.

Arbeiter-Sport

Freier Wassersportverein (Jiu-Jitsu-Abteilung). Uebungsstunde morgen.

Sport- und Kulturkartell Ammendorf. Unsere nächste Kartellsitzung findet am Mittwoch, dem 2. April, 20 Uhr, in der „Eiche" statt. Vorstandsmitglieder eine Stunde früher, um 19 Uhr.

Arbeiter-Schachklub Halle. Wir machen die Mitglieder darauf aufmerksam, daß am Mittwoch, dem 2. April, unsere fällige Mitgliederversammlung stattfindet. Da wichtige Punkte zur Tagesordnung stehen, ist das Erscheinen eines jeden Mitgliedes unbedingt erforderlich. 1642

Wie wird das Wetter?

Mittwoch: Bei auffrischenden, zwischen Südost und Südwest schwankenden Winden leicht wolkiges, trockenes, warmes Wetter.
Donnerstag: Anfangs noch Fortdauer der herrschenden Witterung. Später Uebergang zu feucht-milder Witterung nicht unwahrscheinlich.

Verantwortlich: Max Lademann, Halle, für Politik und Beilagen; Bruno Rothe, Halle, für Lokales und Saalkreis; Franz Amende, Dölau, für Provinz; Fritz Lessig, Halle, für Sport; Kurt Kühn, Merseburg, für Betriebe und Gewerkschaften; Fritz Kroh, Halle, für den Anzeigenteil.

Oeffentliche Versammlungen

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Nietleben. Mittwoch, 2. April, 20 Uhr, in der „Sonne" öffentliche Versammlung. Referent Genosse W. Koenen.

Internationaler Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit (Deutsche Sektion)

Kleinwittenberg. Dienstag, 1. April, 20 Uhr, im „Schützenhaus" öffentliche Versammlung. Referentin Hedwig Krüger.
Rasberg. Dienstag, 1. April, 20 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent anwesend.
Zahna. Mittwoch, 2. April, 20 Uhr, öffentliche Versammlung. Ref. H. Krüger.
Halle. Donnerstag, 3. April, 20 Uhr, öffentliche Versammlung. Ref. H. Krüger.

Kommunistischer Jugendverband Deutschlands

Halle. Mitglieder! Beitragszahlung muß regelmäßig erfolgen. Beschwerden, wenn nicht kassiert, bei den Gruppenkassierern.
Halle. Am Mittwoch in der Produktiv große Mitgliederversammlung. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt!

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Halle. Wir machen darauf aufmerksam, daß sich alle Genossinnen heute abend an der Kundgebung im „Volkspark" beteiligen und sich um 19 Uhr auf dem Hallmarkt treffen, um von dort geschlossen mit anderen Organisationen nach dem „Volkspark" zu marschieren. (Fahne mitbringen!) Sämtl. anderen Veranstaltungen fallen aus.
Halle. Morgen, Mittwoch, 19 Uhr, treffen sich alle Genossinnen an der Mansfelder Brücke zum Ausmarsch.

Im Zeichen des Young-Planes

Der Hungeretat im Saalkreis durchgepeitscht

Gestern traten im Landratsamt in der Luisenstraße die Vertreter des Saalkreises zusammen. Die Tagesordnung enthielt 30 Punkte, von denen die Etatsberatung für das Jahr 1930 im Vordergrund stand. Um 10 Uhr wurde die Tagung durch den SPD.-Landrat Streicher eröffnet. Zunächst wurden vier neue Kreistagsabgeordnete verpflichtet. Von unserer Fraktion sind die Genossen Wollmann und Steinmetz als Kreisausschußmitglieder gewählt. An deren Stelle wurden die Genossin Damm-Ammendorf und der Genosse Amende-Dölau eingeführt. Genosse Hiller stellte vor Eintritt in die Tagesordnung fest, daß die Urheber der letzten aufgeflogenen Sitzung in den Reihen der Rechten und vor allem in der herausfordernden Haltung des Landrats zu suchen seien.

Die neue Geschäftsordnung, die nichts anderes ist als ein Maulkorb gegen die kommunistische Fraktion, wurde gegen die Stimmen der KPD. angenommen. Diese Schandparagraphen wurden von Faschisten und Sozialfaschisten verteidigt. Unsere Genossen wandten sich vor allem gegen die Ordnungsbestimmungen des § 17, der besagt, daß ein Kreistagsabgeordneter bei grober Ungebühr oder wiederholten Verstößen gegen die Ordnung mit Ausschluß aus der Versammlung für einzelne oder mehrere Tage bestraft werden kann. Die Durchpeitschung dieses Paragraphen, der einzig und allein nur für KPD.-Abgeordnete in Anwendung kommen soll, kennzeichnet den Klassencharakter dieser reaktionären Geschäftsordnung.

Arm in Arm gingen Faschisten und Sozialfaschisten **bei der Annahme der Biersteuer.** Herr Beil, der Fraktionsvorsitzende des Bürgerblocks, enthielt sich der Stimme. (!!)

Die Etatsberatung nahm mehrere Stunden in Anspruch.

Der außerordentliche Haushalt schließt in Einnahme und Ausgabe mit 2 357 000 Mark ab.

Die Ausgaben des Kreiswohlfahrtsamtes sind mit 600 200 Mark eingesetzt. Alle Verbesserungsanträge unserer Genossen im Interesse der Arbeiter wurden abgelehnt. SPD. und Bürgerblock bliesen in das Horn ihres Landrates. In einer wohlgelernten Rolle meckerten sie vom Sparen. Unsere Genossen Steinmetz und Wollmann zeigten die grundsätzliche Einstellung der Kommunisten zu diesem Klassenetat klar auf.

Die Belastung der Steuerzahler durch die Annahme des Young-Planes wirkt sich auch schon bei diesem Etat aus.

Einem derartigen, arbeiterfeindlichen Klassenetat kann ein kommunistischer Vertreter niemals seine Zustimmung geben.

Die Sitzung dauerte in später Abendstunde noch an.

Dreckspritzer der Löbejüner SPD.

Anläßlich der letzten Generalversammlung des Konsumvereins hielten es die Sozialdemokraten von Löbejün für notwendig, einzelne unserer Genossen in ihrem hallischen Familienblättchen herunterzureißen. Durch ihre dreckigen Anwürfe bringen sie aber weiter nichts als ihre grenzenlose Dummheit zum Ausdruck. Der größte Teil der Genossenschafter kennt eben solche Kerle wie Höhndorf nicht, das hat die Wahl des Genossen Schiebeling bewiesen, der mit zwei Drittel aller Stimmberechtigten gewählt wurde. Jawohl, die Genossenschaftler von Löbejün wollen mit solchen Elementen, die die Interessen der Arbeiterschaft mit Füßen treten und mit Stahlhelmern kuhhandeln, nichts zu tun haben. Solche Leute haben im Vorstand einer Genossenschaft nichts zu suchen. Daß wir unsere Reihen sauber halten, ist dem korrumpierten SPD.-Gesindel etwas Unverständliches. Freilich, in der SPD. ist es gang und gäbe, daß die größten Lumpen und Arbeiterverräter auf die höchsten Posten gesetzt werden. Wir haben es nicht nötig, im einzelnen auf die Dreckereien des „Volksblatt" einzugehen. Die Arbeiter und Genossenschaftler haben sich ihr Urteil über die Verleumder in der SPD. schon längst gebildet.

Ammendorf. In der Nacht zum 31. März wurden aus einem Hühnerstall im Garten Brückenstraße in Ammendorf drei Hühner gestohlen.

Brennende Ruhr

Roman aus dem Kapp-Putsch
Von Karl Grünberg

Copyright 1929 by Greifenverlag, Rudolstadt i. Th.

1. Kapitel

Die Bremsen knirschten, der Zug hielt abermals auf freier Strecke.

Mit Gewaltanwendung wurden hier und da die verquollenen Fenster aufgerissen. Zornige Gesichter spähten nach der Ursache der Feldstation. Ein Trommelfeuer von Schimpfereien prasselte die Zugfront entlang.

„Was ist denn da bloß wieder los?"

„Schweinerei!"

„Die sechste Feldstation seit Essen. und so etwas nennt sich Eilzug!"

Die Schaffner, die mißmutig durch den Schnee stampften, zuckten die Achseln. Der Zug mit der schwer atmenden Maschine lag bald wieder wie tot in der dämmerigen Winterlandschaft. Neben dem taktmäßigen Röcheln des Dampfes hörte man nur das Schreien einer Krähe und das aus den Abteilen dringende Trampeln der frierenden Füße. Denn die Heizung war schon seit Dortmund eingefroren.

Verspätungen auf Eisenbahnen bringen Menschen einander näher, die vorher sechs Stunden. ohne ein Wort zu wechseln, miteinander gereist sind. In einem Abteil dritter Klasse entstand eine lebhafte Diskussion.

„Jetzt ist es schon gleich vier Uhr, wo der Zug schon beinahe in Duisburg sein sollte, und dabei liegen wir noch immer vor Mühlheim", machte ein gut gekleideter, wohlbeleibter Herr seinem gepreßten Herzen Luft.

„Jedenfalls muß da wieder eine kranke Lokomotive auf der Strecke liegen", bemerkte seine Nachbarin. die ihren Kopf so weit in ihre Nerzpelzjacke eingezogen hatte, daß zwischen dem hochgeschlagenen Kragen und dem Barett nur ein paar blonde Löckchen, eine kecke Stupsnase und zwei tiefblaue glänzende Augen zum Vorschein kamen.

„Feuerbuchse oder Siederohr, Bremse oder Radbruch, Weiche oder was weiß ich sonst, so oft ich fahre — und ich fahre ziemlich oft — etwas ist immer los. Pünktliche Züge wie früher sind jetzt ganz aus der Mode gekommen. Das ist die berühmte Neuzeit!"

Seinen graumelierten Hindenburg-Schnurrbart streichend, sah sich der Schimpfende beifallheischend um. Aber nur seine hübsche Nachbarin lächelte zustimmend. Der junge, blasse Mensch mit dem abgeschabten Militärentlassungspaletot, der neben der Dame saß, räusperte sich verlegen, und aus der anderen Ecke, wo ständig dicke Tabakwolken aufstiegen, kam ein tiefes Knurren. Jedenfalls fand niemand den richtigen Ausdruck, was der Dicke als stillschweigendes Einverständnis auffaßte, denn er fuhr in derselben Weise fort:

„Da sieht man wieder einmal, was diese Revolution für Unheil angerichtet hat. Ich möchte bloß wissen, wie lange sich noch der deutsche Michel diese Mißwirtschaft gefallen läßt. So geht es doch nicht weiter!"

„Nein, so geht es wirklich nicht weiter", echote es aus dem Nerzpelz.

„Nein, wir halten ja immer noch auf freier Strecke", witzelte der gegenübersitzende Geschäftsreisende.

„Unsere Wirtschaft hält nicht nur, sie geht sogar ständig zurück", betonte der Wohlbeleibte mit Nachdruck.

„Na, dann wollen wir nur schnell unseren lieben Wilhelm wiederholen. Wenn er Holz hackt, kann er auch Lokomotiven reparieren", kam jetzt eine tiefe Stimme aus der Qualmwolke in der anderen Ecke.

In dem Tonfall lag eine drohende Herausforderung, auf die der andere offenbar nicht vorbereitet war. Während die übrigen Mitreisenden lachten. schnappte er vergeblich nach Worten, bis die junge Dame, den Pelzkragen zurückschlagend, in versöhnlichem Ton einzulenken versuchte.

„Monarchie oder Republik, davon ist ja hier keine Rede. Die Hauptsache ist, daß gearbeitet wird, Ruhe und Ordnung, Handel und Wandel herrscht, wie wir es früher hatten."

„Ja, ja, die gute alte Zeit, wo die Butter 1,10 kostete", unkte der Zwischenrufer und rückte kampfesmutig heran, so daß seine Widerpartner ihn jetzt deutlich erkennen konnten. Die breiten, hängenden Schultern, der geduckte Kopf die sehnigen, geschwärzten Hände waren untrügliche Zeugen schwerer Grubenfron. Bergarbeiter altern früh, dieser hier konnte ebenso gut vierzig wie sechzig Jahre alt sein.

„Ein Kumpel im Sonntagsanzug", dachte der wohlbeleibte Herr verächtlich

„Sagen Sie nichts gegen die alten Zeiten. da hatten wir doch wenigstens zu essen", wagte der kleine Geschäftsreisende, der fortwährend im Kursbuch blätterte, zu bemerken.

Der Arbeiter stopfte aus schmutziggrauem Leinenbeutel bedächtig seine Stummelpfeife.

„Alte Zeiten! Angenommen, sie waren so goldig, wie sie vielen Leuten aus der heutigen Kohldampfperspektive erscheinen. Wodurch sind wir denn so auf den Hund gekommen? Brotkarten, Kohlenkarten, Fettkarten, Bezugscheine, Papiergeld, Ersatzmittel, Ersatz — Ersatz — und was weiß ich noch. Wer hat uns denn diesen Segen beschert? Die Republik, die Ihnen so mächtig vor dem Magen steht oder die viel gepriesene gute alte Zeit?"

„Dafür war ja auch Krieg", antwortete die junge Dame und wehrte die andringenden Rauchwolken mit ihrem Spitzentüchlein ab.

„Ja, das vergessen sie nur zu leicht", sagte der Bergarbeiter, seinem „Gasangriff" eine andere Richtung gebend.

„Vier Jahre Krieg! Da denken die Leute, man kann am 9. November dort wieder anfangen, wo man am 4. August aufgehört hat. Daß wir vier Jahre lang keine nützliche Arbeit verrichteten, den „Nationalwohlstand" durch die Kanonenschlünde jagten, davon will keiner was wissen. Sie wundern sich nur, daß wir arm, bettelarm geworden sind!"

„Da ist es immer am bequemsten, auf Revolution und Republik zu schimpfen", warf der blasse, junge Mann ein.

„Die Eisenbahn!" fuhr der Bergmann unbeirrt fort. „Im Kriege nahm man die kupfernen Feuerbuchsen heraus, ersetzte sie durch stählerne, um Material für Granatringe zu bekommen. Fragen Sie nur die Eisenbahner, wie oft die Dinger durchbrennen und die Züge dadurch stehen bleiben!"

„Und dann hat auch wieder die Republik dran Schuld", lachte der junge Republikaner.

„Aber wenigstens doch die Revolution! Wenn man unsere Front nicht erdolcht hätte. brauchten wir nicht diesen Diktatfrieden annehmen. Wissen Sie nicht, wieviel Lokomotiven wir abliefern mußten? Und die ganzen Reparationen! Allein an Kohlen monatlich eine Million sechshundertachtzigtausend Tonnen! Oh, die Herren Franzosen sind großmütig! Von den alten, kaputtgefahrenen Lokomotiven wollen sie uns jetzt eintausendfünfhundert Stück zurückverkaufen. Unsere eigenen Lokomotiven sollen wir zurückkaufen, meine Herrschaften! Das mutet man uns Deutschen zu! Und ich sehe schon, unsere Reichssattler werden auch diesen Riemen schlucken", giftete der Vornehme.

Der Bergarbeiter musterte ihn mit ironischem Blick vom Kopf bis zu den in einer Tigerdecke steckenden Füßen, ehe er antwortete:

„Ich habe das sogar schon vorher bedacht, riß darum auch 1914 meine Klappe nicht so weit auf, wie gewisse Leute es getan haben — Anwesende natürlich ausgenommen —. Auch 1918, als beim Frieden von Brest-Litowsk die halbe Welt „befreit" werden sollte: Finnland, Polen, Litauen, Baltikum, Ukraine, da sagte ich mir: „Was Du nicht willst, das man Dir tu', das füg auch keinem andern zu!" Den letzten beißen die Hunde, nun waren wir die letzten — ich weiß, ich weiß, weil sie uns von hinten piekten", wehrte er in seiner behaglichen Ueberlegenheit den Aufbegehrenden ab. „Also was das anbetrifft, da darf ich auch ein Wörtchen mitreden. Ich weiß, daß der Dolchstoß von hinten kam, — nämlich aus der Etappe! Man hat mich im letzten Jahr auch noch trotz meiner neunundvierzig Jahr als Schipper zur Front eingezogen. Weil wir wegen Hunger in den Streik getreten waren. In der Etappe, da verpraßten die Herren Offiziere mit ihren „Damen" das, was für die Front bestimmt war. Und in der Heimat wurde gewuchert und geschoben. Hier geht es Ihnen genau so wie mit den Eisenbahnern: Sie wundern sich, daß die Karre stehenblieb, — und machen andere dafür verantwortlich."

Die Mitreisenden rückten näher an den Kumpel heran, der jetzt richtig in Fahrt gekommen schien. Dem „besseren Herrn" dagegen begann die Diskussion peinlich zu werden. Unruhig rutschte er auf seinem Fensterplatz hin und her.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300401-16/fragment/page=0007

Die SPD. hat die Erwerbslosen verraten

„Sicherung der Unterstützung für die Riesenarmee arbeitslos Gewordener ist das Ziel der Sozialdemokratie." So heißt es in dem Aufruf, den die SPD.-Zeitungen am Sonnabend veröffentlichten und der in Millionenauflage verbreitet wurde. Eine millionenfache Lüge ist damit ausgesprochen, ein beispielloser Betrug an den werktätigen Massen verübt worden. Den Lügnern soll ihr eigener Spiegel vorgehalten werden!

Was taten die Hermann Müller, Severing, Wissell in den eindreiviertel Jahren des sozialdemokratischen Koalitionsregimentes? Haben sie die Lage der Erwerbslosen gebessert oder verschlechtert? Tatsachen sollen sprechen!

Vor zwei Jahren, am 17. März 1928, forderten die Sozialdemokraten in einer Entschließung von der Bürgerblockregierung, daß „für die gesamte Dauer der Arbeitslosigkeit Unterstützung nach den Sätze der Arbeitslosenversicherung auszuzahlen sei". Dann kamen die Wahlen am 20. Mai 1928 und mit ihnen die Koalitionsregierung Hermann Müller. Die Kommunisten nahmen den März-Antrag der SPD. auf und stellten ihn am 11. Juli 1928 zur Abstimmung.

Was tat die SPD.? Sie stimmte gegen den Erwerbslosenantrag, den sie ein Vierteljahr vorher selbst gestellt hatte.

In der gleichen Reichstagssitzung vom 11. Juli wurde eine Entschließung angenommen, in der der Reichsarbeitsminister, Sozialdemokrat Wissell, um die Verlängerung und Ausdehnung der Krisenfürsorge ersucht wurde. Und was tat Wissell? Er stimmte in der Kabinettssitzung, in der die Krisenfürsorge auf der Tagesordnung stand, für den Panzerkreuzer A; aber die bereits ausgearbeiteten Vorlagen über die Krisenunterstützung wurden nicht veröffentlicht, sondern — eingestampft.

Wissell beraubt 1 300 000 Arbeitslosen ihres Unterstützungsanspruchs

Auf Betreiben der vier SPD.-Minister wurde im November 1928 die Sonderfürsorge für die Saisonarbeiter mit den Stimmen der SPD.-Abgeordneten beschlossen. Dies Gesetz beraubt 1 300 000 Arbeitslosen ihres Rechtsanspruchs auf Unterstützung. Die Saisonarbeiter erhielten danach nur sechs Wochen lang Unterstützung. Eine Bedürftigkeitsprüfung wurde vorgenommen und über 70 000 von jeder weiteren Unterstützung ausgeschlossen. Die übrigen erfuhren unerhörte Unterstützungskürzungen, so daß in zahlreichen Fällen Bau- und Landarbeiter eine Unterstützung von einigen Groschen die Woche bekamen.

In der Falle

Am 24. und 30. Januar 1929 stimmte die SPD. gegen die Beratung der kommunistischen Anträge für die Erwerbslosen, um am 1. Februar einen Antrag einzubringen, in dem sie forderte:

„Ausdehnung der Krisenunterstützung auf alle Berufe, die Unterstützungsdauer soll auf 52 Wochen ausgedehnt werden; für über 40 Jahre alte Erwerbslose soll der Unterstützungsbezug für die ganze Dauer der Erwerbslosigkeit gelten."

Am 5. Februar kam dieser SPD.-Antrag im Sozialpolitischen Ausschuß zur Beratung. Als das Zentrum wider Erwarten erklären ließ, daß es für den sozialdemokratischen Antrag stimmen würde, wodurch dieser eine Mehrheit erhalten hätte und angenommen worden wäre, zog der Vorsitzende des Afa-Bundes, der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Aufhäuser, namens der SPD. den eben gestellten Antrag zurück. Nur in der Hoffnung, daß der Antrag abgelehnt werde, hatte die SPD. ihn gestellt.

Als am folgenden Tag die Kommunisten den Antrag der SPD. aufnahmen, standen die sozialdemokratischen Vertreter Mann für Mann auf und stimmten ihren eigenen Antrag nieder.

Und das wiederholten am 8. Februar 1929 sämtliche sozialdemokratischen Abgeordneten im Plenum. So entpuppt sich der sozialdemokratische „Kampf für die Arbeitslosenversicherung" als ein hundsgemeiner Kampf gegen die Arbeiterklasse!

„Erwerbslose sind Parasiten!" So sagt die SPD.

Am 25. April erklärte sich die sozialdemokratische Reichstagsfraktion gegenüber der Bourgeoisie zu einer Beitragserhöhung und „zur Beseitigung nachweislich bestehender Mißstände bereit". Und anstatt der widerlichen Hetze der kapitalistischen Presse über die angeblichen Mißbräuche bei dem Bezug der Erwerbslosenunterstützung entgegenzutreten, wurde sie von der SPD.- und Gewerkschaftspresse unterstützt. Die „linke" Chemnitzer „Volksstimme" schrieb am 23. April:

„Die Gewerkschaften sind die allerletzten, die ein gewisses Parasitentum, das sich in den Versicherungen breitzumachen versucht, dulden."

Also als Parasiten werden die Erwerbslosen infamiert! Das war das Stichwort für den berüchtigten Erlaß vom 4. Mai 1929, durch den der Präsident der Reichsanstalt Tausenden von Frauen die Unterstützung entzog und eine verschärfte Durchführung der Straf- und Sperrmaßnahmen anordnete. Das geschah unter Mitwirkung der ADGB.-Vertreter im Vorstand und Verwaltungsrat der Reichsanstalt.

Koalition schließt alle Jung- und Saisonarbeiter von der Krisenfürsorge aus

Zu Riesenanschlägen gegen die Erwerbslosen holte Wissell mit Zustimmung des ganzen Kabinetts im Sommer und Herbst des vergangenen Jahres aus. Am 29. Juni nahm er eine umfangreiche Einschränkung der Unterstützenzahl in der Krisenfürsorge vor. Ganze Berufsgruppen wurden ausgeschaltet. Alle Saisonarbeiter, alle Arbeitslosen unter 21 Jahren wurden von der Fürsorge ausgeschlossen. Die Unterstützungsdauer wurde auf 29 Wochen begrenzt. Nur für über 40 Jahre alte Arbeitslose kann die Unterstützung auf 52 Wochen verlängert werden. Durch diesen Akt wurden allein im Juli über 53 000 Arbeitslose jeglicher Unterstützung beraubt, darunter waren 16 000 Jugendliche.

Ein Vierteljahr später beschloß der Reichstag mit den Stimmen der Sozialdemokraten einen noch viel weitergehenden Unterstützungsabbau. Danach sind

alle Hafen- und Transportarbeiter von der Versicherung ausgeschlossen, die Heimarbeiter sollen bis zum 1. November 1930 aus der Versicherung verschwinden.

Ja, es wurde durch das am 3. Oktober verabschiedete Raubgesetz der Koalition ein direkter Leistungsabbau durchgeführt. Das geschah vor allem durch die Verlängerung der Anwartschaftszeit von 26 auf 52 Wochen bei der erstmaligen Antragstellung. Die Wartezeit für Jugendliche wurde auf vierzehn Tage verlängert und die Unterstützung wird nicht mehr nach dem Verdienst der letzten 13, sondern der letzten 26 Wochen berechnet. Die Saisonarbeiter erhalten während berufsüblicher Arbeitslosigkeit von nun an nur noch die Sätze der Krisenfürsorge, und selbst die Sozialrentner werden nicht verschont. Ihre Renten, soweit sie über 30 Mark im Monat betragen, werden auf die Arbeitslosenunterstützung angerechnet.

Wie nennt die Sozialdemokratie diesen von der Koalition durchgeführten umfangreichen Abbau der Arbeitslosenunterstützung? „An der Arbeitslosenversicherung läßt die Sozialdemokratie nicht rütteln!"

SPD.-Führung für Unterstützungsabbau des Bürgerblocks

Es soll den SPD.-Politikanten in die Ohren geschrien werden, daß die Hermann Müller und Severing, die Robert Schmidt und Wels ausdrücklich dem Vorschlag des Zentrums, der Volkspartei und Demokraten zustimmten, einen neuen direkten Abbau der Unterstützungssätze durch radikale Streichung des Reichszuschusses an die Versicherungsanstalt vorzunehmen. Mag die SPD.-Presse es tausendmal verschweigen, so werden wir den Arbeitern sagen, daß in der Sitzung der SPD. vom Sonnabend die Mehrheit kategorisch erklärte, man hätte den Unterstützungsabbau in Kauf nehmen und dafür weiter in der Regierung bleiben sollen.

SPD. und Bürgerblock geben blaue Bohnen statt Arbeit

Einundzwanzig Monate Koalitionsregierung waren gleichbedeutend mit einer Serie schärfster Maßnahmen gegen die Arbeitslosen. Gingen sie auf die Straße, so wurden sie niedergeknüppelt. Verlangten sie Arbeit und Brot, so gab man ihnen blaue Bohnen. Forderten sie höhere Unterstützung, so antworteten die SPD. und die anderen Bürgerlichen mit Abbau.

„Festes Zusammenstehen der werktätigen Massen zur Verteidigung und zum Angriff ist notwendiger denn je, heißt es im Aufruf des SPD.-Parteivorstandes. Die Massen werden es beherzigen. Jawohl, sie werden fest zusammenstehen. Jawohl, sie werden sich verteidigen, jawohl, sie werden zum Angriff vorstoßen. Zum Angriff nicht nur gegen die räuberische Bürgerblockbande, sondern auch und gerade zum Angriff und zur Vernichtung der

SPD., die mit Panzerkreuzer und Republikschutzgesetz, mit Unterstützungsabbau und Young-Plan, mit einer Hochflut von Steuern und Zöllen das begonnen hat, was die Schiele, Brüning, Trevinarius mit Hilfe der sozialdemokratischen Polizeipräsidenten, diese Statthalter des Bürgerblocks, jetzt vollenden werden.

Vorwärts zum Kampf gegen den Bürgerblock! Vorwärts zum Kampf gegen seine sozialfaschistischen Wegbereiter und Helfershelfer! Vorwärts zum Kampf mit der Kommunistischen Partei für die Herrschaft der Arbeiterschaft!

Auf den Straßen und in Massenversammlungen werden die Arbeiter des ganzen Reiches in diesen Tagen zeigen, daß sie in erbitterter Todfeindschaft den Bürgerblockern und denen gegenüberstehen, die gestern noch mit den jetzigen Ministern ein arbeiterfeindliches Gesetz nach dem anderen beschlossen und auch heute jeden Kampf der Arbeiter zu sabotieren versuchen.

Haltet Abrechnung mit dem Block der Reaktion von SPD. bis Hitler!

Was wir wollen:

Höchstleistungen nach Halle bringen, die Ihnen mehr bieten, als Sie bis jetzt erwarten konnten!

I.
Anerkannt gute Herren-, Jünglings- und Knabenkleidung, Sport- und Loden-Kleidung, Berufskleidung, Wäsche, Herrenartikel und Hüte zu volkstümlichen Preisen

II.
Zuverlässig richtige Bedienung in allen Verkaufsabteilungen

Hollenkamp

GRÖSSTES HERREN-BEKLEIDUNGSHAUS MITTELDEUTSCHLANDS

HALLE / GROSSE ULRICHSTRASSE 19

STAMMHAUS: LEIPZIG / BRÜHL 26-32

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300401-16/fragment/page=0008

Nun erst recht

Sie lungern mit verzerrten Fratzen
Um unser rotes Liebknecht-Haus
Und strecken ihre schmierigen Tatzen
Nach unsern Druckmaschinen aus.

Mit Gummiknüppeln, Bleigeschossen
Erstickt kosakisch Polizei
Zu Fuß, auf Panzertanks und Rossen
Der Arbeitslosen Hungerschrei.

Sie lassen ihre Richter wüten,
Man stößt uns in die Kerkergruft,
Minister wollen uns verbieten ...
Man möchte rauben uns die Luft.

Doch hört, Ihr könnt uns nicht verbieten!
Einst zahlen wir Euch heim den Hohn!
Die Banner weh'n, die blutdurchglühten,
Die Herzen hämmern: Rebellion!

Parole jetzt für jede Zelle:
Die Energie verdaufendfacht!
Prolet, schaff Munition zur Stelle!
Kampffonds gefüllt! Wir brauchen Macht!

Sammelt im Schacht, in den Kantinen.
Im Arbeitersaal, an jedem Ort ...
Geld wird zu Druckpapier ... Maschinen ...
Geld wird zu rotem Aufruhrwort!

Der Geldsack flucht. Die Pfaffen beten...
Nun, unsre Antwort sei nicht schlecht:
Macht die Partei stark! Gebt, Proleten!
Nun erst recht!!
Nun erst recht!!

Mit dem Motorrad gegen den Baum

Auf der Chaussee Wittingen—Cuderwittingen fuhr der Bötticher Konrad Warnecke mit seinem neuen Motorrad

mit voller Wucht gegen einen Baum und blieb blutüberströmt liegen.

Durch ein Auto, das bald darauf die Unglücksstelle passierte, wurde ein Arzt herbeigeholt, der einen doppelten Schädelbruch feststellte. Der Verunglückte, der ins Kreiskrankenhaus gebracht wurde, erlag noch in der Nacht seinen schweren Verletzungen.

Ein zweiter Unfall ereignete sich bei Bockleben, als der Zigarrenhändler Sommer aus Stendal beim Nehmen einer Kurve die Gewalt über seinen Wagen verlor. Das Auto raste auf den Acker und überschlug sich. Sommer erlitt schwere Kopf- und innere Verletzungen, sein Begleiter eine leichtere Handverletzung. Beide wurden nach dem Stendaler Kreiskrankenhaus gebracht.

Schweres Verkehrsunglück auf der Landstraße Borna — Leipzig

Ein Toter — Ein Schwerverletzter

Am Montag zwischen 18 und 19 Uhr ist auf der Landstraße Borna—Leipzig auf Gestewitzer Flur der Maurer Seifert aus Gestewitz mit seinem Motorrad auf ein ihm entgegenkommendes Auto aufgefahren. Seifert war sofort tot, sein Bruder, der auf dem Soziussitz saß, wurde schwer verletzt ins Krankenhaus Borna gebracht. Das Kraftrad wurde vollkommen zertrümmert, das Auto schwer beschädigt

Leipzig. Die Kassette mit dem Inhalt gestohlen. In einer der letzten Nächte stieg ein Dieb nach Zertrümmern einer Fensterscheibe in das Kontor einer Buchdruckerei im Grundstück Holzhäuser Straße 86 ein und erbeutete ein braune Kassette, enthaltend 70 Mark Wechselgeld, und zwar Zehn- und Fünf-Pfennig-Stücke.

Magdeburg. Todessturz im Fieberwahn. Im Fieberwahn stürzte sich Montag vormittag ein Patient einer Magdeburger Privatklinik in einem unbewachten Augenblick aus einem Fenster des dritten Stockwerkes herab und blieb tot liegen. Der Kranke hatte sich vor einigen Tagen einer schwierigen Magenoperation unterzogen.

Gera. Beider Arbeit gasvergiftet. In einem hiesigen Betriebe wurden zwei in der Abteilung Lackererei beschäftigte Arbeiter auf bisher unaufgeklärte Weise schwer gasvergiftet. Sie wurden bewußtlos aufgefunden. Die Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg, jedoch mußten die Arbeiter dem Krankenhaus zugeführt werden.

Wo gehöre ich hin?

Der Brief eines übergetretenen SAJ.-Genossen — Jungarbeiter, hinein in die KPD!

Der Jugendgenosse Harry E., der vor kurzem aus der „Sozialistischen Arbeiter-Jugend zur KPD. übergetreten ist, schreibt uns:

„Anfang Oktober vorigen Jahres verließ ich Schmiedeberg. Hier arbeitslos geworden, wollte ich in Berlin mein Glück versuchen. Bis zu dieser Zeit war ich noch Mitglied der hiesigen Sozialistischen Arbeiter-Jugend, und zwar aktives. Mit der Ueberzeugung, daß ich als SAJler mit all den anderen Genossen und Genossinnen den richtigen Weg zur Besserung unserer wirtschaftlichen sowie gesellschaftlichen Lage eingeschlagen habe, dampfte ich

los nach der Großstadt, die mir gar zu bald einen anderen Gedankengang und einen ganz anderen Ueberblick über all diese Dinge geben sollte. Zuerst hatte ich, ohne lange suchen zu müssen, auch bald Arbeit gefunden, und zwar in einer Radio-Lautsprecher-Fabrik. Schon in den ersten Tagen meiner Anwesenheit stellte ich mit gewissem Erstaunen fest, daß dieser Betrieb durchweg von einer kommunistischen Belegschaft besetzt war; nur wenige Ausnahmen waren vorhanden. Am dritten Tage nach meiner Ankunft, als ich abends von meiner Arbeit nach Hause ging, wurde ich unfreiwillig Zeuge einer Handlungsweise von seiten der Schupo, die mir ernstlich zu denken gab.

Die Kommunistische Partei hatte die arbeitenden Massen Berlins zu einer Demonstration aufgerufen, und unzählige Arbeiter und Arbeiterinnen waren dem Rufe gefolgt. Nun marschierten sie in bezirksweise eingeteilten Trupps durch die Straßen der Großstadt, immer von der Schupo begleitet. Sympathisierende Passanten blieben stehen und riefen den Vorüberziehenden „Rot Front!" zu. Die Schupo, die das bemerkte, gebot diesen Passanten, weiterzugehen oder sich sofort in den Demonstrationszug einzureihen. Wer nicht sofort dieser Aufforderung Folge leistete,

wurde unbarmherzig mit dem Gummiknüppel bearbeitet.

Von diesem Abend an konnte ich den Gedanken nicht mehr los werden, welch ein Widerspruch es doch ist, daß diese Polizei, welche doch Schutzpolizei sein soll, und an deren Spitze als Polizeipräsident ein Sozialdemokrat sitzt, daß diese Polizei gegen wehrlose Arbeiter mit Gummiknüppel und Revolver vorgeht. Wo bleiben dann die Arbeiterrechte, die in der Weimarer Verfassung niedergeschrieben sind?

Nun will ich noch kurz berichten, was mir den letzten Stoß gegeben hat, mich von meiner bisherigen Ueberzeugung abzuwenden. Es war vier Wochen vor Weihnachten. Die Arbeitslosigkeit Berlins stieg von Tag zu Tag. Auch mein Kollege und Freund, mit dem ich zusammen ein Zimmer bewohnte, wurde arbeitslos. Da ihm noch vier Tage zur vollen Zeit, um unterstützungsberechtigt zu sein, fehlten, wurde sein Antrag abgelehnt. Ich habe ihn natürlich nicht im Stich gelassen und habe mit ihm meinen Verdienst geteilt. Man überlege: **wegen vier Tagen sollte er also buchstäblich auf der Straße verrecken.** Und solche Fälle gibt es zu Hunderten in der Großstadt. Für eine solche Republik danke ich, in der es heißt, die Staatsgewalt geht vom Volke aus. Aber in Wirklichkeit zwingt man das Volk, auf der Straße elend zu verrecken. Und protestiert das Volk gegen dieses Terrorsystem, dann hält man es mit der Waffe im Schach.

Mir ist klargeworden aus allem, was ich gesehen und erlebt habe, daß ich mit der Lauheit und Pflichtvergessenheit von seiten der SPD.-Führer den Arbeitern, also ihren Genossen, gegenüber, niemals zufrieden sein kann und natürlich auch die Folgerung daraus ziehe und mich in die Partei des Proletariats einreihen werde. Und ich glaube bestimmt, daß in allernächster Zeit noch viele junge Proleten diesen Weg finden und gehen werden. Sollten irgendwelche Genossen von mir über meine Handlungsweise nähere Auskunft wünschen, ich stehe immer zur Verfügung. Ich jedenfalls werde meine ganze Kraft in den Dienst des Proletariats stellen und mithelfen, den Sieg zu erringen, dessen Ziel ein wirklicher Staat der arbeitenden Masse, ein Staat des Proletariats ist."

Wir haben diesen Worten nur das eine hinzuzufügen, daß sie von allen Arbeitern beherzigt werden mögen.

Nazi-Reichswehr-Theater

Die Untersuchung wegen der nationalsozialistischen Umtriebe in der Reichswehr wird unter strengstem Ausschluß der Oeffentlichkeit durchgeführt. Insbesondere der kommunistischen Presse soll dadurch die Möglichkeit genommen werden, der Arbeiterschaft aufzuzeigen, in welch skandalöser Weise die Untersuchungen der Behörden, wenn es sich um Rechtskreise handelt, geführt werden.

Wie die bürgerliche Presse mitteilt, sind in den letzten Tagen wiederum Verhaftungen in der schwebenden Untersuchung vorgenommen worden. Es steht aber außer Zweifel, daß die Verhafteten bald wieder auf freien Fuß gesetzt werden, denn der Zweck der Uebung ist die Vortäuschung eines Kampfes gegen rechts.

Wer wird wen dezimieren?

Das Republikschutzgesetz ist angenommen. Die Bourgeoisie wird nicht lange zögern, mit Hilfe dieses Gesetzes den Versuch zu unternehmen, die revolutionäre Bewegung, besonders die Kommunistische Partei und ihre Presse „zu dezimieren", wie Severing sich auszudrücken beliebte. Wir glauben, daß diese „Dezimierung" einen anderen Ausgang nehmen wird, als der Innenminister des deutschen Finanzkapitals sich vorstellt, weil die Arbeiterklasse dabei auch noch ein Wörtchen mitzureden hat. Es gilt aber, dazu noch einige Voraussetzungen und Möglichkeiten zu schaffen. Die Sammlung: „Nun erst recht!" ist dazu da. Aus ihrem Erlös soll die Finanzkraft der Partei des Proletariats gestärkt werden, damit Tausende neuer Druckmöglichkeiten geschaffen und in Betrieb gesetzt werden können. Wenn überall Betriebszeitungen erscheinen, **wenn Häuserblock- und Dorfzeitungen regelmäßig herauskommen, die sich das Ziel setzen, den Kampf der verschiedenen Schichten der Arbeiterklasse gegen den Young-Plan, gegen die weitere Verelendung des Proletariats zu organisieren, dann wird Severings Republikschutzgesetz ein Schlag ins Wasser sein.**

Alle revolutionären Arbeiter, alle mit uns Sympathisierenden geht es an: Um Eure Sache handelt es sich! Noch sind diese Möglichkeiten, mit Hilfe eigener Vervielfältigungsapparate und eigener Schreibmaschinen in jedem Betrieb und in jedem Häuserblock nicht vorhanden, noch bedarf es einiger Anstrengungen, um dies zu schaffen.

Jeder revolutionäre Arbeiter, jede Arbeiterin besorgt sich deshalb Sammellisten und Marken und sorgt so für sein Teil dafür, daß Severing die richtige Antwort erhält.

Zusammenstoß mit der Eisenbahn bei Luckenau

Am 29. März ereignete sich bei der Dames-Bahn ein Unfall, wobei der Geschirrführer des Gutsbesitzers Wahren, Luckenau, mit seinem Gespann von der Lokomotive erfaßt wurde. Während der Kutscher und ein Pferd mit dem Leben davonkamen, blieb ein Pferd als Beute der Maschine auf der Strecke liegen. Wen die Schuld trifft, ist bis zur Stunde nicht festgestellt. Jedenfalls ist dieser Unfall zurückzuführen auf die Rationalisierung, denn

an diesem Uebergange, wo früher ein Schrankenwärter gestanden hatte, steht heute nur das leere Häuschen.

Der jetzige Schrankenwärter hat jetzt zwei Uebergänge zu überwachen in einer Entfernung von etwa 200 Meter.

Dessau. Seltsame Methoden der Sittenpolizei. Um das Verhalten der Halbweltdamen in der Ziegelgasse auszuprobieren, hatte die hiesige Polizei Beamte teils in Zivil, teils in abenteuerlichen Vermummungen in die Ziegelgasse geschickt. Natürlich wurden die verkleideten Beamten von den „Damen" angesprochen, und nun hagelte es Strafbefehle, was sich die Mädchen jedoch nicht ohne weiteres gefallen ließen. Vor Gericht hatten sie auch Erfolg. Nunmehr hat das Oberlandesgericht Naumburg als Revisionsinstanz das freisprechende Urteil gegen die Bewohnerinnen der Ziegelgasse bestätigt.

Ströbeck (Kreis Halberstadt). Schülerwettkampf im Schachspiel. Wie alljährlich vor Ostern, wurden auch diesmal wieder die letzten drei Jahrgänge der Volksschule einer Prüfung im Schachspiel unterzogen, die in Form eines Wettkampfes der Schüler vor sich ging. Die sechs besten Spieler wurden der Ueberlieferung gemäß mit je einem von der Gemeinde gestifteten Schachbrett bedacht.

Böhlen. Tot aufgefunden. Auf dem Werksgelände der Sächsischen Werke wurde am Sonntag in einer Umkleidebaracke ein Monteur aus Leipzig von Arbeitskollegen tot aufgefunden. Er war einem Herzschlag erlegen.

Aus dem Erziehungsheim Mittweida

Zehn Mark „Lohn" für zwei Jahre harte Arbeit

Die Prügelstrafe ist abgeschafft in den Erziehungsanstalten, Schulen usw., so steht in den Gesetzen der „freien" Republik geschrieben. Wie sieht es aber in Wirklichkeit aus? Wir wollen einige Beispiele aus der Mittweidaer Erziehungsanstalt hier anführen:

Um 6 Uhr morgens heißt es aufstehen. 7.30 Uhr gibt es das erste Frühstück, bestehend aus einer Suppe und einem Stück trockenem Brot. Zum zweiten Frühstück gibt es ein Brötchen. Vor der Mittagsmahlzeit wird erst ein Gebet heruntergeleiert und nun beginnt das vom „Herrn" „gesegnete" Mahl. Es ist streng verboten, ein Wort während des Essens zu sprechen. Wer es sich wagt, ein Wörtchen mit seinen Leidensgenossen zu wechseln, wird bestraft. **So mußte einer einmal 200mal aufschreiben: „Ich soll beim Essen nicht sprechen!"**

Fleisch bekommen die Zöglinge nur Sonntags. Für die Zöglinge, die neun Stunden am Tag in der Landwirtschaft arbeiten müssen, ist die Kost mehr als unzureichend. Oefters kommt es vor, daß junge Mädels oder Burschen versuchen, zu entfliehen. Wenn man sie wieder eingefangen hat, werden sie dem Anstaltsdirektor vorgeführt. Nach erfolgtem Verhör werden sie eine Nacht in die Zelle gesperrt.

Die Mädels müssen im Hemd eine Nacht in dieser Zelle zubringen.

Einem Burschen wurden wegen einer geringfügigen Sache die Stiefel von einem Aufseher um den Kopf geschlagen, so daß selbst andere Aufseher sich zum Eingreifen veranlaßt sahen. Die Zöglinge können sich nun auch aufs Land zu einen Bauern melden. Sie sind dann ganz der Willkür der Gutsherren ausgesetzt. So ist es vorgekommen, daß ein Zögling, der zwei Jahre bei einem Bauer gearbeitet hatte, **ganze 10 Mark** Lohn erhielt. Er **bekam lediglich aller 14 Tage 1 Mark „Taschengeld".** Als der betreffende Zögling dem Bauer sagte, daß er einen Anzug und ein Paar Schuhe brauche, erklärte der Bauer, er habe dazu kein Geld.

Also hatte der Zögling für lumpige 10 Mark zwei Jahre lang dem Bauer gedient.

Ein anderer Fall spielte sich vor kurzer Zeit beim Gutsbesitzer Knoll in Altmittweida ab. Der Gutsbesitzer beschäftigt nur Zöglinge, da er mit ihnen machen kann was er will. **So schlägt er seine Opfer, ohrfeigt sie, wirft sie gegen die Wand, ja, er bedroht sie sogar mit dem Knüppel. Lohn für ihre Arbeit bekommen sie überhaupt nicht zu sehen.** Als sich nun einmal ein Zögling gegen diese Behandlung beim Direktor der Anstalt beschwerte, bekam er die noble Antwort: **„Diese Prügel hast Du verdient!"** Also die Zöglinge will man „erziehen" mit Prügel und Arbeit, dann wieder Prügel usw. Nun aber, Herr Direktor Seibt, Sie wissen doch und haben auch jetzt gewußt, daß der Gutsbesitzer Knoll die Zöglinge prügelt; warum vermitteln Sie — oder besser gesagt „verkaufen" Sie — immer wieder an diesen Menschen Zöglinge?

Noch eine Frage: Wer erhält den Lohn? Der Bauer muß doch Lohn für seine Arbeiter zahlen!?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300401-16/fragment/page=0009

Das Verbrechen der SPD. am EVWZ.

„Eine unehrlichere Politik, als die der SPD., kann man sich schwer vorstellen" Das sagen die Freunde der SPD.

Die Entscheidungen in der Korruptions- und Schandaffäre des EVWZ. reifen immer weiter heran. Die Proteste der Einwohnerschaft und der Gemeindevertretungen häufen sich. Nur der „Volksbote" verteidigt unentwegt den Scharfenberg-Kurs: „gewissenlose Verschleuderung des Kommunal-Eigentums."

In spaltenlangen Artikeln beschwindelt die SPD.-Presse ihre Leser und ihre Parteileute, daß die zu bildende Aktiengesellschaft billiger arbeiten werde!

Außer den vielen Beispielen der rettungs- und hoffnungslosen Verkommenheit der SPD. und ihrer damit bewiesenen Arbeiterfeindlichkeit, die wir im „Klassenkampf" laufend bringen, möge vor allem noch nachstehendes

Urteil der Freunde der SPD. über die Verlogenheit dieser Arbeiterfeinde

erwähnt sein. Das Organ der Christlichen Gewerkschaften, mit denen die Sozialdemokraten doch bekanntlich seit 15 Jahren durch dick und dünn gehen in bester Brüderschaft und Freundschaft, schreibt über die SPD. in ihrer Einstellung zu den Kommunalbetrieben in Halle:

„Seit längerer Zeit bemühte sich der Magistrat der schönen Stadt Halle an der Saale, die Umwandlung der städtischen Werke in eine Aktiengesellschaft vorzunehmen. Dieser Plan fand zunächst wenig Anklang. Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion legte in einer besonderen Denkschrift die Gründe klar, warum aus wirtschaftlichen Gründen die Umwandlung abgelehnt werden müsse. Aber auch aus grundsätzlichen Erwägungen könne die SPD. nicht zulassen, daß städtische oder kommunale Werke in eine kapitalistische A.-G. umgewandelt werden.

Inzwischen aber begaben sich merkwürdige Dinge. Zu einer A.-G. gehören natürlich ein Direktorium und ein Aufsichtsrat, und in beiden Körperschaften aber werden sehr ansehnliche Gehälter bzw. ansehnliche Tantiemen gezahlt. Obwohl nun die sozialdemokratische Fraktion im alten Stadtparlament nur über 8 Mandate gegenüber 29 Bürgerlichen, 4 Völkischen und 17 Kommunisten verfügte, boten die Bürgerlichen dem sozialdemokratischen Fraktionsvorsitzenden einen Posten als Direktor der neuen A.-G. an und der kleinen sozialdemokratischen Fraktion 5 Aufsichtsratsposten. Das Direktorium setzt sich zusammen aus 5 Direktoren! Im Aufsichtsrat ist die sozialdemokratische Fraktion, die jetzt über 9 Mandate verfügt, mit 5 Aufsichtsratsmitgliedern vertretern, während die bürgerlichen Parteien, die einschließlich der Nationalsozialisten über 33 Mandate verfügen, nur mit 8 Leuten vertreten sind. Man wollte offensichtlich die Sozialdemokraten auf diese Weise gewinnen!

Was nicht für möglich gehalten wurde, trat jetzt ein: Die unentwegten Bekämpfer des kapitalistischen Systems, die Befürworter der Ueberführung aller Produktionsmittel in den Besitz der Allgemeinheit, schwenkten plötzlich um. Die Fraktion der SPD. trat geschlossen für die Bildung der A.-G. ein!

Der Bevölkerung war versprochen worden, daß eine Erhöhung der Preise nicht erfolgen werde. Dieses Wahlversprechen hielt man aber nicht lange; nur wenige Wochen behielt die neue A.-G. die alten Preise bei. Der Aufsichtsrat hat am 22. Januar mit Wirkung vom 16. Februar 1930 ab Erhöhungen beschlossen. Im Vertrauen auf die Schweigepflicht des Magistrats behauptete jetzt das sozialdemokratische „Volksblatt" frisch weg, die Erhöhung der Tarife sei gegen die Stimmen der SPD.-Leute erfolgt, und der SPD.-Fraktionsführer griff den Magistrat wegen der Erhöhung heftig an. Das aber ließ sich der Magistrat nicht gefallen und der Oberbürgermeister erklärte, daß die Preiserhöhungsbeschlüsse einstimmig im Aufsichtsrat gefaßt seien. Die SPD.-Leute waren wie vom Blitz getroffen; sie erhoben den Vorwurf gegen den Oberbürgermeister, daß er die „Schweigepflicht gebrochen" habe. Es wäre ja auch zu schön gewesen, öffentlich auf die Preiserhöhung schimpfen zu können!

Man muß schon sagen, eine unehrlichere Politik, als sie die SPD. hier betrieb, kann man sich schwer vorstellen."

So sieht also sozialdemokratische Wirtschaft und Einhaltung von Versprechungen aus. Das hallische Bürgertum wußte schon, was es tat, als es der kleinen SPD.-Fraktion 5 Aufsichtsratsposten gab, denn es wußte, daß es keine skrupelloseren Schwindler und Betrüger gegenüber der Arbeiterschaft finden würde, als diese Postenjäger, die den Staub der Arbeiterschuhe abgeschüttelt haben.

Das ist dieselbe Korruption wie bei den Scharfenbergen und Berghölzern, eine Aktiengesellschaft, die aus dem EVWZ. gebildet würde, wäre restlos diesem Verbrechertum preisgegeben.

Wer Kirchensteuer zahlt

finanziert den Krieg gegen die Sowjetunion!

Immer schon stand die Kirche auf der Seite der Kulturreaktion. Heute aber erleben wir, daß sich die Kirche unter der Führung Roms an die Spitze derer stellt, die den Krieg gegen das proletarische Rußland predigen und vorbereiten.

Ganz offen fordert die katholische Presse den Völkerbund zum Eingreifen auf.

Proletarier, laßt Euch nicht mißbrauchen für die Zwecke der Kirche, die im Dienste des Weltimperialismus steht! Arbeiter und Arbeiterinnen! Warum seid Ihr noch immer Mitglied der Kirche? Weil Ihr nie die Frage ernst genommen habt. Ihr denkt wie die Großmutter: Wenn's uns schon nichts nützt, schaden kann's doch nich! Und doch! Ihr tragt den größten Schaden. Mit ihrer Religionshetze gegen den Arbeiterstaat Sowjet-Rußland will die Kirche die Gehirne verkleistern, damit sie genau wie 1914, von Lüge und Verleumdung verwirrt, in den Krieg für das Kapital hineintaumeln. Wollt Ihr das 1914 und seine Folgen noch einmal erleben? Wenn nicht, dann macht Schluß mit der Kirche! Ihr geht schon jahrelang keinen Schritt in die Kirche. Wollt Ihr da noch länger diese konterrevolutionäre Organisation, diesen christlichen Waffensegnern und Kriegshetzern Euer Geld hintragen, damit die Kirche neues Kriegselend über Euch bringen kann? Nein! Niemals! Erkennt, daß auch Ihr in die rote Klassenfront gehört!

Kämpft mit uns gegen Imperialismus und Pfaffenherrschaft, für die Verteidigung des proletarischen Rußlands! Versagt den pfäffischen Kriegshetzern die Gefolgschaft! Keinen Pfennig mehr der Kirche und ihren Trabanten!

Heraus aus der Kirche

Bitterfeld-Wittenberg

Städtische Berufsschule Bitterfeld

Die Direktion der Berufsschule teilt uns mit:

Mit Rücksicht darauf, daß das Schuljahr bereits am 1. April beginnt und noch vor Ostern bis einschließlich 12. April Unterricht stattfindet, werden die Lehrherren, Arbeitgeber und gesetzlichen Vertreter hiermit aufgefordert, die bei ihnen beschäftigten oder wohnhaften Jugendlichen beiderlei Geschlechts unter 18 Jahren, soweit diese nicht bereits eine Berufsschule besuchen, zur persönlichen Anmeldung zu veranlassen. Die Aufnahme findet statt

am 1. und 2. April von 7 bis 13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr im Schulhause, Weststraße 6.

Die Unterlassung der rechtzeitigen Anmeldung ist strafbar. Bei der Aufnahme ist das Schulentlassungszeugnis (Volksschule, Handelsschule, höhere Schule usw.) vorzulegen.

Eine **Annahme auf Probe entbindet nicht von der Pflicht zum Besuche der Berufsschule** und zur Anmeldung.

Ausgenommen von der Berufsschulpflicht sind nur die Haustöchter und Hausangestellten, **alle übrigen Jugendlichen sind schulpflichtig.** Schulpflichtig sind insbesondere auch Schüler und Schülerinnen, die im Besitze des Reifezeugnisses für Obersekunda, einer Mittelschule oder von gehobenen Volksschulklassen sind. Dasselbe gilt von Jugendlichen, welche eine einjährige oder eineinhalbjährige Handelsschule besucht haben. Befreit sind nur solche Schüler und Schülerinnen, die eine öffentliche Handelsschule mit mindestens zweijährigem Lehrgang mit Erfolg besucht haben.

Wittenberg. Gegen den Zimmermann Hermann Eichelbaum in Labetz, zur Zeit im Gerichtsgefängnis in Wittenberg in Untersuchungshaft, ist Anklage wegen Totschlags erhoben worden. Er wird beschuldigt, am 25. Januar 1930 in Wittenberg vorsätzlich die unverehelichte Hedwig Dornmüller aus Wittenberg getötet und diese Tötung mit Ueberlegung ausgeführt zu haben, indem er das Mädchen von der großen Elbebrücke in Wittenberg in den Strom warf. Die Strafkammer des Landgerichts in Torgau hat das Hauptverfahren vor dem Torgauer Schwurgericht eröffnet.

Zaasch. Augen auf, auch auf der Landstraße. Auf der hallischen Landstraße sprang ein Geschirrführer von hier von seinem Gespann ab, gerade in dem Augenblick, als ihn ein Motorradfahrer überholte. Beide kamen zu Fall. Ein entgegenkommendes Auto konnte gerade noch bremsen. Geschirrführer und Motorradfahrer mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Delitzsch-Torgau

Delitzsch. Beim Ballspiel überfahren. In der Hallischen Straße lief gestern der zehn Jahre alte Sohn des Arbeiters Schmidt beim Ballspielen in einen Leipziger Kraftwagen. Leider gelang es dem Führer nicht mehr, das Auto zum Stehen zu bringen, so daß der Junge überfahren wurde. Mit einem doppelten Schädelbruch, Schulter- und inneren Verletzungen wurde der Knabe ins Delitzscher Krankenhaus gebracht. Der Verletzte schwebt in Lebensgefahr.

Lauchhammer. Wir weisen die Arbeiterschaft darauf hin, daß am Mittwoch, dem 2. April, abends ½8 Uhr, eine äußerst wichtige Gemeindevertretersitzung stattfindet, die von allen Arbeitern und deren Frauen besucht werden muß. IAH.-Antrag, Lustbarkeitssteuer, Lehr- und Lernmittelfreiheit usw. stehen auf der Tagesordnung.

Fiebig als Bürgermeister in Alsleben erledigt

A.-K. Wie immer, so hat auch die letzte Stadtverordnetensitzung unter starker Beteiligung der werktätigen Einwohner getagt; liegt doch immer mehr Interesse vor, das Tun und Treiben der bürgerlichen Mehrheit zu beobachten. Vier Punkte waren in öffentlicher Sitzung zu behandeln. Anschließend sollte in geschlossener Sitzung eine Aussprache stattfinden über die Neuwahl des Bürgermeisters Fiebig. Auf Antrag der kommunistischen Fraktion wurde mit 9 Stimmen der Kommunisten und Kriegsbeschädigten beschlossen, den Punkt öffentlich zu verhandeln.

Zu Punkt 1, Bewilligung von Baugelände in der Siedlung an einen pensionierten Lokomotivführer wurde einstimmig beschlossen, zu den üblichen Bedingungen die Baustelle, Hof und Gartenland den Quadratmeter mit 50 Pf. zu geben.

Um Punkt 2, Bau einer Friedhofskapelle, entspann sich eine ergiebige Aussprache. Es lag ein Antrag des Magistrats vor, die Vorarbeiten dem Architekt J. Gensch zu übertragen. Die kommunistische Fraktion legte durch ihre Redner klar, wie sie heute zu dem Bau von Friedhofskapellen steht. Sie ist dafür, eine Leichenkammer zu errichten zur ersten Unterbringung der Leichen aus den engen Wohnungen der Proletarier. Stehen aber grundsätzlich auf dem Standpunkt, mit dem Fortschritt mitzugehen, unter Ablehnung aller kirchlichen Zeremonien. Aus kulturellen und hygienischen Gründen treten sie nur für die Erbauung von einem Krematorium ein. Die kommunistische Fraktion verlangte unbedingt, von dem mit Becker 1924 gemachten Vermächtnis zurückzutreten. Es wirkt sich jetzt zum Schaden der Steuerzahler aus. (Darob Gelächter bei der bürgerlichen Front.) Der bürgerliche Harkenthal verlangte, die Angelegenheit wegen Geldmangels zu verschieben. Dieser Antrag wurde von der bürgerlichen Mehrheit mit den Kriegsbeschädigten angenommen.

Zu Punkt 3, Regulierung des Schlackenbaches, gab der Vorsteher bekannt, es handelt sich nicht darum, den Schlackenbach zu regulieren, sondern um die Rechnungen der nach der Unwetterkatastrophe gemachten Arbeiten an der Mündung des Schlackenbaches in die Saale, die ausgeführt wurden unter der Leitung des Strommeister von Könnern, einer Prüfung zu unterziehen. Nach Begründung der Antragsteller (bürgerl.) Harkenthal und Kaiser wird beschlossen, da nur eine Quittung vorhanden, die Rechnung fehlt über 1040 Mk., dieselbe vom Wasserbauamt Halle anzufordern. Der Mittelständler Labbert konnte sich nicht verkneifen, dagegen zu wettern, daß man alle im alten Parlament durchgeführten Arbeiten einer Untersuchung unterziehen will. Er erklärt, diesmal gehe man bestimmt fehl, wenn man dem Bürgermeister damit eins auswischen wolle. Die kommunistische Fraktion stimmte ohne weiteres und unter Bemängelung der gesamten damals durchgeführten Arbeiten einer Untersuchung dieser Angelegenheit zu.

Zu Punkt 4, Sportplatzfrage, lag ein Antrag eines Turnvereins vor, den Sportplatz zu regulieren. Die kommunistische Fraktion nahm hierbei Gelegenheit, die Sportplatzfrage besonders aufzurollen. Es wurde von unseren Genossen bewiesen, daß die alte bürgerliche Mehrheit stets die Forderungen der kommunistischen Fraktion, für Regulierung des Sportplatzes Mittel im Etat einzusetzen, immer ablehnten. Heute müßte nun darangegangen werden, erst einmal aus dieser Wiese (anders kann man das nicht nennen) einen Sportplatz entstehen zu lassen. Die kommunistische Fraktion beantragte, 1000 Mk. in den neuen Etat einzusetzen. Ohne daß die Bürgerlichen dazu das Wort ergriffen, wurde der kommunistische Antrag angenommen.

Punkt 5:

Aussprache über die Neuwahl des Bürgermeisters.

Die Bürgerlichen Labbert und Duckstein nahmen auch bei diesem Punkt warme Fürsprache für ihren getreuen Fridolin. Alle getätigten „Arbeiten" unter Fiebig hoben sie hervor, um ihn zu halten. Die kommunistische Fraktion erklärte dazu, nicht Fiebig ist der Mann, der Alslebens Bauten finanziert hat, sondern die Steuerzahler. Dies besonders sollten die Freunde um Fiebig auch erwähnen. Wie die Grundvermögenssteuer und das Wassergeld um nahezu 100 Prozent erhöht wurden, Steuern, von denen die werktätigen Schichten besonders erfaßt wurden. Und dies alles hat Fiebig mit seiner bürgerlichen Mehrheit im alten Parlament besorgt gegen die kommunistische Fraktion. Alles weitere Gewettere half nichts mehr. Man schritt zur Abstimmung.

Mit 9 gegen 5 Stimmen und einer Enthaltung war Fiebigs Rolle in Alsleben als ausgespielt gekennzeichnet.

Die kommunistische Fraktion mit 6 Stimmen stimmte geschlossen gegen Fiebig.

Ein weiterer kommunistischer Antrag, die Stelle fristgemäß auszuschreiben und eine fünfgliedrige Bewerbungskommission einzusetzen, wurde mit 4 gegen 6 Stimmen ebenfalls angenommen. Dafür stimmten die Kriegsbeschädigten mit.

Ein weiterer Antrag der kommunistischen Fraktion, den Mietern in der Feldstraße Gartenland unentgeltlich zur Verfügung zu stellen und die Parzellen unter den Mietern auszulosen, fand ebenfalls Annahme. Nach Erledigung verschiedener von der kommunistischen Fraktion gestellten Anfragen über Wohnungssachen schloß der Vorsteher die Sitzung. Auch diese Sitzung hat bewiesen, wer die Interessen der Einwohner vertritt: Nur die Kommunisten!

Opportunisten in der praktischen Arbeit

sind auch diejenigen, welche aus lauter Bequemlichkeit noch keine

Bestellung der Mai-Zeitung

aufgegeben hat.

Parteigenossen, veranlaßt sofort bei Eurer Leitung, daß noch heute die Bestellung abgeht!

Mittwoch ist letzter Termin.

Besonders wehgetan hat der Verlust ihres Fiebig verschiedenen bürgerlichen Stadtverordneten, u. a. auch dem so viel geschmähten Mittelständler Auch-Arbeiter Labbert, die nun alles verloren sehen und

ihre Mandate niedergelegt

haben!

Die werktätigen Massen von Alsleben trauern diesen Helden keine Träne nach!

Keine erheblichen Veränderungen im Sommerfahrplan

Der Entwurf für den Sommerfahrplan 1930 bringt für Eisleben gegenüber dem Sommerfahrplane des Vorjahres keine erheblichen Veränderungen. Die beschleunigten Personenzüge Sonntags 566 und 567 werden wierderum gefahren, so daß die Möglichkeit besteht, den Harz in Eintagsreisen zu besuchen. In Richtung Sangerhausen fährt der Zug 6.39 Uhr hier ab. Aus Richtung Sangerhausen kommt er 21.47 Uhr hier an. Auch der Zug S 1115 soll wieder gefahren werden. Es besteht hierdurch vom Nordharz und der Strecke Halberstadt—Halle in Sandersleben Verbindung. S 1115 kommt in Eisleben 22.04 Uhr an. Der Sonnabends fahrende Zug 563, ab Eisleben 16.15 Uhr, wird um zwei Stunden früher gelegt, um die Möglichkeit zu schaffen, früher in die Harzorte zu gelangen.

Mansfelder Kreise

Elende bei Pustleben. Wir fassen Fuß und gewinnen auch hier immer größeren Einfluß. Das bewies eine in der vorigen Woche stattgefundene öffentliche Versammlung, in der Genosse Beyling, Halle, über die Auswirkungen des Young-Plans auf die Arbeiterschaft sprach. Nach Schluß dieser, für die hiesigen Verhältnisse äußerst gelungenen Versammlung wurde eine Ortsgruppe der Partei gegründet, der gleich am selben Abend zahlreiche Arbeiter beitraten.

„Ueberfall"

10 188mal hat sich die Berliner Schutzpolizei auf den Anruf „Ueberfall" hin in Bewegung setzen müssen, täglich also etwa dreißigmal hat jemand die Hilfe der Polizei in Anspruch nehmen müssen. Ob immer begründet und mit Erfolg, verschweigt der offizielle Bericht. Mehr als 3500 Umzüge und Demonstrationen beehrte Zörgiebels Garde mit ihrer Anwesenheit, und bei 17 412 geschlossenen Veranstaltungen glaubte sie nicht fehlen zu dürfen. Sie beschränkte sich jedoch keineswegs nur auf den passiven „Schutz" kommunistischer und nationalsozialistischer Versammlungen. Bei 586 Veranstaltungen in ganz Preußen mußte sie infolge von „Störungen" einschreiten. Diese Störungen fanden merkwürdigerweise immer bei kommunistischen Versammlungen statt (422). Wo die Schutzpolizei in Rötgenthal und bei anderen Gelegenheiten blieb, verschweigt sie schamhaft.

Am eigenartigsten aber berührt der offizielle Bericht in jenem Punkt, den neben der gesamten bürgerlichen Presse auch der „Vorwärts" folgendermaßen wiedergibt:

„Leider ließen sich ernste Zusammenstöße nicht immer vermeiden. In insgesamt 82 Fällen (78 bei der Schupo, 4 bei der Kriminalpolizei) mußten die Beamten im äußersten Notfalle von der Schußwaffe Gebrauch machen, wobei fünf Personen getötet und acht verletzt wurden."

Dieser Bericht gilt für das ganze Jahr 1929. Die dreißig in Berlin von der sozialdemokratisch geführten Polizei ermordeten Maidemonstranten und Passanten, Frauen und Kinder werden aus dem offiziellen Bericht einfach herausgeschwindelt. Und kein einziges Blatt besitzt den Mut, an diese Opfer zu erinnern.

Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche

Angesichts der in letzter Zeit in der Provinz Sachsen wieder in bedrohlichem Umfang auftretenden Maul- und Klauenseuche erscheint es angebracht, auf die Schutzimpfungen hinzuweisen, die im Verein mit den üblichen Sperrmaßnahmen besonders geeignet sind, die Seuche schnell zum Erlöschen zu bringen. Die Impfungen, die mit dem staatlichen Hochimmunserum ausgeführt werden, finden hauptsächlich Anwendung als reine Schutzimpfung gefährdeter Bestände (Markt- und Ausstellungsvieh, Bestände rings um einen Seuchenherd), daneben haben sie sich aber auch vorzüglich bewährt bei der sogenannten Simultanimpfung, indem die noch nicht erkrankten, fieberfreien Tiere eines verseuchten Bestandes nach besonderer Methode künstlich angesteckt und gleichzeitig schutzgeimpft werden. Die Seuche pflegt dann mild zu verlaufen, und das Gehöft kann schon nach Ablauf von 14 Tagen seuchenfrei sein. Die Impfkosten machen sich reichlich bezahlt. Sie werden zudem unter gewissen Voraussetzungen vom Staat, den Provinzialverbänden und Kreisen zum größten Teil getragen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300401-16/fragment/page=0010

Aus der Partei

Resolution

der Mitgliederversammlung in Könnern zum Bezirksparteitag

Die Genossen der Ortsgruppe Könnern stellen in der Diskussion zum Bezirks-Parteitag in der vorliegenden Resolution fest, daß die in den Resolutionen enthaltenen Kritiken voll und ganz auf die Arbeit der Ortsgruppe zutreffen. Insbesondere trifft dies zu auf den in der EKKI-Resolution gebrandmarkten Opportunismus in der praktischen Arbeit.

In der Mobilisierung der Erwerbslosen und ihrer Gewinnung für den Kampf um ihre Forderungen und für die Partei gibt es bei einem Teil der Genossen irrige und abwegige politische Auffassungen, die in einem gewissen Fatalismus und Unterschätzung des Kampfeswillens zum Ausdruck kommen. Zweifel an die Möglichkeit ihrer Aktivisierung führten zu ultralinken Entgleisungen und Aeußerungen, „daß das Elend noch nicht groß genug sei". Anstatt die Anstrengungen zu vergrößern, die Methoden zu verbessern, führen solche Einstellungen zur Miesmacherei und hemmen die Arbeit.

Dieser Opportunismus in der praktischen Arbeit, der natürlich seine Ursachen in mangelhaftem politischen Verständnis und verkehrter Auffassung des verschärften politischen Kurses der Partei hat, findet sich auch in der Oppositionsarbeit unter den Bauarbeitern. Diese am Ort bedeutendste Gewerkschaft wurde bis jetzt in der Hauptsache nur von den dort organisierten oder ausgeschlossenen Genossen bearbeitet, anstatt die Kraft der gesamten Mitgliedschaft auf diese Arbeit einzusetzen. Dasselbe trifft für den DMV. zu, wo die Ortsverwaltung, welche bis vor einem Jahr von uns besetzt war, dann an die Reformisten überging und bis heute noch nicht zurückgewonnen wurde.

Auch bei der kommunalpolitischen Arbeit hat man nicht genügend erkannt, diese Tätigkeit als Frage der Massenpolitik zu behandeln. Die Erwerbslosen und die übrige interessierte werktätige Bevölkerung sind zusammen mit dem Auftreten unserer Fraktion nicht in Bewegung gebracht worden. Die Arbeit unter der Jugend und den Frauen weist besonders große Schwächen auf. Ebenfalls ist die politische Erziehung der Mitglieder stark vernachlässigt.

Die Ortsgruppe sieht die beste Vorbereitung zum Bezirks-Parteitag und richtige Nutzanwendung aus der Diskussion darin, daß die festgestellten Fehler und Schwächen abgestellt werden und der Opportunismus aller Schattierungen überwunden wird.

Resolution des Stadtteils Zentrum der Stadtorganisation Halle

Die Stadtteilleitung Zentrum stellt sich einheitlich auf den Boden der Entschließung der Bezirksleitung, der Beschlüsse des ZK. der KPD. und des Präsidiums des EKKI.

Zur politischen Arbeit im Stadtteil selbst stellt die Stadtteilleitung fest, daß sie nicht im geringsten der politischen Linie und den Beschlüssen der Partei entspricht. Eine besondere Ursache hierfür war, daß fast alle Arbeiten, politisch und organisatorisch, auf den Schultern der wenigen Funktionäre ruhte. Es ist daher ganz natürlich, wenn in letzter Zeit bei den Funktionären eine gewisse Müdigkeit zu verzeichnen ist.

Man muß offen feststellen, daß im Stadtteil keine politischen und organisatorischen Fortschritte erreicht sind. Die Arbeit in den Betrieben, besonders in den Warenhäusern, das völlige Versagen im Kampf gegen den Nationalfaschismus und das Fehlen gründlicher Arbeit unter den Frauen hat einen schon fast katastrophalen Zustand erreicht. Die Zusammenarbeit mit der Jugend ist sehr schlecht, was bis zu offener Sabotage der Parteiarbeit durch die Jugend geht.

Die Straßenzellen sind lediglich Kassiererformationen. Die Stadtteilleitung besteht seit sechs Monaten faktisch aus drei Genossen.

Diese Mängel bedürfen einer eingehenden Prüfung. Notwendig ist ferner restlose Beseitigung der sozialdemokratischen Traditionen, Ausbau des Funktionärapparates, in jeder Zelle den Zustand der Ueberlastung der Funktionäre durch Funktionen in Massenorganisationen ein Ende machen. Schaffung einer wirklich arbeitsfähigen Stadtteilleitung.

Als Voraussetzung hierfür ist die Durchführung einer tiefgehenden politischen Diskussion im Stadtteil zu sichern.

Die Stadtteilleitung.

Niederlage der Brandler-Leute in Delitzsch

In Delitzsch hat am Montag eine öffentliche Versammlung der Kommunistischen Partei stattgefunden, die außerordentlich gut besucht war. In der Diskussion sprachen nicht weniger als sechs Redner der Brandler-Leute, die ebenso wie die SAJ. vollzählig erschienen waren. Sie ergingen sich in wüsten Beschimpfungen der Kommunistischen Partei. Die Renegaten, die sich im Besitze von Stadtverordnetenmandaten befinden, gaben eine Erklärung ab, in der sie zum Ausdruck brachten, daß sie ihre Mandate nicht niederlegen würden. Die erdrückende Mehrheit der Versammlung erhob gegen diese unverschämte Erklärung stürmischen Protest. Unter tosendem Beifall wurden die Angriffe der Renegaten zurückgewiesen und die Politik der Partei gebilligt.

Heute tagt die Stadtverordnetenversammlung. Arbeiter, Erwerbslose, heraus zur Demonstration! Abmarsch um 17 Uhr vom „Lindenhof"! Demonstriert gegen die Hungerregierung und ihre Helfer, die Sozialfaschisten und brandlerianischen Mandatsräuber!

Gegen den Feldzug der Pfaffen

Die am 15. März in Berlin tagende Konferenz der Vertreter der oppositionellen Reichsbezirke im „Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung" sowie der ausgeschlossenen „Verbände proletarischer Freidenker" richtet an den „Verband der streitbaren Gottlosen" der Sowjetunion brüderliche Grüße.

Sie beglückwünscht die russischen Genossen zu ihrem grandiosen Massenkampf gegen Kirche und Religion, der den bewundernswerten Erfolgen an der Front des sozialistischen Wirtschaftsaufbaues würdig an die Seite tritt und der für die internationale revolutionäre Freidenkerbewegung von entscheidender, geschichtlicher Bedeutung ist. Der Brief des Papstes hat bewiesen, daß er sich offen vor der ganzen Welt als Verteidiger des kapitalistischen Ausbeutersystems und als Kriegshetzer gegen die Sowjetunion bekennt.

Walhalla
Dir. O. Kleinhanns. Tel. 283 85
1646 Heute, 20 Uhr:
Gala-Premiere!
Gastspiel des größten Zauberers aller Zeiten
Horace Goldin
Englands berühmtesten Illusionisten und Showman, mit seiner verblüffenden Zauberschau zweier Welten
20 Personen 15000 kg Gepäck
Dazu sein Kolossalprogramm vom Wintergarten, Berlin, u. a.:
Rudolf Mälzer
Der Einzige! Der Unverwüstliche!
und die übrigen Sensationen
Gewöhnliche Preise ab 70 Pf.
Benutzen Sie den Vorverkauf 11—14 Uhr u. ab 17 Uhr durchgehend

Stadt-Theater
Heute, Dienstag 20 bis 22¾ Uhr
Die Falle
Komödie von Ludwig Bauer
Mittwoch 20 bis 23 Uhr
Meister Guido
Komische Oper von Hermann Nötzel
Zahlung der vierten Stammkarten-Rate 1645 erbeten

Plage dich nicht! Kaufe neu!
Fahrraddecken . . 2,70 1,95
Fahrraddecken rot prima 2,95
Schläuche, prima prima 0,95
Ketten, Ia Stahl 1,50
Kompl. Vorderrad . . . 3,40
Kompl. Hinterrad mit Torpedofreilauf 13,85
Sättel, sol. Ausführung 3,75 3,45
Schutzbleche, vollst. Garn. 0,80
Herrenrahmen 24,00
Damenrahmen 26,00
Lenkstange 2,50
Alle anderen Ersatzteile ebenfalls enorm billig
Karl Möller
Halle (S.), Schmeerstr. 1
Versand nach auswärts erfolgt per Nachnahme

Aus Heeresbeständen u. a.
Mil.-Drelljacken 1,50, -Hosen 1,50
Militärschuhe 3,75. Stiefel 4,75
Neue Holzpantinen 1,30, 0,60
Tuchwesten 1,25
Neue Schlafdecken 3,10
Ia Lederjacken von Mk. 30,— an
Blaue Monteurjacken 1,35, 1,90
" " -Hosen 1,35, 1,90
Militär-Unterhosen 1,—
Militär-Stiefel (kleine Größen) 10,75
Militär-Strickwesten (neu) 2,75
Alles zum Aussuchen: Militär-Röcke 3,75
Mil.-Mäntel 9,50, neue und gebrauchte Hosen von Mk. 3,— an. Fausthandschuhe —,80, wollene Schals —,40, wollene Kopfschützer —,45 und noch viele preiswerte Artikel. 1640
Besichtigen Sie mein Lager ohne Kaufzwang
Sigmund Schwarz, GmbH.
Filiale Halle
Große Märkerstraße 5

Drucksachen
aller Art, für Private und Vereine, Organisationen usw. liefert schnellstens in ein- und mehrfarbiger Ausführung zu zeitgemäßen Preisen
Produktiv Buchdruckerei, GmbH. Halle a. S., Lerchenfeldstraße 14. Fernruf 22251. Verlangen Sie Preisofferten oder den Besuch unserer Vertreter

Aeußerst preiswerte
Schlafzimmer
in geschmackvoll. Ausführung
Ankleideschrank, 130 cm breit mit Spiegel
nur 380 Mk. 1637
bessere u. größere Ausführungen
420, 455, 550, 625 Mk.
Große Auswahl, gute Arbeit
Gebr. Jungblut
Albrechtstr. 37

Lest den Klassenkampf

Marktkleinhandelspreise in Halle am 1. April 1930

Obst und Gemüse:

Tafeläpfel	1 Pfd.	0,15—0,70 Mk.
Aepfel, Eß-	1 Pfd.	0,15—0,70 "
Kochäpfel	1 Pfd.	0,05 "
Tafelbirnen	1 Pfd.	— "
Birnen, Eß-	1 Pfd.	— "
Apfelsinen	1 Stck.	0,05—0,15 "
Bananen	1 Stck.	0,05—0,15 "
Weintrauben	1 Pfd.	— "
Tomaten	1 Pfd.	0,50—0,60 "
Nüsse	1 Pfd.	— "
Bohnen, weiße	1 Pfd.	0,35—0,50 "
Gurken, Senf-	1 Pfd.	0,60 "
Gurken, Salat-	Stück	— "
Gurken Pfeff.-	1 Pfd.	0,60 "
Radieschen	1 Bd.	0,20 "
Rhabarber	1 Pfd.	0,35 "
Weißkohl	1 Pfd.	0,10 "
Rotkohl	1 Pfd.	0,20 "
Wirsingkohl	1 Pfd.	0,25 "
Blumenkohl	1 Kopf	0,30—1,00 "
Rosenkohl	1 Pfd.	0,45 "
Grünkohl	1 Pfd.	0,20—0,20 "
Salat	1 Kopf	0,10—0,30 "
Spinat	1 Pfd.	0,30 "
Mohrrüben	1 Pfd.	0,10 "
Kohlrüben	1 Pfd.	0,10 "
Rote Rüben	1 Pfd.	0,10 "
Kohlrabi	1 Mdl.	0,05—0,08 "
Zwiebeln	1 Pfd.	0,10 "
Schwarzwurzel	1 Pfd.	0,40 "
Rapünzchen	1 Pfd.	0,60—0,80 "
Sellerie	1 Stck.	0,10—0,30 "
Porree	1 Bdl.	0,20—0,30 "
Brunnenkresse	1 Bund	— "

Fische:

Kabeljau	1 Pfd.	0,28 "
Goldbarsch	1 Pfd.	0,35 "
Fr. Aal	1 Pfd.	3,00 "
Aal, ger.	1 Pfd.	3,50—4,00 Mk
Hechte	1 Pfd.	— "
Weißfisch	1 Pfd.	0,40—1,00 "
Heringe, Schott.	1 Stck.	0,10—0,15 "
Bücklinge	1 Pfd.	0,50—0,60 "
Schellfisch, ger.,	1 Pfd.	0,60 "
Seelachs, ger.,	1 Pfd.	0,70 "
Gr. Heringe	1 Pfd.	0,30 "

Wild und Geflügel:

Enten	1 Pfd.	1,30—1,50 "
Gänse	1 Pfd.	1,40—1,60 "
Hühner	1 Pfd.	0,90—1,20 "
Fasanen	1 Stck.	3,50—4,00 "
Tauben	1 Stck.	0,70—1,00 "
Hasen ausgeschl.	1 Pfd.	1,40—1,80 "
Rehfleisch	1 Pfd.	0,60—2,40 "
Hirschfleisch	1 Pfd.	0,60—1,75 "
Kaninchen, St.-	1 Pfd.	1,00—1,10 "
Kaninchen, wild	1 Pfd.	1,00—1,10 "
Puten	1 Pfd.	— "
Kleine Gänse	1 Stck.	2,20—2,30 "
Kleine Enten	1 Stck.	— "

Sonstiges:

Butter, Molk.	1 Stck.	0,95—1,00 "
Butt., Bauern-	1 Stck.	0,80—0,85 "
Quark	1 Pfd.	0,30—0,40 "
Käse	1 Stck.	0,10—0,20 "
Pflaumenmus	1 Pfd.	0,50 "
Kartoffeln,	10 Pfd.	0,50—0,60 "
Kartoffeln, Nieren	10 Pfd.	0,80—0,90 "
Eier	1 Stck.	0,09—0,10 "
Zitronen	1 Stck.	0,05 "
Meerrettich	1 Stck.	0,30—0,50 "
Rettich	1 Stck.	0,05—0,25 "
Petersilie	1 Pfd.	0,75 "
Schnittlauch	Bd.	0,15 "

Pilze:

Champignons	1 Pfd.	— "

Fleisch- und Wurstwaren:

Je Pfund:

Rindfleisch:	
Kochfleisch	0,90—1,10 "
Bratenfleisch	1,20—1,30 "
Kalbfleisch:	
Kochfleisch	1,00—1,10 "
Bratenfleisch	1,20—1,40 "
Hammelfleisch:	
Kochfleisch	1,00—1,10 "
Bratenfleisch	1,20—1,40 "
Schweinefleisch:	
Kamm und Koteletten	1,30—1,40 "
Bauch u fettes Fleisch	1,00—1,20 "
Gefrierfleisch	0,80 "
Ziegenlamm	— "
Ziegenfleisch	0,60 "
Roßfleisch	0,70—0,80 "
Wurstwaren:	
Schlackwurst	2,00—2,40 "
Knackwurst	1,40—1,60 "
Schwartenwurst	1,20—1,30 "
Rotwurst frisch	1,20—1,30 "
Rotwurst geräuchert	1,30—1,40 "
Leberwurst, frisch	1,20—1,30 "
Leberwurst geräuchert	1,30—1,40 "
Schinken, roh	1,80—2,40 "
Schinken, gekocht	2,40—2,60 "
Speck fett geräuchert	1,10—1,30 "
Speck, mager, geräuch.	1,30—1,40 "
Zervelatwurst	— "

Städt. Freibank: Rindfleisch 1 Pfd. 0,50.

Nur 50 Pfennig
beträgt der monatliche Abonnementspreis für das Organ der Werktätigen in Stadt und Land
„Mitteldeutsches Echo"
Bestellungen nehmen alle Trägerinnen und Postanstalten entgegen, wie der Verlag Halle, Lerchenfeldstraße 14

Jugend kennt keine Not:
noch gibt's ja »Rama im Blauband«
auf's Brot!
Das ist aber auch eine edle Margarine, reich an Vitaminen, nahrhaft und bekömmlich, frisch und lecker. Fragt unsere kleinen Freunde:
Kinder wissen, was gut schmeckt!

Inserenten fordert Offerten über Drucksachen ein

BREHMERs Hallorentropfen der beste Magenlikör
OBERE LEIPZIGERSTR. 43

Urin-Untersuchungen
auf Zucker mittels Polarisation, sowie auf Eiweiß, Aceton, Blut, Galle und andere abnorme Bestandteile. Apotheke in Giebichenstein. Inhaber: Apotheker C. Oertler (früher am Allgemeinen Krankenhause in Hamburg — St. Georg) *392

Trauerbriefe
und -Karten
liefert sofort die Druckerei der
Produktiv Buchdruckerei GmbH.
Halle a. S., Lerchenfeldstr. 14
Fernsprecher 221 51

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300401-16/fragment/page=0011

Halle-Zentrum

Möbel jeder Art — Zahlungserleichterung
G. Schaible
Große Märkerstraße 26
59486

R. Kutzschbauch, Inh.: Marie Kutzschbauch
Damen- und Herren-Frisier-Salon
59993

Reserviert Nr. 3
59751

4- u. 6-eckige Drahtgeflechte

Fertige Drahtzäune, Drahtgitter für alle Zwecke
Verzinkte Spalierdrähte
Stacheldrähte
Billigste Bezugsquelle
Kleinverkauf
C. Müllers Wwe. & Sohn, Halle (Saale)
Magdeburger Straße 59
59744

Hallischer Kohlenhof
G. m. b. H., Halle
Delitzscher Str. 81 — Tel. 214 39
Briketts, Brechkoks, Schmiedekohlen. Holz und Holzkohlen jederzeit lieferbar
59754

Schaufenster- Aus- und Innenbau
Paul Naumann
Große Brunnenstraße 51a
59435

W. Fleischer, Kl. Ulrichstraße 30
Zigarren ⊙ Zigaretten ⊙ Tabake
59870

Empfehle meine **Obst-Spezialgeschäfte**
Berliner Straße • Bernburger Straße • Königstraße
Wilhelm Pfeiffer
59483

Hallesche Beerdigungsanstalt „Pietät"
Inhaber: M. Burkel
Kleine Steinstraße 4 Telephon 263 93
59631

Gute Romane stehen im „Klassenkampf"

Drucksachen
aller Art, für Private und Vereine, Organisationen usw. liefert schnellstens in ein- und mehrfarbiger Ausführung zu zeitgemäßen Preisen
Produktiv Buchdruckerei,
GmbH., Halle a. S., Lerchenfeldstraße 14. Fernruf 222 51. Verlangen Sie Preisofferten oder den Besuch unserer Vertreter

Nur für Wiederverkäufer
empfehlen
Kurzwaren — Wollgarne
Lederwaren — Hosenträger
Spielwaren, Geschenkartikel
Spezialität: Mundharmonikas in größter Auswahl billigst
Adler & Co., Halle a. S. 2a
Ständige große Musterausstellung
59755

Herren- und Jünglingskleidung auf Teilzahlung
kaufen Sie am vorteilhaftesten bei
Halle a. S. Leipziger Straße 85 **Franz Mettner, G.m.b.H.** Merseburg Weißenfelser Str. 7
59627

Für Händler und Wiederverkäufer empfehlen:
Strickgarn, bekannte Marken
Ferner:
Trikotagen u. Strumpfwaren
Kurzwaren, Leder- u. Kammwaren
Freund & Müller
Leipziger Str. 54, Ecke Riebeckplatz
59750

Reserviert 99
59433

Verlangen Sie
Held-Margarine
„Helds Weltruf", „Freia", „Drei Kronen"
„Heldenstern", die feine Sahnenmargarine
Dann unterstützen Sie die trustfreie deutsche Margarine-Industrie
59892

Kunst färbt, reinigt am besten u. billigsten
Steintor 18 — Rannischestr. 3
59894

Werbt für den „Klassenkampf"

Halle-Nord

Glaserei u. Tischlerei
Alfred Büttner, Triftstr. 33
59429

Bettfedern-Reinigung moderne Maschin.
Bettfedern, Inletts
Fritz Mösenthin, Burgstr. 1
59615

„Atlantik" Geiststraße 47
Täglich frische Seefische u. Räucherwaren
59824

R. Helwigs Hausschlachterei
: ff. Giebichensteiner Würstchen :
Seebener Straße 197
59611

Malerei — Anstrich
Paul Hause
Eichendorffstr. 27 — Tel. 297 77
59827

Karl Richter
Triftstraße 5
Lebensmittel, hausschl. Wurstwaren, Obst und Gemüse
59829

Reservi[illegible] 23137
59431

Otto Just,
Ludwig-Wucherer-Str. 45 :: Rosenstr. 13
Holz, Kohlen, Koks — Tel. 25649
59875

Gebt für die „Rote Hilfe"

A. Reichardt jun.
Burgstraße 69 — Fernr. 262 17
Kafferösterei
Kolonialwaren
59333

Hausfrauen kauft nur bei unseren Inserenten

Halle-West

Franz Schulze, Lack- u. Farben-Spezialgeschäft, Drogerie, Photoartikel, Glauchaer Straße 53
neben der Freyberg-Brauerei
59888

Bäckerei und Konditorei
Fritz Schmidt, Glauchaer Str. Ecke Saalberg
59889

Max Schröder, Schwetschkestr. 18
Bäckerei und Konditorei
Kaffee- u. Teegebäck zu jeder Tageszeit
59890

Curt Linke, Eisenwaren, Werkzeuge, Haus- u. Küchengeräte
Klempnerwerkstatt, Steinweg 33
59891

Hermann Böhlert
Roßschlächterei 59873
Glauchaer Str. 75 — Bärgasse 4

Fritz Reizig, Glauchaer Straße 57
Kolonialwaren — Hausschlächterei
Konserven 59740

Max Schultze Inhaber: Paul Ehrich
Kolonialwaren Moritzzwinger 8
59741

Otto Fricke, Fischerplan 1 Ecke Herrenstr.
Kolonial- u. hausschl. Wurstwaren 59742

Hermann Clausen Inhaber: Kurt Mennicke
Gurken, Sauerkohl, Räucherwaren
Telephon 25079 und 28617
59743

Franz Müller, Taubenstr. 14
Speise- und Saatkartoffeln
59753

Drogen - Farben - Foto
Seifen, Haushaltungsartikel
Bruno Pretzsch, Moritzzwinger 1
59748

Halle-Cröllwitz

Konditorei u. Bäckerei Otto Schaaf Cröllwitzer Straße 12
Spez.: Kaffee- und Teegebäck 59718

Halle-Trotha

Friedrich Schmidt, Gasthof u. Kolonialw. Trothaer Str. 38 59714

Karl Schmiedel Lebensmittel, Trothaer Str. 8
Spez.: Hausschlachtene Wurstwaren 59715

Paul Denkewitz, Trothaer Straße 69
Zigarren, Zigaretten u. Tabake 59716

Wimmelburg

Bäckerei Konditorei, Kolonialwaren
E. Markgraf, Oberdorf 6 59438

Halle-Süd

Adler-Drogerie Königstraße 14 Ecke Landwehrstr.
59482 Farben, Lacke, Seifen, Parfümerien

Kolonialwaren Max Künzel Merseburger Str. Ecke Königstraße
59629

Akku-Lade- u. Rep.-Station
Hans Hohl, Südstr. 53, Tel. 227 15
Anoden 100 Volt, RM. 7,— 59749

Barbara-Drogerie
Merseburger Str. 104 Tel. 329 50
Farben, Tapeten, Photo, Drogen
59634

Reideburg

Fr. Wolfermann, Leipziger Straße 22
Manufaktur-, Woll- u. Weißwaren 59719

Stern-Drogerie, Reideburg
Delitzscher Ecke, Kirchstr.
Drogen, Farben, Photo
59720

Löbejün

Die Bezugsquelle der Arbeiterschaft ist
Konsumverein Löbejün
Hallische Straße 15 59919

Willy Fuchs, Hallische Str. 15
Kolonialwaren, Eisenwaren, Oefen 59920

Wettin

Gasthof „Zum Stern" Einkehrlokal der org. Arbeiterschaft
Bes.: Br. Schmöller, Malzmache 133 59917

Brot- und Weißbäckerei
Wilhelm Brüschke, Johannesstr. 2 59918

Döllnitz

Gasthof „Zum Palmbaum"
Inh. Willy Angermeyer, Regensburgerstr. 43
Jeden Freitag Kino
59727

Schäfer's Gärtnerei
Steg 3 59728

Lochau

Paul Brandt Rind- und Schweineschlächterei
59730

Otto Jentzsch, Schneidermeister
Schnitt- u. Wollwaren ♦ Hauptstr. 2
59731

Sangerhausen

Reserviert Nr. 11
59495

Jede Hausfrau sagt Dir
das Kochen, Heizen — nur mit Gas!
Braten, Baden rasch, sauber,
Backen, Bügeln billig 59496

Louis Prätzel Kylische Str. 15 / Hüte, Mützen Herrenartikel
59497

Eisenhandlung Wilhelm Kühne
empfiehlt alle ins Fach schlagende Waren
Kornmarkt 8 Telephon 238
59498

Heinrich Schroeder, Töpfersberg 25
Lebensmittel
59984

Schweineschlächterei Willi Glocke
Täglich frische hausschlachtene Wurstwaren
Töpfersberg 10 [illegible]

Alsleben

Bäckerei — Konditorei
Ernst Landau, Pulverhof 30 59927

Karl Haberland, Burgstraße 23
Materialwaren — Kolonialwaren 59928

Franz Bönicke, Wörthe 1
Kolonialwaren 59929

Schweineschlächterei 59930
Friedrich Pean, Breiteweg 93

Reserviert 25
59926

Könnern

Hotel zur Krone Bes.: Max Germann, Große Freiheit 1 —
Jeden Sonntag: Feiner Ball 59921

Möbel aller Art, Neumarkt 14, l. preisw. u. gut W. Ramder, Tischlermstr. Ständige Ausstellung! Günstige Zahlungsweise! 59922

Paul Junge, unt. Braunschweiger Str. 12
Manufaktur- u. Modewaren, fertige Betten und Bettfedern, Metallbettstellen 59923

Emil Ernst, Marktstraße 7
Schuhwaren, Maß- u. Rep.-Werkst. 59924

Otto Eising, unt. Braunschweig. Str. 10
ff. Fleisch- und Wurstwaren 59925

Paul Behrendt, Poststraße 27
Kolonial-, Manufaktur- u. Eisenwaren 59916

Schraplau

„Zum Bürgergarten"
Verkehrslokal aller Werktätigen
60002

Reserviert

Paul Krieg
Bäckerei und Konditorei
Marktstr. 33 60003

Benndorf

Arbeiter- und Berufskleidung
Hüte, Mützen, Herren-Wäsche
August Bohnsack Wwe. 59977

Ansichtspostkarten empf. die Volksbuchhandlung

Ammendorf

Kauft bei **Probsthayn,** Mittelstr. 10
59646

Otto Ehrhardt, Hallische Str. 36
Inh. Ernst Ehrhardt
Kolonialwar., Feinkost, Hausschlachterei
59636

Karl Möbus, Hallische Straße 12
— Rind- und Schweineschlächterei —
59637

Kauft nur Lipffert-Zigarren
Hallische Str. 35, Regensburg. Str. 4
Hallische Str. 159, Ecke Schachtstr. 59638

Kauft das gute Möritz-Brot
59647

Wilhelm Meißner, Friseur- und Parfümeriegeschäft
Regensburger Straße 4
59737

Christian Schulz, Beesener Straße 7
Schuhmacherei, Maßarbeit u. Reparaturen
59649

Gustav Schröter, Hohe Straße 8
Hausschl. Wurst, Wild, Geflügel, Konserven
59650

Hering & Co., Kom.-Ges.
Regensburger Straße 6
Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte, Glas und Porzellan usw. 59651

Louis Waago, Regensburger Straße
Hausschlachtene Wurstwaren
59652

Paul Bauer Nfg.
Regensburger Straße 15
Bauschlosserei und Eisenkonstruktion
59653

Foto-Spieß Regensburger Str. 7 in Helms Gartenlokal
Künstlerische Fotos und Vergrößerungen
59994

Emil Rolle
Rich.-Lösche-Str. 11
Friseur
59732

Reserviert

Reinhold Meye, Radeweller Str. 3
Kolonialwaren, hausschl. Wurstwar.
59733

Gustav Lüttig, Lindenstraße 24
Elektro-Installation — Sprechapparate und -Platten — Radio u. Ersatzteile — Reparaturen — Fahrräder — Teilzahlung 59739

Schokoladenhaus
Heinrich Schneider Regensburger Straße 5
59654

Carl Müller, Regensburger Str. 23
Herren- und Damen-Frisiersalon
59655

Konfektionshaus
Kurt Binnewies
Ammendorf
59656

Max Gabler, Rosenstraße 3
empfiehlt sämtl. Molkereiprodukte
59657

Zentral-Molkerei, Ammendorf
Lindenstraße 2
empfiehlt sämtliche Molkereiprodukte
59658

Gartenbaubetr. Reinhold Grosse
Hauptstraße 4
Obst, Gemüse, Südfrüchte
59659

Szymaniak, Lebensmittelgeschäft Walderitzstr. 2
59361

Wilh. Bauermann, ff. Fleisch- und Wurstwaren, Hallische Straße 174
59662

Schuhhaus Dienemann
Regensburger Straße 143
59736

Milchzentrale Ammendorf
Inh.: E. Hohndorf, Hohe Straße 7
59734

Paul Schmidt, Regensburger Straße 93
Rind- und Schweineschlächterei
59738

Albert Henze
Klempnerei, Installation, Heizungen, Be- u. Entlüftungen
59735

Lest den „Proletarischen Freidenker"

Teutschenthal

Arbeiter kauft Wein beim Selbsterzeuger
pro Fl. 0,90, pro Ltr. i. Korbfl. 1,20 M, G. Baumann, Weinkellerei. Teutschenthal 59704

Woll- und Weißwaren Franz Strube Herren-Artikel
Querfurter Straße 44 59701

Schuhwarenlager, gr. Ausw. Rep.-Werkstatt
Ewald Krumpe, Querfurter Str. 14 59702

Bäckerei — Konditorei
Lina Malk, Hallische Straße 61
59703

Motor- u. Fahrräder, Sprechapparate und Nähmaschinen
Kleine Mittelstraße 1 59700
Reparaturwerkstatt P. Teichmann

Eisdorf

Arbeiterverkehrslokal „Deutsches Haus" ● W. Kopf, Hauptstr. 16
Empfehle meine Lokalitäten 59442

Fleischerei — Wurstwaren
R. Schiek, Kirchstraße 6 59443

Wansleben

Fleischerei u. Wurstmacherei
Reinhold Einführ, Neumarkt 6 59444

Erich Voigt Kolonialwaren, Hausschlächterei
Amsdorfer Straße 2 59445

Motor- u. Fahrräder, Nähmaschinen und Sprechapparate
Eigene Reparaturwerkstatt
A. Köppe, Amsdorfer Str. 10
59446

Hettstedt

Heinrich Herpel, Bahnhofstraße 1/3
Spez. Wäsche. Abtlg.-Anfertigung in eigener Zuschneiderei und Näherei. Jede Art Leib- und Bettwäsche, Hemden, Schürzen, Erstlings- und Brautausstattungen zu enorm niedrigen Preisen
59578

Rosenberg
Hettstedt, Markt
Das führende Kaufhaus für
Bekleidung und Aussteuerwaren
59580

Friedrich Ballin – Inh.: H. Grippain
Möbel u. Polsterwaren, Kleiderstoffe, Wäsche, Kurzwaren
Linoleumläufer, Teppiche, Tapeten. Markt 7/8 59581

Molkerei G. Homann Milch, Butter, Eier, Käse kauft die Arbeiterschaft bei G. Homann, Hohe Straße 20 59583

Stahlwaren ➤ Reparaturen ◄ Dorndorf, Markt 42
59579

Bücherverleih, Zoologische Handlung
Paul Schwärecke, Hohe Str. 4
59584

Kohlen, Brennholz, Baumaterialien
E. Osske, Freimarkt 12
59582

Eisleben

Spart bei der Verbandssparkasse und der Mansfelder Kreise u. Städte! **Bankabteilung**
59982

ff. Waffelbruch Pfd. 60 u. 90 Pf.
Waffelfabrik, Eisleber Str. 13 59436

SINGER-Nähmaschinen
in altbewährter Güte
Eisleben: Glockenstr. 8, Hettstedt: Freimarkt 19
59437

Helfta

Friedrich Rast, Wilhelmstr. 25
Fleisch- und Wurstwaren [illegible]

Helbra

Trinkt Milch der goldenen Aue
Filiale der Molkerei
Roßla, Ernststraße 1 59440

Fleischerei und Gastwirtschaft „Erholung"
Inh. Ludwig Diener
Ernststr. 34 59978

Alfred Leupold
Chausseestraße 26
Kolonialwaren
59979

Friedrich Vollmer, Wilhelmstr. 1
Haus- und Küchengeräte 59981

Tabakwaren — Lebensmittel
[illegible], Chausseestr. 13 59441

Kaufhaus Paul Callegaro
Siebigeröder Straße 10
59439

Friedrich Kaiser, Ziegelröder Straße 4
Bau- und Möbelgeschäft, Holzhandlung, Säge- und Hobelwerk 59980

Gerbstedt

Karl Vaupel Fertigkleidung für Damen u. Herren
Schillerplatz 2 [illegible]

Artern

Uhrenfachgeschäft **Keller**
Bismarckplatz 14 59986
Uhren, Gold- und Silberwaren, Sprechapparate

Modehaus Dieskau
Leipziger Straße 15 59987
die richtige Quelle für guten Einkauf

Auto-Vermietung, Tag- u. Nachtfahrten
zu niedrigsten Preisen Tel. 292
G. Kretzschmar, Salzdamm 17
59956

U-Lichtspiele Schützenhaus
Aeltestes Kino am Platze 59957

Rosa Hoffmann, [illegible]str. 24 [illegible]
Zigarren und Zigaretten

Hausfrauen, kauft nur bei uns. Inserenten!

Nordhausen

ff. Fleisch- und Wurstwaren
Erich Atzrodt, Neustadtstr. 5, Tel. 286
59705

Pinthus & Ahlfeld
Warenhaus
59706

Kauft nur im „Frisch-Auf"
Rumbachstraße 16
59707

Offenbacher Lederwaren und Koffer
— gut und billig bei —
Koffer-Wöhler, Jüdenstraße 7
59708

Neueröffnung! ff. Fleisch- u. Wurstwaren empfiehlt allen Werktätigen
Karl Enger, Pferdemarkt 4
59709

Schnell-Besohl-Anstalt
Lederhandlung L. Gerlach, Bäckerstr. 7
59710

Radio-Spezialgeschäft E. Puppe, Krämerstr. 19
59711

Fritz Teltow, Neue Str. 7
Kleiderstoffe, Damen- und Kinder-Konfektion, Wäsche, Leinen- u. Baumwollwaren
59712

Zigarren-Haus Otto Meyer, [illegible] 59713

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300401-16/fragment/page=0012

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,40 Mark; durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH., Halle, Lerchenfeldstr. 14. Fernruf: 210 45 (Red.); 210 47 (Verlag).

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk. im Textteil. Bankkonten: Kreisbank des Saalkreises Halle; Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 264 71 Halle-Merseburger Zeitungsverlag G. m. b. H., Halle. Druck: Produktiv Buchdruckerei G. m. b. H., Halle, Lerchenfeldstr. 14.

Einzelpreis 15 Pf. | **Halle, Dienstag, 1. April 1930** | **10. Jahrgang • Nr. 77**

Heute Bürgerblock-Programm

und Hunger-Aufmarsch in Merseburg

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 1. April.**

Heute wird die Regierung des Bürgerblocks, die gestern vom Reichspräsidenten vereidigt wurde, dem Reichstag ihr Programm vorlegen, das Programm des Unterstützungsabbaues, das Programm der Lohnsenkung, das Programm eines neuen, schon in den nächsten Wochen zu erwartenden Zollwuchers. Die kommunistische Reichstagsfraktion wird heute ein

Mißtrauensvotum gegen die Hindenburg-Regierung

einbringen, das so gehalten ist, daß die SPD. keine Möglichkeit hat, sich der Stimme zu enthalten. Außerdem wird die kommunistische Fraktion namentliche Abstimmung beantragen,

um eventuelle Abkommandierungen von Abgeordneten durch die scheinoppositionellen Parteien festzunageln.

Man war sich gestern in der Kabinettssitzung absolut einig, daß die

Lohnsenkungsbestrebungen der Industriellen durch die Regierung in größtem Umfange zu fördern seien.

Es sind ganz konkrete Beschlüsse vor allem in der Richtung gefaßt worden, daß

sofort an den Abbau der Arbeitslosenversicherung heranzutreten sei.

Es sollen die Vorschläge verwirklicht werden, die vom Zentrum und der Volkspartei entworfen und von Hermann Müller, Severing, Robert Schmidt und Wels und den übrigen SPD.-Führern vor ihren Hinauswurf aus der Regierung bereits angenommen waren und einen direkten Abbau der Unterstützungssätze für die Erwerbslosen vorsehen.

Heute marschieren in Merseburg die Massen der Erwerbslosen auf, um ihr Votum abzugeben unter den Fahnen der Kommunistischen Partei, der Gewerkschaftsopposition.

Unter der Fahne des revolutionären Klassenkampfes müssen sich alle Arbeiter, die kommunistischen und sozialdemokratischen, die parteilosen und christlichen zusammenschließen.

Nur so wird der Bürgerblock geschlagen, nur so die Wiederkehr des Koalitionsregiments unmöglich gemacht und das kapitalistische System liquidiert.

Streikposten!

In Berlin hat heute der Schneiderstreik begonnen!

40 Jahre Arbeiterpresse in Halle

Halle, 1. April.

Heute vor 40 Jahren erschien nach dem Sturze des Sozialistengesetzes die erste sozialdemokratische Parteizeitung in Halle. Ihr Leitartikel beschäftigte sich mit dem Sturz Bismarcks, des Vaters des Sozialistengesetzes, das in jenen Tagen dem entschlossenen Widerstand der Arbeitermassen erlegen war. An diese Tatsachen muß sich heute jeder Arbeiter erinnern, um den bodenlosen Schwindel der Severing-Jünger zu durchschauen, die sich auf die Traditionen der alten Sozialdemokratie und des alten „Volksblattes" berufen,

um für den Terror gegen das revolutionäre Proletariat, für das neue Sozialistengesetz und für ihren mißliebigen Bismarck Propaganda zu machen.

Nicht der Sozialfaschismus, sondern die Kommu[illegible] ihre Presse sind die Erben der be[illegible] der alten Arbeiterbewegung, je[illegible] kratie, die Bismarcks Sozial[illegible] wand.

Sinnlos wäre es, wollten wir an diese[illegible] offen aussprechen, daß

die alte Sozialdemokratie noch keine Partei, keine Organisatorin der proleta[illegible]

Ihr Zusammenbruch im August 1914 [illegible] Resultat aller Halbheiten und Hohlheiten [illegible] Partei der bloßen sozialistischen Propagan[illegible] bloß die Aufgabe stellte, die Massenstim[illegible] mußte versagen, als es galt, gegen den Stro[illegible]

gegen den imperialistischen Krieg den Bü[illegible] organisieren.

So brach sie zusammen, ging in ihrer Mehrheit offe[illegible] des Imperialismus über und ward auch in ihrer Min[illegible] mehr als eine Partei der — noch dazu höchst verschw[illegible]

Roter Vormarsch im Bergbau

Roter Wahlerfolg im Messingwerk Hettstedt

Wahlberechtigt 1330, abgegebene Stimmen 1085
Liste der Stahlhelmer 121. Sitze: Liste 1 1 im Betriebsrat
Liste der Reformisten 488. Sitze: Liste 2 5 im Betriebsrat
Liste der Opposition 418. Sitze: Liste 3 5 im Betriebsrat
Liste der Christen 42. Sitze: Liste 4 — im Betriebsrat
Im Arbeiterrat erhalten die Listen 2 und 3 je einen Sitz mehr.

*

Das Wahlergebnis der Hettstedter Messingwerke ist für die revolutionäre Opposition angesichts der Umstände, unter denen er errungen wurde,

ein bedeutsamer Erfolg.

Bei der letzten Wahl, die unter den denkbar schwierigsten Bedingungen unmittelbar nach dem Ueberlaufen des bisherigen Spitzenkandidaten zu den Sozialfaschisten stattfand, konnte die Opposition nur zwei Mandate erzielen. Auch in der seit jener Wahl verlaufenen Zeit hatte sie mit den brandleristischen Renegaten schwer zu kämpfen. Deren Führer, der Renegat Weber, ist seither bei der sozialfaschistischen Futterkrippe gelandet und hat sich dadurch vor der Belegschaft entlarvt, — aber die „Argumente" der Renegaten waren auch bei der jetzigen Wahl die Hauptwaffe der Sozialfaschisten. Um so schwerer wiegt unter diesen Umständen der errungene Erfolg.

Roter Sieg auf der Mansfelder Silberhütte

Abgegebene Stimmen 242.

Opposition	114	3 Sitze
Reformisten	38	1 Sitz
Nazi	86	2 Sitze
Ungültig	4	

Das Ergebnis bedeutet einen

großen Sieg der revolutionären Opposition

der um so schwerer wiegt, als er trotz Abbau-Terrors errungen wurden — es zeigt aber auch die schändliche Rolle der Sozialfaschisten als Zutreiber der Nazis. Vor der revolutionären Opposition steht die Aufgabe, mit aller Kraft die nationalsozialistische Demagogie zu bekämpfen und die ihr durch den reformistischen Verrat in die Arme getriebenen Arbeiter auf den Weg des revolutionären Klassenkampfes zu führen.

Revolutionäre Opposition schlägt auf Braun[illegible] [illegible]he Vollert die Faschisten vernichtend

[illegible]riebsrätewahlen auf Grube Vollert, die am [illegible] März, stattfanden, hatten folgendes Ergebnis:

[illegible] Stimmen. Liste 1 (Opposition) 80 Stimmen, [illegible]einschaft) 18 Stimmen, ungültig 7 Stimmen. Im [illegible]ie Opposition, 1 für die Werksgemeinschaft.

[illegible] bedeutet

[illegible]en Sieg der revolutionären Opposition und [illegible]ere Niederlage der Werksfaschisten.

[illegible] Vollert haben durch dieses Ergebnis gezeigt, [illegible]lle der sozialfaschistischen Gewerkschaftsbonzen Weickardt und Konsorten sowie Gelben erkannt haben und fest zur Opposition stehen. Auf der Seite der Opposition hat

auch ein sozialdemokratischer Arbeiter auf Grundlage des Kampfprogramms kandidiert.

Zugleich zeigt das Ergebnis aber auch, daß

die revolutionäre Opposition die einzige Kraft ist, die, wenn sie kühn und entschlossen auftritt, den durch reformistischen Verrat hochgepäppelten Werksfaschismus schlagen kann.

Dieser Sieg auf Grube Vollert wurde errungen, obwohl durch

Abbau der Belegschaft von 300 auf 110 Mann

der Unternehmer die Arbeiter zu terrorisieren und der Werksgemeinschaft zuzutreiben suchte.

[illegible]n Küfner-Proze[illegible]

[illegible]ingnis beantragt — Selbstmordversuch de[illegible] [illegible]onäre Parolen an dem Gerichtsgebäude

[illegible] der Mörder nur als Zeugen auftraten und ungeschoren blieben — die Arbeiter, die sich ihrer Haut gewehrt hatten, hohe Zuchthausstrafen erhielten. Und so geht es überall.

Der Staatsanwalt hat zu seinem Plädoyer für den Fall Küfner den „Klassenkampf" und alle jene verantwortlich gemacht, die den Arbeitern raten, sich gegen die faschistischen Mörderbanden zur Wehr zu setzen. Nun, die Arbeiter selbst mögen u[illegible]len, wo die Verantwortung liegt: bei uns, die die d[illegible] Niederknüppelung der Arbeiterschaft durch die vom Kap[illegible]kauften faschistischen Banden zu verhindern suchen, oder b[illegible] die diese Banden organisieren, ausrüsten und schützen. S[illegible] die Frage so, dann wird auch die Rolle der Justiz des bü[illegible] Staates und ihr „Recht", über revolutionäre Arbeiter zu [illegible] klargestellt sein.

*

In der Nacht von gestern zu heute hat der Angeklagte [illegible] in seiner Niedergeschlagenheit zwei Selbstmordversuche [illegible]men. Diesem Akt der Depression aber steht gegen[illegible] [illegible]sache, daß

das Gerichtsgebäude heute früh mit den P[illegible] mit dem Faschismus", „Nieder mit der K[illegible]malt war.

Der Staatsanwalt hat diese Tatsache zum [illegible] heute angesichts der durch diese Demonstr[illegible]lichkeit der kommunistischen Bewegung [illegible] nochmals erhöhte Strafen zu verlangen.

Die klassenbewußten Arbeiter aber werd[illegible] Prozesses und aus den Demonstrationen [illegible] kennen, daß auf die Dauer

der revolutionäre Klassenkampf für [illegible] Klassenjustiz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300401-16/fragment/page=0013